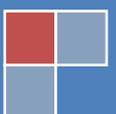


2013

Ausarbeitung

Unter anderem der Prüfungsliteratur Text 1 - 13

Ausarbeitung:	Mag. Martin Tintel BSc
Kontakt:	mtintel@gmx.at
Ausarbeitungsart:	Zusammenfassung der Pflichtlektüre, Lernpfad, Onlinetests, alte Prüfungsangaben
Version:	0.11.1
Letzte Aktualisierung:	17.03.2013
Semester:	Wintersemester 2012/ 2013
Universität:	Universität Wien
Vortragende:	Mag. Dr. Neda Forghani-Arani
LVA Name:	Studieneingangsphase – Einführungsvorlesung
LVA Nummer:	190190 und 190191
Neuste Version:	www.martintel.at



Inhaltsverzeichnis

Informationen	4
Quickhelp.....	5
Zusammenschrift Audio-Stream.....	15
1 - Hans-Christoph Koller – Einleitung.....	18
Lernpfad	19
2 - Werner Helsper - Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne.....	21
Lernpfad	27
3 - Wolfgang Klafki - Epochaltypische Schlüsselprobleme	31
Lernpfad	34
4 – Johann Friedrich Herbart – Die erste Vorlesung	38
Lernpfad	41
5 - Max Van Manen - The Pedagogical Dimension of Teaching	43
Lernpfad	44
6 - Christian Lüders – Kontroversen: der Streit um die pädagogische Professionalität und der Anspruch auf Praxisrelevanz	46
Lernpfad	48
7 - Hans-Christoph Koller - Der Erziehungsbegriff der Aufklärung: Kant	50
Lernpfad	54
8 - Hans-Christoph Koller - Der Erziehungsbegriff der Gegenwart: Brezinka und Kron.....	58
Brezinka	58
Kron	60
Vergleich.....	62
Lernpfad	63
9 - Hans-Christoph Koller - Der Bildungsbegriff des Neuhumanismus: Humboldt	68
Lernpfad	73
10 - Hans-Christoph Koller - Der Bildungsbegriff der Gegenwart: Horkheimer und Klafki	77
Horkheimer.....	78
Klafki	80
Vergleich.....	82
Lernpfad	83
11 - Heinz-Hermann Krüger - Was sind erziehungswissenschaftliche Forschungsmethoden?	88
Lernpfad	89
12 - Heinz-Hermann Krüger – Qualitative Methoden	92

Lernpfad	94
13 - Heinz-Hermann Krüger - Quantitative Methoden	96
Lernpfad	98
Single-Choice Test	101
Zu den Texten von Koller, Helsper & Klafki	101
Zu den Texten von Herbart, Van Manen & Lüders.....	103
Zu den Texten von Koller & Krüger	105
Alte Prüfungsangaben	106
Dezember 2012	106
Jänner 2013 Version 1	107
Jänner 2013 Version 2	108
Sonstiges Feedback	111

Informationen

Viele der Antworten bei den Lernpfaden stammen nicht von mir sondern aus anderen Mitschriften und Ausarbeitungen, darunter von Julia ???, Veronika ???, Iris ???, Verena ???, Hannah ???, Schnürzler ???, Kimberly ???, nari ???, Sandy ???, Sebastian ??? und Kohki ??? ????. **ToDo richtige Namen einfügen ????**

Vielen Dank für eure Ausarbeitungen! Leider stand fast nie der Name des Autors/ der Autorin dabei, sodass ich hier leider nur die in eurer Word-Datei hinterlegten Namen nennen kann ☹ Falls ihr auf die Ausarbeitung hier stoßt, bitte schreibt mir ein Mail mit eurem Namen (falls gewünscht), sodass ich eure Namen hier hineinschreiben kann ☺

Einige Antworten wurden 1:1 übernommen, andere zusammengefasst, umgeschrieben oder von mir selbst verfasst.

Quickhelp stellt eine möglichst kompakte Zusammenfassung des Prüfungsstoffes dar. Sie ist zum Lernen und Wiederholen gedacht, wird aber für jene, die weder die Pflichtlektüre noch meine Langversion der Ausarbeitung lasen, kaum zu verstehen sein! Ich persönlich lernte vor allem die Quickhelp und bekam auf die Prüfung ein „Sehr Gut“.

Quickhelp

Hans-Christoph Koller (1956) - Einführung in die Bildungswissenschaft

- Warum Einführung in Bildungswissenschaft notwendig ist: Umstrittenheit des pädagogischen Wissens, Einzigartigkeit der Situationen und der Menschen, Zukunftsbezug des pädagogischen Handelns
- Reflexionskompetenz als Kernstück pädagogischer Handlungsfähigkeit = eigene Urteilskompetenz + hermeneutische Kompetenz + Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken
- Reflexionskompetenz = pädagogisches Wissen selbstständig zu beurteilen und sowohl flexibel als auch kreativ auf je besondere und sich ständig verändernde Situationen zu beziehen

Werner Helsper (1953) - Antinomien der Moderne

- „Machbarkeit des Menschen durch Erziehung – ein Gedanke, der dem 18. Jahrhundert auch den Namen „pädagogisches Jahrhundert“ eingebracht hat.“
- Die ältere Generation kann nicht mehr unreflektiertes Vorbild der nächsten sein.
- vier Bezugspunkte für beruflich-pädagogisches Handeln: Person, Gesellschaft, Kultur, Natur
- 4 Spannungsfelder/ Antinomien samt Modernisierungsparadoxa, danach 2 exemplarische Widerspruchskonstellationen
 - Autonomie/ Freiheit & Zwang: Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang vs. sich seiner Freiheit (Autonomie) zu bedienen [Kant].
 - Individualisierungsparadoxon: autonome Lebensführung (statt Bevormundung) vs. Belastungen und Überforderung dieser Eigenverantwortlichkeit (der er noch nicht gewachsen ist).
 - Organisation & Interaktion: Lernen für später, symbolisch, staatliche sowie gesetzliche Regelungen und Vorgaben.
 - Rationalisierungsparadoxon: Abstrahierung von sozialen Vorgängen vs. konkrete interaktive Aushandlungsprozesse.
 - Kulturelle Pluralisierung: Differenzierung & Einheit: schnelles Veralten von Wissensbeständen führt zur Infragestellung der pädagogischen Vorstellung, dass der Erzogene ausgelernt habe und „vollendet“ sei“
 - Pluralisierungsparadoxon: Vervielfältigung von Lebensformen vs. übergreifenden kulturellen Generalisierungen => geht nicht ins Detail auf sie ein sondern in generalisierender Form.
 - Nähe & Distanz: distanziertes Vermitteln von Fachinhalten vs. Orientierung an SchülerInnen
 - Zivilisationsparadoxon: familialisierter Intimisierung vs. vergleichgültigte Kälte durch Rationalisierung
 - Entfaltung kindlicher Natur (Wachsenlassen) vs. Disziplinierung: (unkontrollierte) Leidenschaft, Rationalisierung, Strafe, "Moralisierung von innen", Statusränge
 - Allgemeinbildung vs. soziale Brauchbarkeit (Ausbildung): Soziale Ungleichheit wird reproduziert, Qualifikationen, Selektion.

Johann Friedrich Herbart (1776 - 1841) – Takt und Erziehung als Kunst

- Pädagogischer Takt. Gibt keinen Vergleich („übermenschliches Wesen"). Pädagogik = Wissenschaft, Erziehung = Kunst. „Weisen Lenker von ferne"/ „die Jugend bekommt nur Aufseher, nicht wahre Erzieher.“
- Wissenschaft: Eine Zusammenordnung von Lehrsätzen, die ein Gedankenganzes ausmachen, die womöglich auseinander, als Folgen aus Grundsätzen, und als Grundsätze aus Prinzipien hervorgehen => erfordert Ableitung von Lehrsätzen aus ihren Gründen, - philosophisches Denken.
- Kunst: Eine Summe von Fertigkeiten, die sich vereinigen müssen, um einen gewissen Zweck hervorzubringen => erfordert Handeln.
- Die konsequente Anwendung der theoretischen Lehrsätze auf den je individuellen Fall in der Praxis ist nicht möglich, da es in der Praxis eine schnelle Beurteilung und Entscheidung braucht und es ein über-menschliches Wesen erfordern würde um dabei immer vollkommen der Theorie entsprechend zu handeln.

Max van Manen (1942) – thoughtfulness and tact

- Phänomenologie
- Für pädagogisches Handeln benötigt man vor allem “thoughtfulness [Aufmerksamkeit], tact and an attentive [achtsam, aufmerksam] attunement [Befindlichkeit, Einklang] of one’s whole being to the child’s experience of the world."
- Pedagogical thoughtfulness and tact are closely related notions, they depend on the cultivated ability to perceive [bemerken, spüren, wahrnehmen] and listen to young people, it requires body-work
- thoughtfulness = reflective capacity, formed by careful reflection of past experiences
- tact is not a mere skill more „improvisational preparedness [Bereitschaft]“, there is an emphasis [Betonung] of sensing [fühlen] what is significant in the concrete situation
- To cultivate pedagogical thoughtfulness and tact one needs to be able to see this glance and act on one’s understanding of it, it requires authentic body-work and true pedagogy requires attentive attunement of one’s whole being to the child’s experience of the world

Christian Lüders – Pädagogische Berufe

- Zum Thema erziehungswissenschaftliches Studium und pädagogische Berufe gibt es eine große Zahl an theoretischen und programmatischen Arbeiten, jedoch kaum empirisch gesicherte Daten
- Professionalisierung:
 - standespolitische Dimension der Professionalisierungsdiskussion: allerorten erstrebte gesellschaftliche Anerkennung
 - Praxisrelevanz: Frage nach den Aufgaben und der Struktur pädagogischer Praxis, den dafür notwendigen Kompetenzen, Stellenwert der Wissenschaft
 - Folgen: Verwissenschaftlichung der Ausbildung die nicht erfolgreich war: „Unterschied zwischen theoretischen und praktischem Wissen [und ob man es anwenden kann]" und „geborene Erzieher" [Spranger].
- Pädagogik stellt den Anspruch, die pädagogische Praxis verbessern zu wollen.

- Durch Theorie werden Fülle von Interpretationsangeboten und Argumentationen zugänglich gemacht. Theoretisches Wissen ist potentiell Deutungswissen, dessen sich der Praktiker bedienen kann.
- Da sozialwissenschaftliche Theorien und konkrete Situationen jedoch niemals völlig zusammenpassen, kann es auch keine Anwendungsregeln für wissenschaftliches Wissen geben
- programmatischen Stichwort der Praxisrelevanz: „programmatisch“ bedeutet zielorientiert, d.h. die Pädagogik als Wissenschaft hat ein Ziel oder mehrere Ziele. Erziehungswissenschaftler greifen Probleme der Praxis auf => praxistaugliches Wissen
- Wichtig für Lüders ist es Überzeugungen entgegenzuwirken, dass es bei pädagogischen Berufen auf die Persönlichkeit und „natürliche Begabung“ ankäme.

Immanuel Kant (1724 - 1804) - Erziehungsbegriff der Aufklärung

- Vernunft/selbstverschuldeten Unmündigkeit/Selber-Denken. Aufklärung ab 17. Jahrhundert, Höhepunkt 2te Hälfte des 18 (von Zeitgenossen als das pädagogische Jahrhundert bezeichnet)
- 4 Stufen: Disziplinierung (tierische Natur kontrollieren), Kultivierung (Geschicklichkeit=> Fähigkeiten), Zivilisierung (Gesellschaft passt), Moralisierung (Gesinnung, gute Zwecke, kategorischen Imperativ)
- Erziehung ist im Unterschied zu Sozialisation und Bildung [das vieldeutig ist] ein Wort, das auch in der Alltagssprache in relativ klar umrissener Bedeutung vorkommt
- „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung“
- 2 Gründe gegen Verstand Benutzung: „Faulheit und Feigheit“ sowie „Drohungen und Bevormundungen von Seiten der Obrigkeiten“ => Forderung: „Freiheit, von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen“
- Entdeckung der Kindheit durch französischen Historiker Philippe Aries in „Geschichte der Kindheit“.
- paradoxe Struktur der Schule: auf Alltagsleben vorbereiten, indem sie die Kinder daraus ausgrenzt, da das Erwachsenenleben zu komplex und gefährlich wurde.
- anthropologische Grundannahme: Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muß. Tier hat Instinkt, Mensch braucht eigene Vernunft um „sich selbst den Plan seines Verhaltens machen“ zu können.
- Paradox: „Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung“.
- „Vervollkommnung der Menschheit als ein zukunftsöffener Prozess“.
- Erziehungsziel: „die Naturanlagen proportionierlich zu entwickeln, und die Menschheit aus ihren Keimen zu entfalten, und zu machen, daß der Mensch seine Bestimmung erreiche“
- 2 Bilder von Erziehung: Handwerker der Produkt herstellt vs. Gärtner (Erziehung als ein beschützendes Wachsenlassen).
- Erziehung als Tätigkeit ist eine Kunst, die spezifisches Können erforderlich macht, nicht einfach mechanisch ausgeübt werden kann, sondern judiziös also planvoll und auf begründeten Urteilen beruhend.
- Vernunft bedarf Freiheit (Willkürfreiheit und Selbstständigkeit => Freiheit des Willens => Bedingung von Mündigkeit), Kultivierung und Zwang.
- 3 Gründe für Zwang:

- positive Unterwürfigkeit des Kindes (kann nicht selbst urteilen), negative Unterwürfigkeit (will gefallen, benötigt andere), unvermeidlichen Widerstand der Gesellschaft fühlen (um Selbstständigkeit zu erlangen und für sich zu sorgen)
- Emotionale Beziehung zwischen ErzieherIn und Zu-Erziehendem ist eine Dimension, die bei Kant nicht vorkommt, ebenso Macht!

Wolfgang Brezinka (1928) - Erziehungsbegriff der Gegenwart

- Empirische und wertneutrale Erziehungswissenschaft. Erziehung als Beeinflussung psychischer Dispositionen.
- Geht davon aus, dass eine möglichst exakte Definition der verwendeten Termini notwendig ist. Definition des Erziehungsbegriffs:
 - Erziehung als soziales Handeln (absichtsvolles, zweckgerichtetes Tun) => will etwas im anderen bewirken
 - Soziales Handeln zwischen 2 nicht gleichrangig gegenüberstehenden Personen (Erzieher und Educand)
 - Erziehung als kausales Ursache-Wirkungsverhältnis (Erziehung lässt sich seiner Meinung nach nicht anders denken, als eine Subjekt-Objekt-Relation)
 - Erzieherische Wirkung betrifft das Gefüge der psychischen Dispositionen (das Innere, die Persönlichkeit) des Educanden
 - Zwecksetzung: Erziehung als wertorientiertes bzw. an Normen ausgerichtetes Handeln (Educanden soll bestimmten Idealvorstellungen möglichst ähnlich werden)
- Begriff deskriptiv, laut ihm selbst wertfrei aber tatsächlich nicht wertneutral (z.B. Subjekt-Objekt-Relation).
- Weitere Probleme: Handlungen ist nicht ansehbar, ob sie erzieherisch intentional sind oder nicht. Unaufhebbare asymmetrische Hierarchie
 - Brezinkas Erziehungsbegriff ist Intentional, da es entscheidendes Kriterium ist, ob es sich bei der Handlung um Erziehung handelt.
 - Funktional wäre ein Erziehungsbegriff, der ein Handeln dann als Erziehung bezeichnet, wenn es bestimmte Wirkungen hervorruft, unabhängig davon, welche Intentionen ihm zugrunde liegen.

Friedrich W. Kron (1933) - Erziehungsbegriff der Gegenwart

- Kritische Erziehungswissenschaft. Erziehung als symbolische Interaktion.
- Erziehung im Sinne von Sozialmachung als einen auf das Individuum gerichteten intentionalen Prozess der Einwirkung.
- Sozialwerdung: die Heranwachsenden sind diesem beständig ausgesetzt => kann sich auch ohne das aktive und absichtsvolle Handeln von Erziehern vollziehen.
- Determinierungszusammenhang: Kritik an Brezinka und seiner lineare Ursache-Wirkungs-Relation.
- Krons Begriff von Erziehung als Kritik an Brezinka:
 - Soziales Handeln als Rollenhandeln: Handelnden nehmen bestimmte Positionen ein
 - Erziehung als der Prozess, indem die Grundqualifikationen des Rollenhandelns erlernt werden (Sozialisation)
 - In Erziehung treten nicht nur Intentionen des Erziehers auf, sondern auch die Intentionen des Educanden => ist Dreh- und Angelpunkt seines Erziehungsbegriffs

- Prozess der Interpretation und Reflexion solcher Intentionen. Haben einen aufklärenden und reflexiven Effekt. Erzieherisches Handeln stets im Medium der Sprache (oder Gestik, Mimik,...) => Symbole
- Im Prozess der wechselseitigen Interpretation und Reflexion wird die anthropologische Differenz zwischen Erwachsenen und Kindern verflüssigt => Monopolstellung relativiert.
- Grenze: gilt es für alle Erziehungs-Situationen und geht es wirklich immer um die Reflexion, Begründung und Aushandlung von Regeln und Normen? Schlichtes Verbot ohne Aushandlung wäre bei ihm nicht Erziehung, ebenso wie ein Abbruch nicht denkbar ist!
- Ist im Gegensatz zu Brezinka normativ [in dem Fall „Erfahrung zeigt“, allgemein gesagt erkennt man es z.B. an „muss“, „soll“,...] und daher mit Wertung verbunden.

Das Verhältnis von Bildung und Erziehung

- Erziehung als intentionales [zielgerichtetes, zweckbestimmtes] Geschehen:
 - Erziehung geht vom Erzieher aus
 - Idee: Kant und Aufklärung (um 1800): Disziplinierung, Kultivierung und Zivilisierung sind Vorgaben, die von außen kommen. Moralisierung = Maxime und d.h. Prinzipien => innere Überzeugungen des Handelnden
 - Schwerpunkt: Was der Erzieher beabsichtigt
 - Mittelpunkt: erzieherische Einwirkung
 - Erziehungsbegriff: Verhältnis von Erzieher und Zu-Erziehendem im Mittelpunkt
- Bildungsbegriff als Reaktion auf den Erziehungsbegriff der Aufklärung:
 - Bildungsbegriff setzt beim Zu-Erziehenden an
 - Idee: 1800, Wurzeln bis in 14. Jahrhundert. Zur Zeit Kants war in der Pädagogik „Erziehung zur Brauchbarkeit“, vor allem bei Philanthropen, angesagt. Neuhumanisten gingen ganz anderen Weg
 - Ausgangspunkt: nicht Anforderungen die von außen an den Menschen gestellt werden, sondern das Innere des Menschen, das zu entfalten oder eben zu bilden gilt.
 - Schwerpunkt: Was der Zu-Erziehende selber tut (sich bilden in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt)
 - Mittelpunkt: der Vorgang des Sich-Bildens oder der Selbst-Bildung.
 - Bildungsbegriff: Verhältnis des Menschen zu allem, was außerhalb seiner selbst liegt => pädagogisch relevantes Geschehen als Wechselwirkung von Ich und Welt.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835) - Bildungsbegriff des Neuhumanismus

- Bildung grenzt sich von Erziehung ab, die sich an die Erfordernisse der Gesellschaft richtet.
- Bibelstelle: Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn => Etymologisch ist das Wort Bildung mit Bild verwandt. Zuerst Bedeutung nur für äußerliche Gestalt, später für gesamte Person.
- Ausgangspunkt: der Mensch (daher Neuhumanismus)
 - Entfaltung/Bildung von Kräften (menschliche Potentiale zu verwirklichen)
 - Höchste Entfaltung (so weit wie möglich): Problem, dass Mensch aber Vielzahl an verschiedenen Kräften hat (Konkurrenzverhältnis) => nächster Punkt = Lösung dafür
 - Proportionierlichste Entfaltung (ausgewogen, im richtigen Verhältnis zueinander): Fraglich, ob die höchste UND proportionierlichste Entfaltung zugleich geht! => nächster Punkt = Lösung dafür

- Bilden zu einem Ganzen (harmonischer Gesamteindruck)
- Den „wahre Zweck des Menschen“ bestimmt er als „die letzte Aufgabe unseres Daseyns“ näher und diese wiederum als „dem Begriff der Menschheit in unsrer Person [...]“
- „einen Menschen beurtheilen, heisst nichts andres, als fragen: welchen Inhalt er den Form der Menschheit zu geben gewusst hat?“
- Einerseits einzelner Mensch der Menschheit als Ganzes verkörpert, andererseits auch individuelle Eigentümlichkeit ausbildet => Lösung des Problems: gesellschaftlichen Verwirklichung des Ideals menschlicher Vollkommenheit
 - Bildung ist kein rein individueller Vorgang, sondern ein gesellschaftlicher Prozess.
- Da jedoch die bloße Kraft einen Gegenstand braucht, an dem sie sich üben könne, so bedarf auch der Mensch einer Welt ausser sich => nur in Wechselwirkung mit Welt möglich:
 - Bildungsprozess als Wechselwirkung soll allgemein [vielseitige, abwechslungsreiche Umgebungen], rege [aktive Rolle] und frei [bürgerliche Freiheitsrechte] sein
 - Besondere Bedeutung kommt der Sprache [„bildende Organ des Gedanken“] als Gegenstand und Medium von Bildungsprozessen zu

Max Horkheimer (1895-1973) - Bildungsbegriff der Gegenwart

- Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft. Sozialphilosoph. Werk älter (1952) als Klafki (1994). Rede für StudienanfängerInnen.
- Bildungsbegriff seit 1960er in Kritik: nicht mehr Anforderungen der Gegenwart angemessen, gesellschaftlich-politische Funktion (Instrument sozialer Distinktion), Wissenschaftstheoretischer Status des Bildungsbegriffs (zu vage und vieldeutig).
- Der idealistische Bildungsbegriff liefert keine Antwort auf die Krise, sondern führt noch tiefer hinein => Lösung = realistische Bildungsbegriff (Weg der Entäußerung).
- Unterschied vom Bildungsbegriff Horkheimers zum Bildungsbegriff Humboldts. Bildung:
 - nicht nur zur Veredelung der eigenen Person, sondern auch zum Engagement für die Verbesserung und Vermenschlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse
 - Das Prinzip der gesellschaftlichen Verantwortung/ Ganzen (statt Sprache) steht im Vordergrund als Bildungsgegenstand: benötigt Gegenpol zur individuellen Tendenz des Bildungsgedankens [laut ihm Goethe und Hegel besser geeignet als Humboldt]
 - Bildung als Umformung der ungeformten, primitiven Natur; der Mensch wird Herr über das, was ihm draußen und drinnen als befremdlich und bedrohlich erscheint
 - Bildung als „behutsame, bewahrende Umformung von Natur, die zumindest einen Teil von deren natürlichen Eigenschaften intakt lässt.“
 - Umformung von außen wie Brotbacken, von innen wie Trieb der Liebe
 - „Der Prozess der Bildung ist in den der Verarbeitung umgeschlagen [...] daß es nichts Ungebildetes, keine unbeherrschte Natur im menschlichen Bereich überhaupt mehr gibt, die zu bilden wäre [Beispiel mit Lächeln bei VerkäuferInnen]“
 - „die unterdrückte Natur sich nicht völlig zerstören lasse, sondern in Form destruktiver Impulse wiederkehre. Das gilt insbesondere für die innere Natur“
 - Auseinandersetzung mit einem Anderen, einer ‚Sache‘ (Horkheimer) bzw. der ‚Welt ausser sich‘ (Humboldt).
- Etymologisch ist ‚Erfahrung‘ mit fahren verwandt => sich an einen anderen Ort begeben, sich auf etwas Fremdes einlassen, hingeben => sich schutzlos einem anderen preisgeben (wie Liebende)

Wolfgang Klafki (1927) - Bildungsbegriff der Gegenwart

- Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft
- Systematisch ist der Bildungsbegriff für Klafki unverzichtbar, um Sinn und Zweck einzelner pädagogischer Maßnahmen übergreifend begründen und kritisch reflektieren zu können => Orientierungskategorien.
- Kritische Anknüpfung, da im historischen Begriff die eigenen Entwürfe von ‚Menschenbildung‘ nur unzulänglich reflektiert“ wurden (da Konzentration auf Männer)
- Bildung als Allgemeinbildung: „Bildung für alle“, „Bildung im Medium des Allgemeinen“ (Welche Inhalte?), „Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten“ (Konzentration auf Schlüsselprobleme kann Blickverengung oder Überforderung sein)
- Forderungen daraus: Abbau selektiver Faktoren im Bildungswesen und Gesamtschule, Kanonproblem und Pluralität => Einigung auf Probleme (Schlüsselprobleme), mehrdimensionale Auseinandersetzung (z.B. durch soziale, praktisch-technische Fähigkeiten) => breite Fächerung in der Schule
- Bildung als „Zusammenhang dreier Grundfähigkeiten“:
 - Fähigkeit zur Selbstbestimmung (Anknüpfung an den Begriff der Mündigkeit der Aufklärung)
 - Mitbestimmung (Kritik der Vernachlässigung der gesellschaftlichen Dimension im Neuhumanismus)
 - Solidarität (Fortführung Horkheimers Prinzip der gesellschaftlichen Verantwortung)
- Epochaltypische Schlüsselprobleme: „Friedensfrage“, „Umweltfrage“, „Gesellschaftlich produzierte Ungleichheit“, „Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien“, „Subjektivität und Phänomen der Ich-Du-Beziehung“.
- 4 grundlegende Einstellungen und Fähigkeiten: Kritikbereitschaft und –fähigkeit (Selbstkritik), Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit (Gespräch), Empathie (Gesprächspartnersicht), Vernetztes Denken (Wirkungszusammenhänge)
 - Forderungen: Epochalunterricht und Bildung von Lehrerinnen- bzw. Lehrerteams
 - Exemplarisches Lehren und Lernen (wenige Beispiel aus ihrem Erfahrungsbereich, an denen Verständnis mehr oder minder verallgemeinerbarer Prinzipien, Einsichten, Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhänge erarbeitet werden)
 - Methodenorientiertes Lernen (übertragbare Verfahrensweisen des Lernens und Erkennens)
 - Handlungsorientierter Unterricht („praktisches Lernen“, reflexive Verarbeitung und ersten Schritten der Verallgemeinerung des Erfahrenen)
 - Verbindung von sachbezogenem und sozialem Lernen (kooperierendes Lernen in Partner- und Kleingruppen, Konfliktbewältigung, ...)
- Für Klafki stellen elementare Kompetenzen (Lesen, Schreiben,...) und Einstellungen keinen Wert an sich dar. Es handelt sich um instrumentelle Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und um Sekundärtugenden => können auch "böse" verwendet werden
- Angeknüpft an Humboldt und Klafki wird Bildung dann notwendig, „wenn Menschen in der bildenden Wechselwirkung von Ich und Welt mit Problemen konfrontiert werden, für die ihre bisherige Weltansicht nicht mehr ausreicht“

Vergleich Horkheimer und Klafki

- Bildungsbegriff beschränkt sich auf akademische Bildung (StudentInnen), Klafki bezieht sich auf schulische Bildung (PädagogInnen).
- Gesellschaftliche Ganze [Horkheimer] vs. gesellschaftliche Schlüsselprobleme [Klafki] => stellen beide gesellschaftliche Dimension von Bildungsprozessen in den Mittelpunkt
- bei beiden normativen Orientierung für menschliches Handeln => normative Auffassung

John Dewey (1859 - 1952)

- Education-Begriff: All education proceeds by the participation of the individual in the social consciousness of the race.
- True education comes through the stimulation of the child's powers by the demands of the social situations
- Knowledge of social conditions, of the present state of civilization, is necessary in order properly to interpret the child's powers.
- It is impossible to foretell definitely just what civilization will be twenty years from now. To prepare the child for the future life means to train him that he will have the full and ready use of all his capacities
- These powers, interests, and habits must be continually interpreted must be translated into terms of what they are capable of in the way of social service.

Heinz-Hermann Krüger (1947) - Forschungsmethoden

- Methode: Entlanggehen eines Weges => „Verfahren, das einen bestimmten Weg aufzeigt, um ein gesetztes Ziel zu erreichen.“
- Methodologie beschäftigt sich mit der Reflexion des Zusammenhanges zwischen bestimmten Methodenrepertoires und spezifischen pädagogischen Theorieansätzen
- Forschungsmethode = System von Regeln, das einen intersubjektiv nachvollziehbaren Zugang zur sozialen Wirklichkeit sicherstellen soll.
- Gegenstandsbereich erziehungswissenschaftlicher Forschung: Arbeitsfelder der Wissenschaft => untersucht die Voraussetzungen und Möglichkeiten von Bildungs- und Erziehungsprozessen im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext
- Hauptrichtungen der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Forschung:
 - Hermeneutische Methoden der Geisteswissenschaften (1920er bis 1960er)
 - Aktions- und Handlungsforschung (1970er): versucht Forschung und Praxisveränderung zu verknüpfen
 - Empirische Methoden
 - empirisch-quantitative Methoden (Späten 1960).
 - empirisch-qualitative Methoden (1980er)
 - Methodentriangulation: Verbindung quantitativer und qualitativer Methoden

Empirisch-quantitative Methoden

- Orientiert sich an „deduktiv-nomologischen [gesetzartigen] Forschungsmodell, das in der Tradition des Kritischen Rationalismus entwickelt wurde.
- Prüfung von Hypothesen an der Realität, um Zusammenhänge, Bedingungen, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Variablen im Bereich von Bildung und Erziehung konkret erklären zu können.
- Solche Gesetze sind prinzipiell nicht verifizierbar, sondern können immer nur als vorläufig bestätigt gelten => „Hypothesen sind vorläufige Erklärungen, die versuchsweise Relationen zwischen begrifflich gefassten Tatsachen oder Variablen beschreiben.
- Empirische Begriffe bezeichnen in der Regel Merkmale von Objekten. Merkmale mit mindestens zwei Ausprägungen werden Variable genannt.
- Gütekriterien: Objektivität (Anwederunabhängigkeit), Reliabilität (Zuverlässigkeit/ Messgenauigkeit), Validität (Gültigkeit/ wirklich das richtige gemessen?).
- 3 Skalenniveaus: Nominalskala (Kategorien z.B. Geschlecht), Ordinalskala (Rangordnung z.B. Schulnoten) und Intervallskala (Abstände sind gleich z.B. Temperatur).
- Datenerhebung: Befragung (mündlich, schriftlich), Beobachtungen (strukturierte, soziometrische), Test (normorientierte, lernzielorientierte).
- Untersuchungsformen/Forschungstypen:
 - Querschnittsanalysen (Längsschnittuntersuchung): einmalige Untersuchungen zu einem bestimmten Messzeitpunkt an verschiedenen Stichproben
 - Trenddesign (Längsschnittuntersuchung): gleiche Variablen zu mehreren Zeitpunkten mit unterschiedlichen Stichproben
 - Paneldesign: wie Trenddesign nur Stichproben ident
 - Kohorten-Sequenz-Analysen: Kombination von Querschnitt- und Längsschnittuntersuchungen. Arbeitet Alterseffekte (Auswirkungen des historischen Wandels auf dem Lebenslauf) und Kohorteneffekt („Nachwirkungen des spezifisch früheren Erfahrungen auf den weiteren Sozialisationsprozess) heraus.
 - Experimente: Varianzkontrolle steht im Zentrum.
 - Quantitative Inhaltsanalyse: objektive, systematische und quantitative Beschreibung des manifesten Inhalts von Kommunikation z.B. mittels Häufigkeitsanalysen oder Intensitätsanalysen.

Empirisch-qualitative Methoden

- Interview, Gruppendiskussion, Beobachtungen, Nichtreaktive Verfahren (z.B. Archivdaten), Aktivierende Forschung.
- Ziel: Lebenswelten, soziales Handeln oder Lebensgeschichten in den verschiedensten Bereichen von Erziehung und Bildung zu untersuchen. Möglichst gegenstandsnahen Erfassung der ganzheitlichen Eigenschaften (qualia) sozialer Felder.
- Schwerpunkte: Lebensweltstudien, Interaktionsstudien, Biographieforschung, Qualitative Inhaltsanalyse.
- zwei Ansätze bezüglich der praktischen Bedeutung: Ansätze bewusster ethnographischer „Indifferenz“ (beschreiben oder suchen nach latente objektive Sinnstrukturen) und kommunikativ-dialogische Verfahren (bezieht beforchten Subjekte in die Interpretation der Daten mit ein)
- zwei Ansätze zur Geltungsbegründung/ Gütekriterien: analytischen Induktion (Fallanalyse bis universelle Annahme etabliert ist) und Verfahren der Triangulation

- Auswertungsverfahren:
 - Deskriptiv-analytisch-typologisch (z.B. qualitative Inhaltsanalyse, Paraphrasierung)
 - Theoriebildend (z.B. Grounded Theorie, Dokumentarische Methode)
 - Tiefenstrukturell (z.B. Textinterpretation, Diskursanalyse)

Zusammenschrift Audio-Stream

Auf den folgenden Seiten schrieb ich die Audiostreams zusammen. Da die Mitschrift eigentlich nur für mich gedacht war, achtete ich nicht auf Rechtschreibung, Grammatik und Co. Einige StudentInnen fragten mich, ob sie nicht auch von mir die Audio-Stream Zusammenschrift haben können, deswegen fügte ich diese hier 1:1 ein, also nicht über die vielen Rechtschreibfehler wundern *g*. Ich schrieb mir auch immer dazu, auf welche Seite sich die Vortragende bezieht und schrieb ein @ vor die Seitenzahl, auf die der Bezug ist ☺.

Themenblock 1

Prüfung hat grob 40 fragen, je eine antwort richtig aus 5,4 oder 3 antwortmöglichkeiten

Viele StudentInnen erwarten Rezeptwissen, Verhaltenskodex, Dos und Dont's,... das gibt es aber nicht

@4: Theorien, Konzepte, Methoden,... sind unterschiedlich und oft miteinander im Widerspruch. Gehört zum Wesen der Pädagogik, dass es keine einfachen Antworten gibt was richtig und falsch ist=> kritische fähigkeit wird verlangt alles zu hinterfragen, Vor- und Nachteile zu sehen, reflektieren, sich zu positionieren

@4: Kein rezeptwissen möglich, da situationspezifisches agieren erforderlich ist und es auch ein situationspezifisches verstehen als fähigkeit geben muss.

@5: Hermeneutik: verstehender ansatz z.b. situationen, texte, gegenstände,... zu sehen und zu verstehen.

@5 und zukunftsbezug: notwendigkeit der fähigkeit zum lebenslangen weiterdenken.

@6: ist aus dem buch von koller

Frage zum diskutieren: Warum lässt sich pädagogische Handlungskompetenz nicht einfach als Vorrat an Wissen begreifen, das man in Form von Verhaltensregeln formulieren und dann meachnisch anwenden könnte?

@9: Spannungsfelder ist für Prof ein ähnliches Wort für Antinomie

@10: Zwang z.b. "das darfst du nicht", "das musst du machen", "du musst herkommen"=> Pädagogik ist immer mit Regeln verbunden

@11: historische Wurzeln für 10 ist Kant. Durch Zwang soll Autonomie gefördert werden.

@13: Wir wissen wie eine Schule aussieht und schule sehen sich optisch sehr ähnlich (z.b. Tafel, Kreide, Lehrperson vorne, Bänke, Bücher, Schreibsachen, Aufzeigen um dran zu kommen,...)

@14: Gesetzte, Lehrpläne, LehrerInnenbildung die fix vorgegeben ist (und formalisiert), Schulformen (Volksschule, Oberstufe,...), Schulabschlüsse,... sind alle geregelt, formalisiert, generalisiert

@14: räumliche Distanz: Schule findet nicht im natürlichen Lebensraum der SchülerInnen statt. Verlässt sein Zuhause und geht in einen räumlich distanzierten Raum (Schulgebäude) um dort zu lernen.

@14: zeitliche Distanz: Schüler lernen nicht für jetzt und das natürliche Leben jetzt, sondern für die Zukunft. Schüler lernen über Flüsse, Berge,... indem sie Bilder sehen, lesen, lernen, aber nur als Repräsentation, nicht durch mittelbaren Kontakt (fällt auch unter generalisierung und formalisierung).

@22: Distanziert z.B. indem man nur fachinhalte vermittelt vs. Nähe wo man sich für Sachen (bei Schülern) außerhalb des Unterrichts interessiert, oder auf Persönlichkeit eingeht,...

Frage zum diskutieren: Was ist einem von den letzten Folien in Erinnerung geblieben?

Lehrerinterviews die sie führte kommen jetzt dran und werden vorgelesen

Empirische Studien von ihr z.B. mit folgenden Fragen: Wie ist es für Sie Lehrer zu sein? Wie erleben Sie ihr Lehrerdasein? Was bedeutet es für Sie Lehrer zu sein? Spezielle Fragen z.B. bei Klassen mit großen Sprachunterschieden,...

@32: unsere zeit wird oft als "Postmoderne" bezeichnet

@33: z.B. wenn gesellschaft sehr stark an marktwirtschaft orientiert wird, wird schule so gesehen, dass sie die scüler für markt fitmachen soll. Gesellschaft gibt Aufgaben an Institutionen weiter.

@33: GEellschaft ist mehrzahl der menschen die etwas wollen oder zumindest mitspielen=> ergebnis von dem was menschen daraus machen und dann verlangen.

@33: Schule bildet menschen aus, die sind gesellschaft und geben wiederum vor, was schule machen soll

@35: Epochaltypische Schlüsselprobleme wurde ende der 80er Jahre von Klafki geprägt. In der zweiten Auflage 1991/1992 ergänzte er es.

@37: Schlüsselprobleme sind grundsätzliche probleme die nicht nur nebensächlich sind

@37: Wissen über die Themen, aber auch Grundlegenden Einstellungen (Kritikbereitschaft und Fähigkeit), Argumentationsbereitschaft, Emphatie, Solidarität, Vernetztes DENken

@38: Bildungsaufgabe die Schlüsselprobleme zu behandeln (lauf Klafki)

@41: Sind Schwerpunktpädagogiken, pädagogische Ansätze und Programme die bestimmten Themenbereiche in Form von Wissen, Haltungen, Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten,.. im Unterricht umzusetzen.

@41: Ziel: Problemsichtig zu werden und sensibilisiert zu werden und NICHT Festlegung auf eine Perspektive

@41: Prof hat problem mit dem Begriff "Schlüsselproblem" sondern spricht lieber von Schlüsselthemen

@43: Unterschiede in den Bildern (die in PP Folien es nicht gibt): Verhältnisse, Räumlichkeiten (drinnen, draußen, Lehmhaus), finanzielle Mittel, Altersspanne innerhalb einer Klasse, Gendertrennung, Kleidung, Religion und Symbole, Uniformen, Kulturabhängig (z.B. Koranschule), Anzahl der Schüler pro Klasse,...

@44: steigt noch immer an und gibt z.B. von UNESCO Ziele

@45: es gibt große regionale unterschiede! z.B. Zentraleuropa vs. Südsahara. Im UNESCO Global Education Digest findet man weitere Infos die es wert sind ein mal genauer angeschaut zu haben :)

@46: Schule läuft meist gleich ab, ist in einem geschlossenen raum, vorne 1 oder 2 lehrer, frontal gegenüber die schüler in bänken,....

@46: als Staatsbürger: in manchen ländern gibt es z.b. staatshymne vor Schulbeginn

@48: Nationalsprache und alles was mit Sprache zusammenhängt wie Literatur wird durchgenomme, ebenso woe Nationale GEschichte und Geographie

@50: Einheitsschule im Sinne von einer Schule, die alle öffentlich besuchen und vom Staat vorgegeben ist. Primarstufe, Sekundarstufe,...

@50: Ungleichheit wird nicht absichtlich gemacht sondern hängt mit Sozio-ökonomische Faktoren zusammen

Themenblock 2

@2: "Theorie-Praxis-Nexus" handelt vom Verhältnis zwischen Theorie und Praxis

@4: Er war deutscher Philosoph, Psychologe und Pädagoge. Hauptbegründer der Pädagogik als Wissenschaft. Klassiker der Pädagogik auch über deutschen Sprachraum hinaus.

@4: auffalend ist, dass er am anfang nur die Herren anspricht. Er sagt, dass er all das was von ihm erwartet wird zu behandeln und zu erzählen, nicht erzählen wird. Und geht dann darauf ein, wozu man die Theorie für die Praxis benötigt und prägt die Antwort mit dem Begriff des "pädagogischen Takts"

@6: was studenten denken/ mit dem Begriff assoziieren: Anstand, Rythmus, Musik, Höflich, Respekt, Maß, Regelmäßigkeit, Normen, Rücksichtsvoll

@6: auf Folien sind es allgemeine Synonyme, nicht auf Pädagogik bezogen!

@7: Herbart konstruiert ein Element, Mittelglied, Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Das Mittelglied passiert eigentlich in der Praxis und schiebt sich ein=> es passiert/ kommt zu stande und unwillkürlich. Gelernte Theorie wird mit konkreter Situation in der Praxis kombiniert. Schnelles entscheiden/ beurteilen

@7: situation ergibt sich und man muss sofort entscheiden, reagieren im Entscheidungsdruck. Was passt und gehört in der Situation gemacht?

@7: Schlendrian: macht immer das selbe

@8: Takt ist mehr Bauchgefühl als eine Kopfsache. Innere Bewegung der Luft gemacht wird und in das Loch/ Gefühle zwischen Theorie und Praxis einfällt.

@9: Takt lernt man nicht in der Ausbildung. Lernt man erst in Praxis. Takt kann der in der Praxis lernen, der durch die Wissenschaft vorbereitet ist. Urteilsfähigkeit ist notwendig, Hermeneutische Kompetenz, Lebenslanges Weiterdenken,...

@9: getreu und ungetreu: geht nicht ums auswendig lernen sondern analytische, wissenschaftliche Fähigkeiten die gebildet werden und erst taktvolles Handeln ermöglichen.

@Lehrerinterviews: Selbstreflexion ist wichtig, Lehrerin machte immer auf selbe Art den Unterricht (wie Schlendrian),

@9: Theorie über Zweispracherwerb ist wichtig und dadurch ist man vorbereitet, auch durch Theorie und somit kann man auf Situationen anders reagieren z.B. Wissen ob Wörter nicht verstanden werden, anleitungen,..

@9: Takt ist für Herbart Kunst der vorher im Denken die Wissenschaft gelernt, zu eigen gemacht hat und die künftigen Eindrücke dadurch deuten kann und darauf achtet.

@11: arbeitet sehr stark mit "Pedagogical thoughtfulness and tact" und ist dafür bekannt. Forscher aus Kanada. Zeitgenössisch

@12: Anekdote einer Lehrerin über ihren Schüler Daniel

@13: Was hat das mit Takt zu tun? Lehrerin hat eine Kommunikationsebene mit dem Teenager gefunden. Kein bloßstellen des Schülers vor der Klasse sondern taktvolles, einfühlsames und sensibles vorgehen

@13: Sie beobachtet ihn auch nicht auffällig sondern lediglich aus dem Augenwinkel. Lässt sich auch nicht provozieren. Takt als "Gefühl". Gegenseitiger Respekt im Umgang. Lässt Freiraum und Kind sich entwickeln (Spannung zwischen Freiheit und Zwang). Konfliktsituation wird auch nicht in die Klasse getragen sondern bleibt unter ihnen

@14: Schüler provozierte die Situation aber Lehrerin griff nicht auf ihre Macht/ Autorität zurück sondern verstand und respektiert die Situation. Aber auch Abwägung zwischen Nähe und Distanz!

@15: Einzigartigkeit jeder Situation. "Pedagogical thoughtfulness" und "Pedagogical tact" stehen sich bei ihm sehr nahe.

@16: Reflexion und Selbstreflexionskompetenz ist wichtig! Schnelles Urteilen in der Situation ist wichtig. Auch das Spüren der Situation ist wichtig. "cultivated ability" ist wie bei Herbart der meint, dass nur der Takt hat, der durch Wissenschaft und Theorie vorgebildet und vorbereitet ist=> mit der Voraussetzung kann in der Praxis dann Takt entwickelt werden.

@17: Vorbereitet sein sensibilisiert, bereitet vor,...Obwohl man im Studium darauf vorbereitet wird, ist es immer noch etwas, das vor Ort improvisiert werden muss.

1 - Hans-Christoph Koller – Einleitung

„Wäre es nicht zweckmäßiger, Studierenden statt grundlegenden theoretischen Erörterungen möglichst präzise Anweisungen für das ‚richtige‘ pädagogische Handeln anzubieten, also ein Art Rezeptsammlung nebst einer Liste ‚Was man auf keinen Fall tun sollte‘?“

Geht aber nicht, „weil das, worauf es beim pädagogischen Handeln ankommt, sich nicht in der Anwendung rezeptförmiger Anweisungen erschöpft. Pädagogische Handlungskompetenz, also die

Summe der für eine Berufstätigkeit als Pädagogin oder Pädagoge unentbehrlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, lässt sich nicht einfach als Vorrat an Wissen begreifen, das man in Form von Verhaltensregeln formulieren und dann gleichsam mechanisch anwenden könnte.“

Gründe dafür sind:

1. **„Umstrittenheit des pädagogischen Wissens.“**: „nicht eine einzige anerkannte Position, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher, oft sogar entgegengesetzter Ansichten“. „Es kommt vielmehr darauf an, die unterschiedlichen Vorstellungen über die „richtige“ pädagogische Vorgehensweise zu vergleichen, ihre Voraussetzungen und Begründungen zu prüfen und durch Abwägen der Argumente zu einem eigenen Urteil zu gelangen“ => **„eigene Urteils-kompetenz“** wird benötigt => „Fähigkeit, pädagogische Konzepte selbstständig kritisch zu beurteilen.“ => beste Voraussetzung: „Beschäftigung mit wissenschaftlichen Theorien“ (da man sich mit vorliegenden Positionen kritisch auseinandersetzen und eigenes Urteil bilden kann)
2. **„Einzigartigkeit der Situationen und der Menschen.“** „Individualität der Adressaten des pädagogischen Tuns“. „Zur pädagogischen Handlungskompetenz gehört deshalb auch die Fähigkeit, das relevante Fach- und Methodenwissen, das ja stets in allgemeinen Formulierungen vorliegt, auf je besondere, ja einzigartige Situationen und Menschen zu beziehen. Sofern dies Fähigkeit etwas mit dem Verstehen dieser Situation und Menschen zu tun hat, kann man sie als **hermeneutische Kompetenzen** bezeichnen.“
3. **„Zukunftsbezug des pädagogischen Handelns“**, das „bis ins nächste Jahrhundert reichen kann“ und sich „unter heute weitgehend unbekanntem Bedingungen bewähren“ muss => „Zur **pädagogischen Handlungskompetenz** gehört deshalb auch die Fähigkeit, pädagogisch relevantes Wissen auf sich verändernde und in hohem Maß ungewisse Situationen zu beziehen“. **„Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken** zusammen mit **Urteilsfähigkeit** und **hermeneutischer Kompetenz** unter dem Oberbegriff der **Reflexionskompetenz** zusammenfassen“. **„Reflexionskompetenz als Kernstück pädagogischer Handlungsfähigkeit** besteht also darin, pädagogisches Wissen selbstständig zu beurteilen und sowohl flexibel als auch kreativ auf je besondere und sich ständig verändernde Situationen zu beziehen.“=> „Situation in ihrer Besonderheit zu erschließen“ => „jenes Wissen immer wieder einer kritischen Prüfung zu unterziehen und bei Bedarf kreativ weiterzuentwickeln“.

„Beziehung von **Wissen** („**Theorie**“) und **Situation** („**Praxis**“) und Beispiel anhand eines Reiseführers. Nachteil „im Vertrauen auf die Reiseführer möglicherweise nur das wahrnehmen, was in den Büchern beschrieben wird, aber anderes übersehen“ vs. „unvoreingenommen und spontan zu nähern“ => „Gefahr, dass man vieles, was nicht direkt am Wege liegt, überhaupt nicht zu Gesicht bekommt“, => dritter Weg mit Theorie- und Methodenwissen, welches in der Praxis selbst erprobt wird. Praxis ist aber auch immer Zwang, „sich in knapper Zeit für eine der zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen entscheiden zu müssen“. „stellt auch das Aufschieben oder gar Verweigern einer Entscheidung selbst eine Entscheidung dar“

Lernpfad

In diesem Ausschnitt aus der Einleitung zu **Hans-Christoph Kollers** Einführung: „Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft“ geht Koller darauf ein, warum er die **Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden** unverzichtbar für die **Entwicklung pädagogischer Handlungskompetenz** hält.

Nach der Bearbeitung dieses Textausschnitts sollten Sie:

- die **drei Gründe**, die Koller für seine **These bezüglich pädagogischer Handlungskompetenz** darlegt, benennen und beschreiben können.
- die damit verbundenen **Fähigkeiten**, die Koller unter dem **Oberbegriff der Reflexionskompetenz** zusammenfasst, benennen und beschreiben können.
- den von Koller dargelegten **Unterschied zwischen Studium und pädagogischer Berufstätigkeit** beschreiben können.

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Warum ist für Koller eine Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden unverzichtbar für die Ausübung eines pädagogischen Berufs? **Pädagogisches Handlungskompetenz kann nicht als vorgefertigtes Wissen gelernt und dann angewendet werden, da es kein Rezept für „pädagogisches Handeln“ gibt.**
- Wie lautet die These zu pädagogischer Handlungskompetenz, die Koller nennt? **„Pädagogische Handlungskompetenz ist die Summe der für eine Berufsfähigkeit als Pädagogin oder Pädagoge unentbehrlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie die Fähigkeit pädagogisch relevantes Wissen auf sich verändernde und im hohen Maße ungewisse Situationen zu beziehen“ => Pädagogische Handlungskompetenz kann nicht als vorgefertigtes Wissen gelernt und dann angewendet werden**
- Welche drei Gründe nennt Koller für seine These zu pädagogischer Handlungskompetenz? **Die Umstrittenheit des pädagogischen Wissens, die Einzigartigkeit der Situation und der Menschen sowie die Zukunftsbezogenheit des pädagogischen Handelns .**
- Was versteht Koller unter „Urteilskompetenz“? **Urteilskompetenz = Fähigkeit, pädagogische Konzepte selbstständig kritisch zu beurteilen (wird durch Beschäftigung mit wissenschaftlichen Theorien erreicht)**
- Was versteht Koller unter „hermeneutischer Kompetenz“? **Hermeneutische Kompetenz = verstehender Ansatz => Verstehen einzigartiger Situationen und Menschen sowie allgemeines Fachwissen auf eine besondere Situation anzuwenden.**
- Was meint Koller mit der „Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken“? **Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken = Wissen in Auseinandersetzung mit Problemlagen immer wieder kritisch zu überprüfen und kreativ weiterzuentwickeln**
- Was versteht Koller unter „Reflexionskompetenz“? **Reflexionskompetenz = Kernstück pädagogischer Handlungsfähigkeit; Situationen werden in der jeweiligen Besonderheit erschlossen; pädagogisches Wissen soll selbstständig beurteilt, kreativ und flexibel auf die konkrete Situationen angewendet werden.**
- Wie beschreibt Koller das Verhältnis von Theorie und Praxis bzw. die Beziehung von Wissen und Situation und wie soll seiner Ansicht damit umgegangen werden? **Koller vergleicht die Situation mit einer Reise, wenn ein Reisender nur dem Reiseführer folgt, entgehen ihm Attraktionen abseits der bekannten Routen. Benutzt er jedoch gar keinen Führer ist er nicht auf die besonderen Umstände im Land vorbereitet. Umgelegt auf die Schule bedeutet dies, dass theoretisches Wissen notwendig ist, den Blick auf neue Situationen jedoch nicht verbauen darf => Theorie & Methodenwissen ist nicht alles, aber eine notwendige Grundlage; dieses Wissen muss auch aber auch an praktischen Situationen erprobt werden.**
- Worin sieht Koller den Unterschied zwischen Studium und pädagogischer Berufstätigkeit? **Während des Studiums kann man alles ohne sorgfältig abwägen, während der Berufstätigkeit herrscht jedoch Zeit- und Handlungsdruck.**

- Was meint Koller mit Zeit- und Handlungsdruck? **In der Praxis müssen Entscheidungen schnell und ohne langes Nachdenken über Pro und Kontra gefällt werden. Selbst die Entscheidung nichts zu tun ist eine Handlung und kann negative Konsequenzen nach sich ziehen.**

Wissen anwenden

- 1d Pädagogische Handlungskompetenz ... **ist die Summe der Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Berufstätigkeit einer Pädagogin/ eines Pädagogen unentbehrlich sind.**
- 2i In der pädagogischen Praxis ... **herrscht ein Entscheidungszwang, d.h. die Pädagogin / der Pädagoge muss sich in der Regel unter Zeitdruck für eine der zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen entscheiden.**
- 3g Kein Kind, kein Schüler und kein lernender Erwachsener gleicht dem anderen, daraus ergibt sich, dass pädagogisches Handeln nicht einfach rezeptförmiges Anwenden von Wissen sein kann, sondern Rücksicht nehmen muss auf ... **die Einzigartigkeit der Situationen und der Menschen.**
- 4a Die Fähigkeit pädagogische Konzepte selbstständig kritisch zu hinterfragen und zu beurteilen nennt Koller ... **Urteilskompetenz.**
- 5f Die Umstrittenheit des pädagogischen Wissens ... **sieht Koller darin, dass es in Bezug auf pädagogisch relevante Fragestellungen meist mehrere, teilweise sogar sich widersprechende, Positionen gibt.**
- 6j Die Fähigkeit pädagogisches Fach- und Methodenwissen auf die je individuellen Situationen und Menschen zu beziehen bezeichnet Koller als ... **hermeneutische Kompetenz.**
- 7h Der Zukunftsbezug des pädagogischen Handelns ... **bezeichnet die Herausforderung Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die sich auch unter heute noch unbekanntem Bedingungen bewähren sollen.**
- 8b Reflexionskompetenz ... **besteht darin, pädagogisches Wissen selbstständig zu beurteilen und sowohl flexibel als auch kreativ auf je besondere und sich ständig verändernde Situationen zu beziehen.**
- 9c Im Studium ... **bietet sich die Gelegenheit praktische Situationen frei von Zeit- und Handlungsdruck zu analysieren.**
- 10e Die Fähigkeit pädagogisch relevantes Wissen in Auseinandersetzung mit neuen Problemlagen immer wieder kritisch zu überprüfen und kreativ weiterzuentwickeln bezeichnet Koller auch als ... **Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken.**

2 - Werner Helsper - Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne

„Zum Gegenstands- und Forschungsbereich der Erziehungswissenschaft gehören die Prozesse und Grundformen pädagogischen Handelns, die Räume, d.h. die Institutionen und Lernfelder, in der diese Prozesse stattfinden, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die das pädagogische Handeln beeinflussen sowie die Fähigkeiten, Kenntnisse, Motive und Affekte der an diesen Prozessen beteiligten Subjekte.“

„So heißt es etwa bei Wilhelm Dilthey, dem Nestor der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik, dass die Wissenschaft der Pädagogik „mit der Deskription des Erziehers in seinem Verhältnis zum Zögling beginnen“ soll und dass die „Erziehung eine Funktion der Gesellschaft“ ist.“

„Bereits in der Antike und in frühen christlichen Zusammenhängen“ wurde über Pädagogik reflektiert. Form, Inhalt, Ziele, Mittel, Verhältnisse,... wurden aber lange Zeit nicht in der breiten Masse diskutiert. Stabil bleibende soziale Ordnung. Kinder wuchsen im Alltagsleben auf. Ständisch-feudale Ordnung wurde relativiert, Industrie benötigte geschulte Arbeitskräfte, Ausbau des staatlichen Verwaltungsapparates, aufkeimende Naturwissenschaft,... benötigte „Selbstaufklärung der Subjekte“ und Erziehung.

„Machbarkeit des Menschen durch Erziehung – ein Gedanke, der dem 18. Jahrhundert auch den Namen „pädagogisches Jahrhundert“ eingebracht hat.“

Schleiermacher: „Was will denn eigentlich die ältere Generation mit der jüngeren? Wie wird die Tätigkeit dem Zweck, wie das Resultat der Tätigkeit entsprechen?“=> „Spannung von Erhaltung und Verbesserung“ => „daß die Jugend tüchtig werde, einzutreten in das, was sie vorfindet, aber auch tüchtig, in die sich anbietenden Verbesserungen mit Kraft einzugehen. [...] Die Zukunft als offene bedarf Erzogener, die selbst verändert die Fähigkeit zur Transformation besitzen. Die ältere Generation kann nicht mehr unreflektiertes Vorbild der nächsten sein. [...] Wozu sollte erzogen werden? Was konnte an „Alten“ übermittelt werden, was war „veraltet“? An welchen Orten sollte diese Erziehung stattfinden? Was waren die Ziele, die Inhalte und die Mittel dieser Erziehung? Wie konnte der „Erfolg“ pädagogischen Handelns gesichert werden? Auf diese Fragen entstanden unterschiedliche Antworten.“

„Gestaltbarkeit und Machbarkeit des Menschen durch Erziehung, ist ein einender Gedanken der Aufklärungspädagogen [...] entsprich einem „mechanischen“ Denken: Modell ist etwa die Uhr, eine präzise mechanische Maschine, in der jedes Rädchen systematische Wirkungen erzeugt und zu eindeutigen Ergebnissen führt – das Bild des Pädagogen als Handwerkers oder Techniker“. Pädagogische Pflanzung: „Gesetzmäßigkeit des natürlichen, kindlichen Wachstums schädliche Einflüsse fernhalten und förderliche verstärken“=> Pädagoge als Gärtner. „Diese Konzeptionen werden im zwanzigsten Jahrhundert als „empirische Erziehungswissenschaft“ fortgeschrieben.“

„Radikalisierung der Rousseauschen Entdeckung der „Kindheit“. Gegen die Reduktion des Menschen auf soziale „Brauchbarkeit“ bestand die neuhumanistische Kritik auf der „Menschenbildung“ und die „romantische Pädagogik“ radikalisierte den Eigenwert der Kindheit. Unter Verwendung historisch-religiöser Metaphern wird das Kind in der „romantischen Pädagogik“ geheiligt, so dass es nicht mehr als Gegenstand manipulativer Eingriffe und als ein der ökonomischen Rationalität anzugleichender Gegenstand gedacht werden kann“=> „Haltung der „Nicht-Störung““. Spezifische „Strömungen der Reformpädagogik, die den romantischen Mythos des „heiligen Kindes“ aufgreifen und als „kindlichen Genius“ formulieren“ => „nur sehen, daß die umgebenden Verhältnisse die Arbeit der Natur unterstützen, das ist Erziehung“.

„Anknüpfend an die hermeneutische Tradition des „Verstehens“ entwickelten sich Positionen, die pädagogisches Handeln als prinzipiell nicht technologisierbar verstehen.“. „Entwurf des pädagogischen Aktes oder des pädagogischen Bezugs. Nur in der Begegnung zwischen einem konkreten Pädagogen und Heranwachsenden, in einem „Akt der Erfassung der Totalität des Zöglings durch die eigene Totalität, eine Erfassung, die nicht ohne Einfühlung vor sich gehen kann“ entfaltet sich Bildung, da

„persönlicher Geist sich nur an persönlichem Geist entwickeln“ kann, [...] kann [...] pädagogische Interaktion nie „Unterordnung eines Falles unter eine Regel“ sein [...] daß reflexive, zu neuen Erfahrungen, Nachdenken und Selber-Handeln anregende Wirkungen nur durch Aufforderungen zur Selbsttätigkeit bewirkt, niemals aber unmittelbar oder direkt herbeigeführt, angestrebt, veranlaßt oder erzeugt werden können.“=> ist zu bezweifeln, da „Pädagoge nicht in der Lage ist, seine Intention über eine eindeutig kontrollierte Handlung so umzusetzen, dass sie beim Heranwachsenden nur diese Wirkung auslösen kann“ pädagogischer „Prozess ist immer unvollendet“ und „jede intentionale Handlung des Pädagogen nur al Interpretationsleistung und Ergebnis von Verarbeitungsstrategien der anderen Person erscheinen“=> Folge „pädagogisches Handeln als anti-nomisches fasst“=> Pädagoge muss „mit ungewollten Nebenwirkungen rechnen, die seine Absicht durchkreuzen können [...] Pädagogen stehen somit in strukturell ungewissen Kontexten unter Handlungs- und Entscheidungsdruck, bei gleichzeitig bestehender Begründungs- und Legitimationsverpflichtung“=> Vorherige Vorstellungen weichen der „Fähigkeit zur Unbestimmtheit und Transformation“.

Autonomie & Zwang: Antinomie sind Spannungen/ Polaritäten. Die grundlegendste ist laut Kant „die Spannung zwischen der Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang und der Fähigkeit, sich seiner Freiheit [Autonomie] zu bedienen [...] wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ Pädagogisches Handeln selbst ist „nicht frei von Zwängen, findet im Rahmen sozialer Regelwerke und Normen statt. [...] Wenn es die Absicht ist, Heranwachsende zu Autonomie zu befähigen, so besteht die Gefahr, sie als defizitär und damit der pädagogischen Führung bedürftig zu setzen. Dies liegt nahe, weil pädagogische Interaktionen in der Regel durch starke Asymmetrien und Machtunterschiede gekennzeichnet sind. Wie aber soll aus pädagogischer Anleitung in asymmetrischen Interaktionen Autonomie resultieren?“=> **konstitutive Grundparadoxie pädagogischen Handelns:** „den Zu-Erziehenden zu etwas aufzufordern, was er noch nicht kann und ihn als jemanden zu achten, der er noch nicht ist, sondern allererst vermittelt eigener Selbsttätigkeit wird“=> „pädagogische Enteignung“ vs. „krisenauslösenden Überforderung: Denn die Aufforderung kann auch Heranwachsenden Autonomie unterstellen, wo sie pädagogischer Stützung bedürften. Andererseits können PädagogInnen für Heranwachsende in Situationen stellvertretend handeln, wo diese ihre Fähigkeiten selbst erproben und konsolidieren wolle und damit bereits vorhandene Autonomie pädagogisch enteignen. Diese Antinomie wird aber in der fortschreitenden Modernisierung verstärkt [...] da Autonomie und Selbstständigkeit zu dominierenden Erziehungs- und sozialen Anspruchshaltungen avancieren“ und kann „Züge einer disziplinierenden Selbstinstrumentalisierung im Namen von Selbstständigkeit annehmen“=> „illusionäre Selbsttäuschung über Freiheitsspielräume“. Pädagogen können es aber auch „zur eigenen Entlastung angesichts anspruchsvoller pädagogischer Tätigkeiten verwenden, indem sie die Heranwachsenden auf sich selbst verweisen“=> „Gefahr, die Balance einer Aufforderung zur Autonomie bei gleichzeitig gewährter fürsorglicher Nähe zu verlieren“.

Organisation & Interaktion: Institutionalisierung pädagogischen Handelns führt zu formaler Organisationen z.B. „gesetzliche Regeln, Lehrpläne, eine staatliche Lehrerausbildung, die Ausgestaltung von Schulformen und schulischen Abschlüssen. [...] Das Lernen wird in eine „raum-zeitliche Distanz“ zum Leben gesetzt und auf „Lernen für später“ eingestellt. Es ist „symbolisch“, hat den direkten Bezug zur Lebenspraxis verloren. [...] Die Tätigkeit der LehrerInnen wird über rollenförmige Handlungsorientierungen vorstrukturiert. Das Lehrpersonal ist in hierarchische Strukturen eingefügt.“ Generalisierung („gleichförmige Behandlung der Heranwachsenden“). „Die formale Organisation der Lernprozesse mit vorgegebenen Stundentafel, formalen Zeittakten, einer von korrekten Lebensbezügen abstrahierenden Lernorganisation und gleichförmigen Leistungsprozeduren tendiert dazu, die interaktiven pädagogischen Prozesse „bürokratisch“ zu überfordern.“=> lebensferne Lernschule. Andererseits

kommt es zu Problemen, wenn z.B. jeder Pause macht wie er möchte „Wenn eine Gruppe Ruhe benötigt, zog die andere lärmend durch das Schulgebäude. Wenn aus der Gruppe heraus das Bedürfnis entstand, sich in der Turnhalle zu betätigen, war diese bereits belegt. Wenn ein Teil der Gruppe am Inhalten weiterarbeiten wollte, hatte der andere kein Interesse mehr, aber dafür Kinder aus anderen Gruppen“ => „der Verzicht auf organisatorische Regeln anders gelagerte Konflikte im pädagogischen Handeln erzeugt; Ständig müssen situativ Regelungen ausgehandelt werden, treten unklare Situationen auf“. Andererseits können sich Pädagogen „auch hinter diesen Regeln verstecken, die eigene Verantwortung delegieren und sich entlasten. Kreatives, Grenzen erprobendes und damit innovatives pädagogisches Handeln findet aufgrund routinisierter Organisationsstrukturen dann nicht mehr statt“. Durch „formal-organisatorisch vorgegebener Kontroll- und Effektivitätskriterien“ kann es zu einer vorab Stigmatisierung kommen die biographische Problematiken steigert. Aber „aktenförmige Registratur von Klientenlebensgeschichten für fallorientiert arbeitende Pädagogen auch wichtige Informationen bereitstellen, um ihr Handeln gegenüber der biographischen Ausblendung und Mythenbildungen der Klienten angemessen gestalten zu können“. „Spannung zwischen einem konkreten fallbezogenen pädagogischen Handeln und den formalen Organisationsprinzipien der Standardisierbarkeit und programmierbaren Erwartbarkeit besteht“ weiterhin.

Kulturelle Pluralisierung: Differenzierung & Einheit: „Pluralisierung von Selbst- und Weltbildern werden wesentliche Rahmenbedingungen tradierter pädagogischer Beziehungen verändert. Die Beschleunigung sozialer und kultureller Wandlungsprozesse und das immer schnellere Veralten von Wissensbeständen führt zur Infragestellung der pädagogischen Vorstellung, dass der Erzogene ausgelernt habe und „vollendet“ sei“=> „Auch der Erziehendes als „Erzogener“ muss ständig weiterlernen, bleibt also vorläufig, suchend, unfertig – ein „Dauerjugendlicher“. Diese Entkoppelung von „Erziehung“ und „Lernen“ wird durch die kulturelle Pluralisierung von Lebensformen, Welt- und Selbstdeutungen verstärkt“. „Allgemeinbildung [„festgefügtter und klar geformter Besitz einer gewissen Schicht des Volks“] im alten Sinne gibt es nicht mehr, wir sind alle Spezialisten in unsrem Wissen und müssen es sein“=> Pädagogen können SchülerInnen „zusehends weniger auf bestimmte Werte, Lebensformen oder –prinzipien verpflichten, die prinzipiell begründungsbedürftig sind. Demgegenüber tritt an die Stelle einer partikularen Erziehungshaltung bei professionell handelnden PädagogInnen eine universalistische Orientierung der Ermöglichung unterschiedlicher Lebensformen im Horizont einer „posttraditionalen“ Form der Anerkennung, eine Pädagogik der Ermöglichung von „Vielfalt“ und Pluralität“=> „Pädagogik des „Führens“, des umfassenden, allzuständigen „Erziehens“ wird durch Vorstellungen abgelöst, die um Konzepte wie „Lernhelfer“ oder „Sozialisationsbegleiter“ zentriert sind“ und Pädagogen können „nicht mehr auf eine verbindliche Ordnung eines pädagogisch Allgemeinen zurückgreifen“. „Auseinandersetzung über die Wahrhaftigkeit von Lebenserfahrungen, die Richtigkeit sozialer Ordnungen und die Wahrheit von Sachverhalten zulassen“ => „neue Belastungen und Anforderungen für PädagogInnen, die auch aus einer zunehmende „Pädagogisierung sozialer Verhältnisse“ resultieren“=> Deinstitutionalisierung pädagogisch-beruflicher Wissensbestände führt zu einer neuen Form der „Veralltäglichung“. Denn pädagogische Expertise, Stellungnahmen, Ratgeber, massenmediale Berichte und expandierende Erfahrungen mit professionellen PädagogInnen bewirken eine Verbreitung erziehungswissenschaftlichen Wissens in den Alltag, das zum Bestandteil lebensweltlicher Deutungsrepertoires wird“=> „daraus können Erziehungsprobleme, Desorientierung und ein schablonenhaftes Überstülpen wissenschaftlicher Deutungsmuster resultieren“=> „Pädagogisierung“=> auch SchülerInnen verfügen „ihrerseits über derartige Deutungsmöglichkeiten“ und Störungen als „eine Phase in ihrer Entwicklung“ deuten oder „PädagogInnen beobachten und beurteilen“

Nähe & Distanz: distanziertes Vermitteln von Fachinhalten vs. Orientierung an SchülerInnen=> „Vorwurf, dass PädagogInnen unzulässig in die Privatsphäre von Heranwachsenden und ihren Familien eingriffen. So stehen beruflich handelnde PädagogInnen in der Spannung eines Zuviel oder Zuwenig an emotionalem Engagement“. Wurzelt in Spannung, „dass die Verberuflichung pädagogisches Handeln aus der affektiven und einzigartigen Beziehung der Eltern-Kind-Intimität herauslöst.“ Grundlage dieser ist Liebe, während „PädagogInnen auch mit Heranwachsenden interagieren, denen sie distanziert, ja mitunter auch ablehnend gegenüberstehen“. Reformpädagogische Strömungen sahen „Pädagogischer Eros“ als die „geistige Liebe zwischen einem pädagogischen Führer und seinen Zöglingen“ „eigentliche pädagogische Kraft“. „Allerdings betont Nohl, dass der pädagogische Eros nicht mit der begehrenden Liebe verwechselt werden dürfte, sondern „hebende“ Liebe zum „Ideal des Kindes“ sei“. Es ist aber auch überfordernder Anspruch der die „professionelle Grundlage verfehle: Das, was Berufe auszeichne, spezifische Kompetenzen und Wissensbestände, rücke eher in den Hintergrund“. => „affektiv Neutralität und Beschränkung“, da „Ganzheitlichkeit und Professionalität schließen sich aus“=> Kehrseite: „Daraus kann eine distanzierte Vergleichsgültigkeit und Kälte resultieren, eine „Fühllosigkeit“, die ebenso wenig wie eine familiäre Intimisierung die Grundlage beruflich-pädagogischen Handelns bilden kann“. Gefahr „rollenförmig-vergleichgültigte Distanz eingenommen wird, dass eine familialistisch-intimisierte „Elternposition“ entsteht, die zu Enttäuschungen in der pädagogischen Interaktion führen muss“ und „Gefahr des „burn-out“, der strukturellen Überforderung von PädagogInnen bei stärksten emotionalen Konflikten. Professionell handelnde PädagogInnen müssen sich somit begrenzen. Daher sollte „an die Stelle von Liebe tritt dabei Verlässlichkeit, die Orientierung an Gerechtigkeit und einer einführenden Fürsorge, die zugleich um ihre Grenzen weiß. Ergebnis ist Vertrauen“ und „systematische Reflexion des eigenen Handelns. In Form von teambezogener Fallarbeit oder Supervision“ geben um Probleme zu lösen.

Entfaltung kindlicher Natur (Wachsenlassen) vs. Disziplinierung: Pädagogik als „Hoffnung der Vervollkommnung von Menschheit und Welt“ sowie „Erschaffung eines neuen Menschen durch Erziehung, der sich entsprechend seiner menschlichen „Natur“ entfalten soll“. Negative Erziehung: „Ist euch das arme Kind, das nichts weiß, nichts kann und nichts kennt, nicht völlig ausgeliefert?“ => „Dafür muss der Pädagoge eine kontrollierte pädagogische Umgebung gestalten, in der auch die „Strafe“ Kindern nicht als Willkürakt erscheint, sondern als „eine natürliche Folge ihrer bösen Handlung“, auf der anderen Seite „Eigensinn und die Leidenschaft des Kindes“ die dazu führt „von der Wahrnehmung „heftiger Leidenschaften“ ferngehalten werden und wenn es sie erfährt, sollen sie ihm als „Krankheit“ gedeutet werden“ => „aufkommende Rationalisierung der Lebensführung, die Herrschaft und die Kontrolle über sich selbst antizipiert: Etwa die Ausrichtung des Lebens auf abstrakte Zeitrhythmen; die dichter werdenden Interaktionen zwischen fremden Menschen, die durch unkontrollierte Leidenschaften bedroht werden; die zunehmende Unterordnung unter eine staatliche Zentralgewalt und deren Gesetze; schließlich die Ausbreitung zweckrationaler ökonomischer Verkehrsformen, die die Menschen zu rational-kalkulatorischem Handeln zwingen. Die pädagogische Zivilisierung begleitet den sozialen Zivilisationsprozess und zielt darauf ab, die äußeren Kontrollen in innere Selbstkontrolle umzuformen.“=> z.B. „Kontrolle der zentralen Leidenschaft – der Sexualität“ sowie „Phantasie und Einbildungskraft der Kinder sollen gezügelt und unter rationale Kontrolle gestellt werden“ oder „der Rute die Form einer Repressionsmacht [...] die unliebsame Äußerungen Heranwachsender durch Strafen unterdrücken wollte, so ging sie am Beginn der Moderne in eine Integrationsmacht über, die auf eine Moralisierung von innen drängt“=> „moralische Barriere im Subjekt“=> „Disziplinarmacht“=> „sich aktiv an der Gestaltung einer individualisierten Bildungsgeschichte zu beteiligen. Die SchülerInnen werden durch ein sich verfeinerndes System von Auf- und Abstu-

fungsmöglichkeiten dazu animiert, sich im Kampf um knappe Statusränge und Leistungsunterscheidungen zu disziplinieren und anzustrengen. Dies modernisierte Form der pädagogisch angeleiteten Selbstdisziplinierung wird durch die Betonung von Eigenaktivität und Verselbstständigung [...] in eine informalisierte Disziplinarmacht überführt“ => „Die Sexualität Heranwachsender wird weder ausgegrenzt noch bestraft, sondern zum Gegenstand von pädagogischer Beeinflussung und den Heranwachsenden als Selbstregulierungsaufgabe überantwortet“=> „unpersönliche Systemzwänge“ und „Regulierung der freigesetzten Sinnlichkeits- und Erlebniswünsche selbst leisten“.

Allgemeinbildung vs. sozialer Brauchbarkeit (Ausbildung): „Bereits in den Anfängen der modernen Pädagogik entstanden die Kontroversen, ob Erziehung auf den Bürger oder den Menschen zielen sollte“. „Vollkommenheit und Brauchbarkeit stellen zwar keine prinzipiellen Gegensätze dar [...] aber ergeben sich Gegensätze zwischen Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit“. Soziale Ungleichheit wird reproduziert: „Denn bisher haben alle allgemeinbildende Programmatiken [Zielsetzung] nicht aus der Reproduktion sozialer Ungleichheit herausgeführt, sondern diese lediglich immer stärker über pädagogische Felder und Handlungsformen transformiert“=> „reproduzierte das Erziehungssystem nach wie vor soziale Ungleichheit, wenn auch auf einem insgesamt höheren Niveau von Bildungsabschlüssen“. „So gewinnt pädagogisches Handeln seine sozialen Stellenwert auch daraus, dass es für andere soziale Teilsysteme Leistungen erbringt: Etwa für die Ökonomie Qualifikationen bereitstellt, für das Sozialsystem über Bildung selektiert, normalisiert oder für das politische System partizipative Kompetenzen und Legitimität erzeugt“=> „brauchbare und nützliche Individuen hervorbringen“=> „Leistungen sowohl gesellschaftliche Bedeutsamkeit zu erlangen als auch politisch, ökonomisch oder sozial funktionalisiert zu werden“.

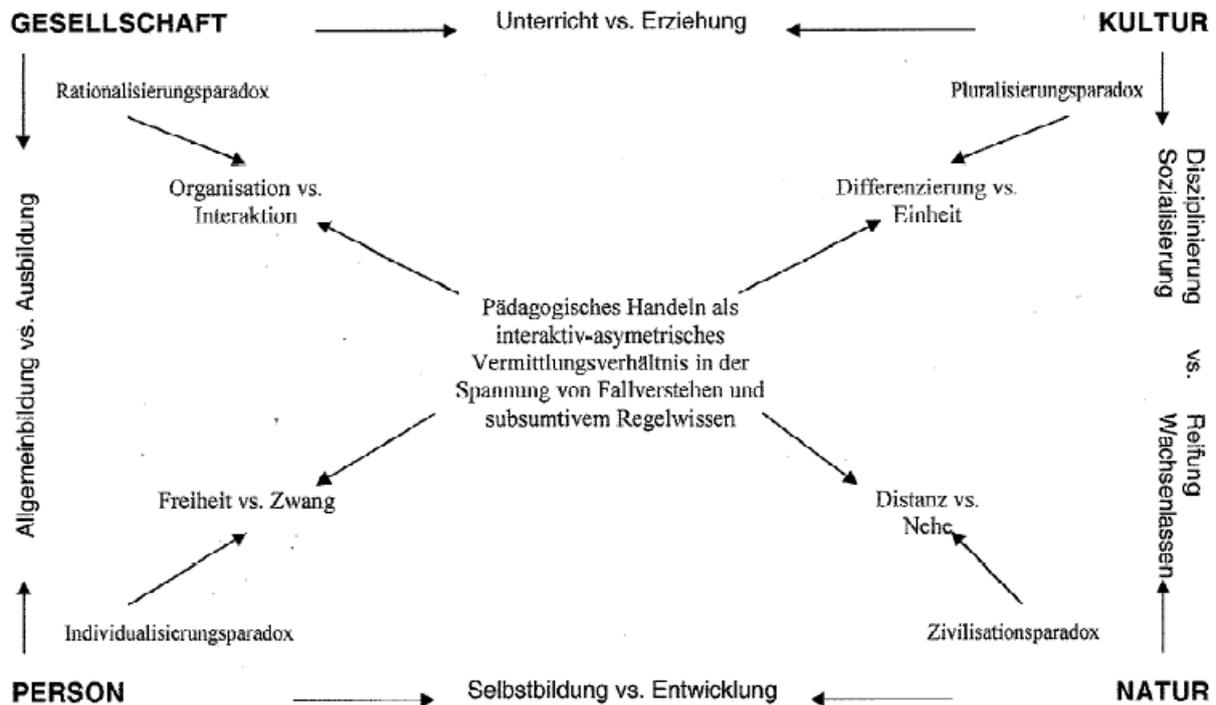
„Pädagogisches Handeln als eine in aktiven Bezügen stattfindenden Vermittlungsprozess von Inhalten, Kompetenzen oder Haltungen, der mit Macht- Kompetenz- oder Wissensunterschieden einhergeht. Die Absicht der Vermittlung ist mit Ungewissheitsrisiken belastet. Der pädagogische Erfolg kann somit nicht technisch gesichert werden [...] Spannung von abstrakten Regelwissen und nur konkret herzustellendem spezifischem Fallbezug“

„Das **Individualisierungsparadoxon** [Grundantinomie Zwang & Freiheit] besagt, dass einerseits die Möglichkeiten für eine eigenverantwortete, autonome Lebensführung steigen, aber gleichzeitig auch die Belastungen und Risiken dieser Eigenverantwortlichkeit anwachsen“.

„Das **Rationalisierungsparadox** [Organisation und Interaktion] besteht darin, dass soziale Interaktion immer umfassender in ausdifferenzierten sozialen Organisationen stattfindet, die von kommunikativen Erfordernissen und der Besonderheit der Handelnden abstrahiert. Pädagogisches Handeln aber ist zwingend auf konkrete, interaktive Aushandlungsprozesse verwiesen, die durch abstrakte Organisationsregeln gefährdet werden.“

„Vervielfältigung von Lebensformen einerseits und übergreifenden kulturellen Generalisierungen andererseits kennzeichnet das **Pluralisierungsparadoxon** [Differenzierung vs. Einheit].“

Zivilisationsparadoxon [Nähe und Distanz]: „Widerspruchsvolle Gleichzeitigkeit einer umfassenden Freisetzung sinnlich-affektiver Ansprüche bei einer distanziert-rationalisierten Zurichtung sozialer Verkehrsformen [...] Spannung [...] von emotionaler Nähe und begrenzender Distanz zwischen den Polen einer familialiserten Intimisierung und einer vergleichgültigten Kälte zu bewältigen“.



4 konstitutiven Spannungen pädagogischen Handelns:

1. Freiheit und Zwang
2. Organisation und Interaktion
3. Pädagogische Einheitsentwürfe und kulturelle Vielfalt
4. Nähe und Distanz

2 exemplarische Widerspruchskonstellationen:

1. Allgemeinbildung und soziale Brauchbarkeit
2. Freie Entwicklung der kindlichen Natur und kulturelle Disziplinierung

Lernpfad

In diesem Text zeigt **Werner Helsper** auf, in welche **Spannungsfelder pädagogisches Handeln** in der Moderne eingebunden ist und macht darauf aufmerksam, dass die Auflösung dieser Spannungen zugunsten einer Seite immer problematische Aspekte beinhaltet.

Der vorliegende Text stammt zwar aus einem **Einführungsbuch**, ist jedoch trotzdem recht **anspruchsvoll**. Bei der Bearbeitung dieses Textes geht es ganz besonders darum, sich auf das **für die STEOP Wesentliche** (siehe Lernziele!) zu konzentrieren, dies aber **genau durcharbeiten**. So geht es weniger darum jedes einzelne pädagogische Konzept, das er nennt genau erklären zu können, sondern eher darum die einzelnen Spannungsfelder zu verstehen und beschreiben zu können, worin diese Spannungen bestehen.

Zentrale Stellen dieses Textes werden auch in der Vorlesung behandelt – ziehen Sie also auch die **Vorlesungsfolien und Audiomitschnitte** heran, wenn Sie nicht weiterwissen.

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

1. erklären können, was Helsper damit meint, pädagogisches Handeln als antinomisches zu begreifen.
2. die von Helsper dargestellten Spannungsfelder nennen, in seinem Schema verorten und erklären können.
3. die vier Paradoxa (Rationalisierungsparadox, Pluralisierungsparadox, Individualisierungsparadox, Zivilisationsparadox) kennen, in Hespers Schema verorten können und wissen was er damit meint.

Begriffe klären

- Antinomie: **Logischer Widerspruch von Aussagen, von denen jede gleichermaßen gut begründet ist**
- Konstitutiv: **aufbauend, nutzenbringend**
- teleologisch/Teleologie/Telos: **Lehre von der Zielgerichtetheit menschlicher Handlungen; Natureigenschaften, etc..**
- Technologiedefizit: **Die Arbeit an der Veränderung von Personen durch komplexe interaktive, nicht technologisierbare Vermittlungsprozesse.**
- Autonomie: **Selbstständigkeit**
- Paradox/Paradoxie: **Scheinbar oder tatsächlich unauflösbarer, unerwarteter Widerspruch**
- Pluralisierung: **Akt des unterschiedlicher, verschiedener Werdens.**
- Metaerzählungen: **Meta- = höhere Ebene**
- partikular – universalistisch: **einzeln, auf einen Teil bezüglich – auf die Vielseitigkeit bezüglich**
- normativ: **Normen/Regeln setzend**
- Pädagogisierung: **Unter pädagogischen Aspekten sehen**
- Deutungswissen: **??? TODO ???**
- Individuation: **Der Weg zu einem eigenen Ganzen.**
- interaktiv-asymmetrisches Vermittlungsverhältnis: **Ungleich in einen Prozess eingreifbar**
- subsumtives Regelwissen: **Untergeordnetes Regelwissen.**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Im Zuge welcher gesellschaftlicher Veränderungen entwickelte sich eine Problematisierung von Erziehung oder anders ausgedrückt, wie wurde pädagogisches Handeln zum Gegenstand des Nachdenkens? **In der Epoche der (Selbst)aufklärung, im 18. Jahrhundert („pädagogisches Jahrhundert“) – es gab die Vorstellung einer „Machbarkeit des Menschen“ durch Erziehung**
- Helsper spricht von der „modernen Problematik pädagogischen Handelns“, was meint er damit? **Die WWW-Fragen: Wozu sollte erzogen werden? Was konnte an „Altem“ vermittelt werden, was war veraltet? An welchen Orten sollte diese Erziehung stattfinden? Was waren die Ziele, die Inhalte und die Mittel dieser Erziehung? Usw.**
- Warum muss eine „zweckrationale Vorstellung“ pädagogischen Handelns laut Helsper prinzipiell bezweifelt werden? **...weil der Pädagoge nicht in der Lage ist, seine Intention über eine eindeutig kontrollierte Handlung so umzusetzen, dass sie beim Heranwachsenden nur diese Wirkung auslösen kann. Dies wird zweitens umso ungewisser, je umfassender die beabsichtigte Wirkung ist und je weiter sich der zeitliche Rahmen erstreckt. Zudem existiert an keinem Punkt des Prozesses ein fertiges „pädagogisches Produkt“, sondern der Prozess ist immer unvollendet.**

- Welche Aspekte einer professionellen Handlungstheorie pädagogischen Handelns skizziert Helsper am Ende seines ersten Kapitels? **Der Ansatzpunkt für die professionelle Handlungstheorie ist ein strukturelles „Technologiedefizit“ (= Arbeit an der Veränderung von Personen durch komplexe, interaktive, nicht technologisierbare Vermittlungsprozesse), das von der Ungewissheit und einer „gebrochenen Teleologie“ ausgeht und pädagogisches Handeln als antinomisch fasst.**
- Wie lässt sich mit Helsper das pädagogische Spannungsfeld von Autonomie und Zwang beschreiben und welche Grundparadoxie pädagogischen Handelns zeigt sich hier? **...ist die Spannung zwischen der „Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang“ und der „Fähigkeit sich seiner Freiheit zu bedienen“, die Grundparadoxie lautet: „den Zu-Erziehenden zu etwas auffordern, was er noch nicht kann und ihn als jemand zu achten, der er noch nicht ist, sondern allererst vermittels eigener Selbsttätigkeit wird“**
- -Wie erklärt Helsper die Spannung zwischen Organisation und Interaktion für pädagogisches Handeln? **Die Institutionalisierung pädagogischen Handelns führt dazu. Gesetzliche Regeln + Lehrpläne, standardisierte Ablaufmuster von Unterrichtsstunden, schulische Abschlüsse, Pausenverordnungen, Stundentafel, das Lehrpersonal ist in hierarchische Strukturen eingefügt, Koordination der Raumnutzung, ... Kreatives, Grenzen erprobendes und damit innovatives pädagogisches Handeln findet aufgrund routinisierter Organisationsstrukturen nicht mehr statt => organisatorische Zwänge, ...**
- Was meint Helsper damit, pädagogisches Handeln bewege sich in den Spannungen kultureller Pluralisierung? **Konkrete Lebensformen werden infrage gestellt und damit einer umfassenden Erziehung der ganzen Person; die Pluralisierung von Selbst- und Weltbildern sowie die kulturelle Freisetzung aus traditionellen Lebensformen verändern wesentliche Rahmenbedingungen tradiert pädagogischer Beziehungen; neue Vorstellungen: es gibt „Lernhelfer“ u. „Sozialisationsbegleiter“**
- Inwiefern sieht Helsper ein Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz für berufliches-pädagogisches Handeln? **Die Spannung von Nähe u. Distanz wurzelt darin, dass die Verberuflichung pädagogisches Handeln aus der affektiven und einzigartigen Beziehung der Eltern-Kind-Intimität herauslöst; von einer begrenzten professionellen Haltung aus können Pädagogen Nähe ermöglichen – Verlässlichkeit, Orientierung an Gerechtigkeit, und einer einführenden Fürsorge - Ergebnis ist Vertrauen**
- Wie beschreibt Helsper Pädagogik zwischen der Entfaltung kindlicher „Natur“ und Disziplinierung und auf welche historische Entwicklung macht er dabei aufmerksam? **„Traum der Pädagogik“ – von der Erschaffung eines neuen Menschen durch Erziehung, der sich entsprechend seiner menschlichen Natur entfalten soll, die Kehrseite ist die Entfaltung pädagogischer Machtdiskurse („Rute“, „Repressionsmacht“, „Disziplinierungsmacht“) und Disziplinierungstechniken; es bestehen für die Heranwachsenden meistens (System)zwänge trotz wachsender Freiheitsgrade**
- Worin liegt laut Helsper das pädagogische Spannungsfeld zwischen Allgemeinbildung und sozialer Brauchbarkeit? **Einerseits zwischen programmatische Orientierung auf die Entfaltung der Bildsamkeit des heranwachsenden Subjekts und andererseits eine Bezogenheit auf die sozialen Erfordernisse und damit der Gefahr, durch diese Leistungen sowohl gesellschaftliche Bedeutung zu erlangen als auch politisch, ökonomisch und sozial funktionalisiert zu werden**
- Was beschreibt Helsper als „spannungsreiche Grundfigur pädagogischen Handelns“? **4 weitere, konstitutive Antinomien**

- Welche vier Bezugspunkte nennt Helsper für beruflich-pädagogisches Handeln? **Person, Gesellschaft, Kultur, Natur**
- Welche vier Modernisierungsparadoxa nennt er und was besagen sie?
 - **Individualisierungsparadox = Möglichkeiten für eine eigenverantwortliche Lebensführung steigen, aber auch die Belastungen.**
 - **Rationalisierungsparadox = soziale Interaktion findet immer umfassender in ausdifferenzierten sozialen Organisationen statt, die von kommunikativen Erfordernissen und Besonderheit der Handelnden abstrahieren.**
 - **Pluralisierungsparadox = pädagogisches Handeln muss an die Vervielfältigung partikularer Lebensformen anschließen und nur in generalisierender Form in sie einführen.**
 - **Zivilisierungsparadox = bezieht sich auf die „widerspruchsvolle Gleichzeitigkeit“ einer umfassenden Freisetzung sinnlich-affektiver Ansprüche bei einer distanziert rationalisierten Zurichtung sozialer Verkehrsformen.**

Übung - Teil 1

Auf jeweils welches von Helsper ausgeführtes Spannungsfeld beziehen sich die folgenden Begriffe und Aussagen?

1. Gefährdung pädagogischen Handelns zwischen pädagogischer Enteignung (Unterwerfung) und krisenauslösender Überforderung (Aufforderung zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung) des Zu-Erziehenden => **Freiheit vs. Zwang (a)**
2. von den konkreten Personen und Situationen absehbare Generalisierung zum Zweck der Organisation => **Organisation vs. Interaktion (b)**
3. „Vollkommenheit“ und „Brauchbarkeit“ => **Allgemeinbildung vs. Ausbildung (e)**
4. Gefahr einer distanzierten Vergleichsgültigkeit und Kälte einerseits oder familialer Intimisierung andererseits => **Distanz vs. Nähe (d)**
5. Spannung zwischen einem konkret fallbezogenen pädagogischen Handeln und formalen Organisationsprinzipien => **Organisation vs. Interaktion (b)**
6. Pluralisierung von Selbst- und Weltbildern => **Differenzierung vs. Einheit (c)**
7. pädagogische Grundparadoxie: „den Zu-Erziehenden zu etwas aufzufordern, was er noch nicht kann und ihn als jemanden zu achten, der er noch nicht ist, sondern allererst vermittels eigener Selbsttätigkeit wird“ => **Freiheit vs. Zwang (a)**
8. Entfaltung kindlicher „Natur“ einerseits und Kontrolle der Leidenschaften andererseits => **Disziplinierung vs. „Wachsenlassen“ (f)**

Übung - Teil 2

1. Orientierung auf die umfassende Entfaltung der Bildsamkeit des heranwachsenden Subjekts einerseits und Bezogenheit auf die sozialen Erfordernisse (politische, ökonomische) andererseits => **Allgemeinbildung vs. Ausbildung (e)**
2. Spannung eines Zuviel oder Zuwenig an emotionalem Engagement => **Distanz vs. Nähe (d)**
3. Organisationsregeln als routinehafte Entlastung einerseits, da kommunikativer Aushandlungsbedarf eingeschränkt wird, und bürokratische Überformung der interaktiven pädagogischen Prozesse andererseits => **Organisation vs. Interaktion (b)**
9. pädagogische Absicht zu Autonomie und eigenverantwortlichem Handeln zu befähigen => **Freiheit vs. Zwang (a)**

4. Person des Pädagogen bürgt stellvertretend dafür, wie mit der Unsicherheit und der kulturellen Vielfalt umgegangen werden kann => **Differenzierung vs. Einheit (c)**
5. Disziplinierung, heute vermehrt in Form pädagogisch angeleiteter Selbstdisziplinierung, gegenüber freier Entfaltung der „kindlichen Bedürfnisse“ => **Disziplinierung vs. „Wachsenlassen“ (f)**
6. Vorwürfe distanzierter Vermittlung von Fachinhalten einerseits oder unzulässigen Eingriffen in die Privatsphäre andererseits => **Distanz vs. Nähe (d)**
7. Orientierung an der Ermöglichung unterschiedlicher Lebensformen anstelle einer partikularen Erziehungshaltung => **Differenzierung vs. Einheit (c)**

3 - Wolfgang Klafki - Epochaltypische Schlüsselprobleme

Kanonproblem: „Dieses Problem ist lange Zeit als Frage nach einem verbindlichen Kreis von Kulturinhalten verstanden worden [...] substantiellen Kern der Allgemeinbildung ausmachen sollte“. „Allgemeinbildung bedeutet in dieser Hinsicht, ein geschichtlich vermitteltes Bewußtsein von zentralen Problemen der Gegenwart und – soweit voraussehbar – der Zukunft zu gewinnen, Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller angesichts solcher Probleme und Bereitschaft, an ihrer Bewältigung mitzuwirken [...] Theorie des gegenwärtigen Zeitalters und seiner Potenzen und Risiken im Hinblick auf die Zukunft erfordern“.

Friedensfrage: „Friedenserziehung wird also als kritische Bewußtseinsbildung und als Anbahnung entsprechender Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit eine langfristige pädagogische Aufgabe bleiben.“ => im Unterricht „an Beispielen makrosoziologische und makropolitische Ursachen der Friedensgefährdung bzw. von Kriegen erkennbar zu machen, also ökonomische Interessensgegensätze zwischen Staaten oder Staatengruppen, nationalistische Bestrebungen, gesellschaftlich-politische Ungleichheits- und Unrechtsverhältnisse“ sowie um Vermittlung „gruppen- und massenpsychologischen Ursachen aktueller oder potentieller Friedlosigkeit bemühen müssen, nicht zuletzt auch in der Reflexion der Lehrenden und Lernenden auf sich selbst: auf kollektive Aggressionen, Feindbilder, Stereotypen, Vorurteile [...] muß Friedenserziehung die Frage aufwerfen, ob es moralische Rechtfertigungen für Kriege gibt [...] als sogenannte gerechte oder heilige Kriege, als Kriege um der sogenannte nationalen Würde willen, als Bestrafungskriege usf.“ „Vernichtungswirkung moderner Waffensysteme und der weitgehend unmöglichen Begrenzung dieser Wirkung auf sogenannte kriegswichtige Ziele“

Umweltfrage: „Zerstörung oder Erhaltung der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz und damit nach der Verantwortbarkeit und Kontrollierbarkeit der wissenschaftlich-technologische Entwicklung“. Es kam zu „Fehlwegen der Industrialisierung [...] deren ökologisch und sozial zerstörerische Folgen heute nur noch um den Preis der Selbsterstörung verleugnet werden können“ und uns zur Risikogesellschaft machte sowie Organisation, Produktion, Konsumgewohnheiten und diverse Politikgebiete beeinflusste => Gegenwirken „Entwicklung des Problembewußtseins für die Umweltproblematik [...] Hauptfolgen: zum einen der tendenziellen Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und zum anderen der Umweltzerstörung durch die Folgen unkontrollierter technologisch-ökonomischer Entwicklung“ sowie „Notwendigkeit, ressourcen- und energiesparende Techniken und umweltverträgliche Produkte und Produktionsweisen zu entwickeln sowie unseren Konsum teils ein-

zuschränken, teils umweltfreundlich zu praktizieren“ und „permanenten demokratischen Kontrolle der ökonomisch-technologischen und der entsprechenden wissenschaftlichen Entwicklung, einerseits in der Form ständiger und frühzeitiger öffentlicher Information und er allgemeinpolitischen und regionalpolitischen Diskussion, andererseits durch die Institutionalisierung von demokratischen Kontrollinstanzen.“

Gesellschaftlich produzierte Ungleichheit: Innerhalb unserer und anderer Gesellschaften z.B. „Macht- und Wohlstands-Ungleichgewicht zwischen sogenannten entwickelten und wenig entwickelten Ländern“ => multikulturelle Erziehung als Aufgabe.

Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien: z.B. „Vernichtung von Arbeitsplätzen durch eine ausschließlich ökonomisch-technisch verstandene Rationalisierung“=> Benötigen „in allen Schulformen eine gestufte, kritische informations- und kommunikationstechnologische Grundbildung als Moment einer neuen Allgemeinbildung [...] immer mit der Reflexion über ihre Wirkung [...] mögliche sozialen Folgen [...] und über den möglichen Mißbrauch“=> „weder eine Medieneuphorie noch einer abstrakten Medienphobie“.

Subjektivität und Phänomen der Ich-Du-Beziehung: „Erfahrung der Liebe, der menschlichen Sexualität, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern oder aber gleichgeschlechtlicher Beziehungen – jeweils in der Spannung zwischen individuellem Glücksanspruch, zwischen menschlicher Verantwortung und der Anerkennung des bzw. der jeweils Anderen“.

„Die Anzahl solcher Schlüsselprobleme ist keineswegs beliebig erweiterbar, sofern man das Kriterium beachtet, daß es sich um epochaltypische Strukturprobleme von gesamtgesellschaftlicher, meistens sogar übernationaler bzw. weltumspannender Bedeutung handelt, die gleichwohl jeden einzelnen zentral betreffen.“ Epochaltypisch deutet an, „daß es sich um einen in die Zukunft hinein wandelbaren Problemkanon handelt“.

Frage nach Kriterien, mit deren Hilfe die Geltung unterschiedlicher Lösungsvorschläge für ein Schlüsselproblem oder einzelne seiner Teilelemente wertend beurteilt werden kann: „Daß jeder Lernende die Unverzichtbarkeit eigener Urteilsbildung, reflektierter Entscheidung und eigenen Handelns [...] erkennt, sich also, reflexiv vermittelt, als betroffen und mitverantwortlich erfährt“. Allgemeinbildung ist „mindestens in einige solcher Zentralprobleme [...] eingedrungen sein“ => „Verbindlich daran ist die Anforderung, problemsichtig zu werden, ein differenziertes Problembewußtsein zu gewinnen; hingegen kann es nicht um die Festlegung auf eine einzige Sichtweise und einen bestimmten der in der Diskussion befindlichen Problemlösungsvorschläge gehen – das wäre mit dem Anspruch auf Entwicklung der Selbstbestimmungsfähigkeit unvereinbar. Vielmehr gilt es, im exemplarischen Unterricht jeweils einige historische Wurzeln solcher Probleme aufzudecken, einige der zentralen, unterschiedlichen Problemlösungsvorschläge und die dahinter stehenden Interessensperspektiven und Einschätzungen aufzuklären [...] Sensibilität [...] erste Handlungserfahrungen und –fähigkeiten zu entwickeln [...] Höchstmaß an Gemeinsamkeiten anzustreben, andererseits aber doch immer die Möglichkeit zu unterschiedlichen und kontroversen Auffassungen, Problemlösungsversuchen, Lebensentwürfen zu gewährleisten und zu verteidigen [...] handeln, also Kontroversen rational austragen zu können, d.h. aber auch, sich selbst und anderen die argumentative Begründung eigener Positionen und Entscheidungen abzuverlangen. Sie hat also nichts mit Beliebigkeit und prinzipienlosen Pluralismus zu tun“=> „Freiheit zu eigenen Wertungen und Entscheidungen individuell und kollektiv durchzusetzen und gleichzeitig die Möglichkeit von Alternativen zur eigenen Position nicht manipulativ oder durch offenen oder versteckten Einsatz von Gewalt ausschalten zu wollen“.

„Bei der Auseinandersetzung mit Schlüsselproblemen an exemplarischen Beispielen geht es nämlich nicht nur um die Erarbeitung jeweils problemspezifischer, struktureller Erkenntnisse, sondern auch um die Aneignung von Einstellungen und Fähigkeiten, deren Bedeutung über den Bereich des jeweiligen Schlüsselproblems hinausreicht“. 4 grundlegende Einstellungen und Fähigkeiten, jeweils mit inhaltsbezogener und kommunikationsbezogener Komponente, die „zwar nicht an spezielle Themen gebunden, jedoch können sie nicht als rein formale Funktionen betrachtet werden. Sie sind vielmehr auf bereichsspezifische Strukturen bezogen und setzen daher bestimmte inhaltliche Einsichten voraus bzw. implizieren sie“:

1. **Kritikbereitschaft und –fähigkeit:** Selbstkritik, „akzeptierten oder selbstentwickelten Standpunkt für weitere Prüfungen offenzuhalten“
2. **Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit:** Kritik im Gespräch einbringen, „Chance zum gemeinsamen Erkenntnisfortschritt gewahrt bleibt, hin zu besser begründeter Erkenntnis, als man sie zunächst besaß“
3. **Empathie:** Fähigkeit „von der Sache Betroffenen aus sehen zu können“
4. **Vernetztes Denken:** Zusammenhangsdenken, Verflechtungen herausarbeiten, Wirkungszusammenhänge. „Z.B. hat unser Konsumverhalten etwas mit Umweltzerstörung oder ihrer Begrenzung, beides etwas mit Energieverbrauch und Energiepolitik usw. zu tun“. Verflechtung, wachsende Verschränkungssysteme und weltweite Wechselwirkungszusammenhänge. Beispiele: Klimaänderungen, Vernichtungswaffen, Klimakatastrophen.

Auf „nichtintendierte [nicht gewollte], gleichwohl möglicherweise gravierende Neben-Wirkungen“ ist zu achten, ebenso „zwischen Ursachen und Folgen, Anlässen und Reaktionen, Vermutungen und Beweisen, Voraussetzungen und Schlüssen, notwendigen und möglichen Folgerungen aus einer Feststellung, oder Annahmen unterscheiden“ zu können. „Allgemeinbildung als Bildung im Medium des Allgemeinen nicht nur kognitive Ansprüche stellt. Es geht dabei nicht nur um Einsichten und intellektuelle Fähigkeiten, sondern durchaus immer auch darum, emotionale Erfahrungen und Betroffenheit zu ermöglichen, zum Ausdruck zu bringen und zu reflektieren und die moralische und politische Verantwortlichkeit, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit anzusprechen.“

„Schwierige, weiterhin immer noch ungelöst Frage, ob und wie Bildungseinrichtungen Kindern und jungen Menschen im Hinblick auf solche Schlüsselprobleme unserer Zeit auch erste Handlungserfahrungen ermöglichen können“ Zwei weitere praktische Konsequenzen aus dem Schlüsselproblem-Konzept:

1. „Einem Unterricht, der sich auf Schlüsselprobleme im angedeuteten Sinn konzentriert [...] abkürzend Problemunterricht -, ist die 45 Minuten-Schulstunden-Schablone mit ständigem Wechsel voneinander isolierter Fächer ersichtlich unangemessen [...] angemessene Form ist der Epochalunterricht [...] der jeweils Anteile mehrerer der herkömmlichen Fächer in sich vereinigt und in dem [...] durchaus auch begrenzte fachliche Lehrgangssequenzen ihren Ort finden können und müssen, wenn das jeweils anstehende Problem es erfordert“.
2. „Bildung von Lehrerinnen- bzw. Lehrerteams“ da SchülerInnen „sowohl räumlich als auch im Hinblick auf ihre Altersgruppen-Beziehungen wie schließlich auf die Schüler-Lehrer-Beziehung langfristig stabile Beziehungsmöglichkeiten benötigen, um sich wohlfühlen, emotionale und soziale Sicherheit gewinnen, Vertrauen zu sich selbst und Vertrauen zu anderen entwickeln zu können.“ => „Für längere Zeiträume, mindestens Zwei-Jahres-Spannen, muß jeweils einer kleinen Lehrerinnen-/Lehrer-Gruppe, in der ein hinreichend breites Spektrum

von Fachperspektiven vertreten ist, die Hauptverantwortung für die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einer übersehbaren Zahl von Lerngruppen [...] übertragen und es müssen ihnen erhebliche Gestaltungsspielräume zugesprochen werden“.

Problemunterricht muss mit 4 „miteinander verschränkter Unterrichtsprinzipien gestaltet“ werden:

1. **Exemplarisches Lehren und Lernen:** „an wenigen, in ihrem Erfahrungsbereich liegenden oder in ihn einzuführenden Beispielen das Verständnis mehr oder minder verallgemeinerbarer Prinzipien, Einsichten, Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhänge erarbeiten können“=> daraus wird orientierender Unterricht sinnvoll.
2. **Methodenorientiertes Lernen:** „übertragbaren Verfahrensweisen des Lernens und Erkennens sowie der Übersetzung von Erkenntnissen in praktischen Konsequenzen“
3. **Handlungsorientierter Unterricht:** „praktisches Lernen“, „Verknüpfen zweier Elemente: des praktischen Tuns und Herstellens [...] mit der reflexiven Verarbeitung und ersten Schritten der Verallgemeinerung des Erfahrenen und mit dem Entwurf weiterführender Perspektiven auf der anderen“
4. **„Verbindung von sachbezogenem und sozialem Lernen“:**
 - a. „das kooperierende Lernen in Partner- und Kleingruppen“
 - b. „die Fähigkeit, anderen sachgemäß bei Schwierigkeiten im Lernprozeß helfen zu können“
 - c. „das Erlernen von rationalen Formen der Konfliktbewältigung“
 - d. „die Fähigkeit, sich auch in größere Gruppen mit Anregungen, Kritik, eigenen Argumentationen einbringen zu können“

Beispiele für Unterricht: handlungsorientierte Projekte, Erkundungen, Praktika

Lernpfad

In diesem Textausschnitt geht es **Wolfgang Klafki** um die zentralen inhaltlichen Bestimmungen eines „**zeitgemäßen und zukunfts offenen Bildungsbegriffs**“ (S. 49), welche er in der **Konzentration auf epochaltypische Schlüsselprobleme** sieht. Er führt hier näher aus, was er unter epochaltypischen Schlüsselproblemen versteht und stellt zunächst **fünf Schlüsselprobleme** und darüber hinaus **vier grundlegende Fähigkeiten** als Kern seines „neuen“ Allgemeinbildungskonzeptes dar. Schließlich wirft er auch einen Blick auf die daraus folgenden **praktischen Konsequenzen** für Schule und Unterricht.

Beachten Sie, dass es sich bei diesem Text um die **6. Auflage** eines Textes handelt, der bereits im Jahr 1985 publiziert wurde, wobei Klafki diesen Text – vor allem den hier betreffenden Ausschnitt - im Jahr 1991 für die zweite Auflage überarbeitet und erweitert hat (siehe sein Vorwort zur 2. Auflage).

Wenn Klafki also von „aktuellen“ Entwicklungen spricht bzw. „aktuelle“ Beispiele bringt, so handelt es sich um damals Aktuelles, was nicht automatisch heißt, dass es heute nicht mehr relevant ist, aber sie machen umso mehr darauf aufmerksam, dass der Text inzwischen gut **20 Jahre alt** ist, was man sich beim gesamten Text vor Augen halten sollte. Vor diesem Hintergrund ist dann zu überlegen, ob und inwiefern die darin dargestellten Analysen auch heute noch relevant sind und mit welcher Begründung man dies behaupten kann.

Es handelt sich hierbei nur um einen, wenn auch zentralen, Ausschnitt zu Klafkis Bestimmungen eines „neuen“ Allgemeinbildungskonzeptes. Es empfiehlt sich für ein besseres Verständnis den **gesamten Text zu lesen**, wenn auch nur die Inhalte dieses Ausschnitts zum Prüfungstoff zählen.

An früherer Stelle betont Klafki, dass sein Allgemeinbildungskonzept prinzipiell **für alle pädagogischen Handlungsfelder Geltung beansprucht**, auch wenn er sich in seinen Beispielen hier auf den Bereich der Schule beschränkt.

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- wissen, was Klafki mit der Bezeichnung „epochaltypische Schlüsselprobleme“ meint.
- beschreiben können was Allgemeinbildung im Blick auf solche Schlüsselprobleme laut Klafki bedeutet.
- die 5 Schlüsselprobleme und 4 grundlegenden Fähigkeiten, die Klafki in seinem Text vorstellt, nennen und beschreiben können.
- die von Klafki dargestellten Konsequenzen für Schule und Unterricht nennen können.

Begriffe klären

Schlagen Sie Ihnen unbekannte Begriffe nach bzw. suchen Sie nach Begriffsbestimmungen im Text selbst. Vor allem die Bedeutung folgender zentraler Begriffe sollte Ihnen klar sein:

- epochaltypische Schlüsselprobleme: **Mit dem Stichwort „epochaltypisch“ wird angedeutet, daß es sich um einen in die Zukunft hinein wandelbaren Problemkanon handelt**
- Rationalisierung: **Allg.: vernünftig machen. Hier: Optimierung => durch technische Veränderungen werden viele Arbeitsplätze vernichtet und nur wenige neu geschaffen. Das ist zwar effizienter aber schlecht für den Arbeitsmarkt**
- prinzipienloser Pluralismus: **??? ToDo ??? „Die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Menschen, Kulturen, etc. bringt keine sinnvollen Lösungen. (Sollte es aber!)“ oder „prinzipielle eingeschränkte Weltanschauung, keine eigenen Meinung = nicht der Sinn der Allgemeinbildung“**
- Problemunterricht: **„Einem Unterricht, der sich auf Schlüsselprobleme im angedeuteten Sinn konzentriert [...] abkürzend Problemunterricht -, ist die 45 Minuten-Schulstunden-Schablone mit ständigem Wechsel voneinander isolierter Fächer ersichtlich unangemessen“**
- Epochalunterricht: **angemessene Form, „der jeweils Anteile mehrerer der herkömmlichen Fächer in sich vereinigt und in dem [...] durchaus auch begrenzte fachliche Lehrgangssequenzen ihren Ort finden können und müssen, wenn das jeweils anstehende Problem es erfordert“.**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Worum geht es in der 5. Bestimmung zu Klafkis „neuem“ Allgemeinbildungskonzept? **??? ToDo ??? Epochaltypische Schlüsselprobleme und wie diese im Unterricht durchgenommen werden sollen (Epochalunterricht).**
- Was versteht Klafki unter dem Begriff „epochaltypischer Schlüsselprobleme“ und wie begründet er diese als Kern eines Allgemeinbildungskonzepts? **Epochaltypische Schlüsselprobleme sind Probleme der gegenwärtigen Zeit, sowie Probleme die man in Zukunft erwartet. Diese Probleme sind gesamtgesellschaftlicher, übernational und meistens sogar weltumspannend, die aber jeden einzelnen Betreffen. Allgemeinbildung bedeutet in dieser Hinsicht, ein geschichtlich vermitteltes Bewusstsein von zentralen Problemen der Gegenwart und, soweit voraussehbar, der Zukunft zu gewinnen. Man sollte außerdem mitverantwortlich „denken“ oder „sein“ und angesichts dieser Probleme die Bereitschaft haben, an ihrer Bewältigung mitzuwirken.**

- Welche Schlüsselprobleme nennt er und wie begründet er seine Auswahl? „**Friedensfrage**“, „**Umweltfrage**“, „**Gesellschaftlich produzierte Ungleichheit**“, „**Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien**“, „**Subjektivität und Phänomen der Ich-Du-Beziehung**“. Diese Schlüsselprobleme sind für Jedermann gültig, international und betreffen jeden von uns.
- Was heißt laut Klafki Allgemeinbildung im Blick auf epochaltypische Schlüsselprobleme? **Auf den verschiedenen Stufen des Bildungssystems bzw. des Bildungswesens sollte jeder junge Mensch und jeder Erwachsene mindestens einige solche Zentralprobleme verstanden haben. Man sollte problemsichtig werden. Man sollte sich nicht auf eine Sichtweise fixieren, sondern durch Diskussionen auf Problemlösungen kommen, sich nicht manipulieren lassen und eine eigene Meinung haben. Die Allgemeinbildung hat also nicht mit Beliebigkeit oder prinzipienlosen Pluralismus zu tun.**
- Welche grundlegenden Einstellungen und Fähigkeiten nennt Klafki, die durch die Auseinandersetzung mit epochaltypischen Schlüsselproblemen angeeignet werden sollen, deren Bedeutung aber über diese Bereiche hinausgeht? „**Kritikbereitschaft und –fähigkeit**“, „**Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit**“, „**Empathie**“, „**Vernetztes Denken**“. Diese Fähigkeiten sind nicht an spezielle Themen gebunden, jedoch können sie nicht als rein formale Funktionen betrachtet werden. Sie sind auf bereichsspezifische Strukturen bezogen. Die Fähigkeiten müsse man selbst an Beispielen erfassen, um diese Fähigkeiten zu besitzen. Man sollte emotionale Erfahrung mit sich bringen und moralisch und politische Verantwortlichkeit, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit ansprechen.
- Wie charakterisiert er die (welt-)gesellschaftliche Lage und welche „aktuellen“ Entwicklungen spricht er an? Sind diese Darstellungen Ihrer Einschätzung nach noch immer aktuell und zutreffend und wie können Sie dies begründen? „**Macht- und Wohlstands-Ungleichgewicht zwischen sogenannten entwickelten und wenig entwickelten Ländern**“, „**Vernichtung von Arbeitsplätzen durch eine ausschließlich ökonomisch-technisch verstandene Rationalisierung**“, „**Konsumverhalten**“, „**Umweltzerstörung**“, „**Klimaänderungen**“, „**Vernichtungswaffen**“, „**Klimakatastrophen**“, **Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Probleme sind aktuell, akuter und größer geworden.**
- Welche praktischen Konsequenzen zieht Klafki aus seinem Konzept epochaltypischer Schlüsselkompetenzen? Wie und mit welchen Argumenten beurteilen Sie seine Vorschläge für die Praxis und ihre Begründung? **Epochalunterricht sowie Bildung von Lehrerinnen- bzw. Lehrerteams**“. **Pädagogische Ansätze zur Umsetzung der globalen Perspektive im Unterricht: Umweltbildung, Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung, Interkulturelle (multikulturelle) Bildung, Interreligiöse Bildung, Migrationspädagogik, antirassistisches Lernen, Entwicklungspädagogik, Bildung für nachhaltige Entwicklung, politische Bildung, Globales Lernen.**

Übung

Welche der folgenden Begriffe stehen für eines der Schlüsselprobleme bei Klafki?

- **Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien**
- Wege zum Glück
- Bildungsfrage
- **Friedensfrage**
- **Umweltfrage**

- **Subjektivität des einzelnen und das Phänomen der Ich-Du-Beziehung**
- **gesellschaftlich produzierte Ungleichheit**
- beruflicher Erfolg
- Demokratieproblem

Ordnen Sie die unten stehenden Aussagen entsprechend den Ausführungen Klafkis dem richtigen Schlüsselproblem zu.

a) Die Erfahrung der Liebe, der menschlichen Sexualität, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern oder aber gleichgeschlechtlicher Beziehungen jeweils in der Spannung zwischen individuellem Glücksanspruch, zwischenmenschlicher Verantwortung und der Anerkennung des bzw. der jeweils Anderen. => **5) Subjektivität des einzelnen und das Phänomen der Ich-Du-Beziehung**

b) Im globalen Maßstab zu durchdenkende Frage nach Zerstörung oder Erhaltung der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz und damit nach der Verantwortlichkeit und Kontrollierbarkeit der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung. => **2) Umweltfrage**

c) Einführung in die Nutzung und in ein Verständnis von Medien immer verbunden mit der Reflexion über ihre Wirkungen auf die sie benutzenden Menschen, über die möglichen sozialen Folgen und über den möglichen Missbrauch. => **4) Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien**

d) Einerseits um die Frage makrosoziologischer und makropolitischer Verhältnisse und andererseits um die Auseinandersetzung mit moralischen Rechtfertigungen in internationalen Konfliktsituationen. => **1) Friedensfrage**

e) Frage nach asymmetrischen Verhältnissen innerhalb unserer Gesellschaft und in internationaler Perspektive. => **3) gesellschaftlich produzierte Ungleichheit**

Welche der folgenden Begriffe nennt Klafki als grundlegende Einstellungen und Fähigkeiten?

- Positive Grundeinstellung
- Kooperationsfähigkeit
- Führungskompetenz
- **Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit**
- Organisationsfähigkeit
- **Empathie**
- **Fähigkeit zum vernetzten Denken**
- **Kritikbereitschaft und –fähigkeit**
- Offenheit

Ordnen Sie die unten stehenden Aussagen entsprechend den Ausführungen Klafkis den von ihm genannten grundlegenden Einstellungen und Fähigkeiten zu.

a) Das Bemühen, eigene Positionen und eigene Kritik so in den Zusammenhang eines Gesprächs bzw. eines Diskurses mit anderen einbringen zu wollen und einbringen zu können, dass den Gesprächspartnern Verstehen und kritische Prüfung ermöglicht wird. => **2) Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit**

b) Ein Zusammenhangsdenken zu entwickeln, das die ökonomischen, politischen, technischen, sozialen, administrativen Verflechtungen innerhalb einer Gesellschaft bis hin zu weltweiten Wirkungszusammenhängen im Blick hat. => **4) Fähigkeit zum vernetzten Denken**

c) Jeweils nach der Überzeugungskraft und den Grenzen fremder und eigener Begründungen für eine Position zu fragen und damit einen akzeptierten oder selbstentwickelten Standpunkt für weitere Prüfung offenzuhalten. => **1) Kritikbereitschaft und –fähigkeit**

d) Die Fähigkeit eine Situation, ein Problem, eine Handlung aus der Lage des jeweils anderen von der Sache Betroffenen aus sehen zu können. => **3) Empathie**

Welche der folgenden Unterrichtsprinzipien führt Klafki in seinem Text an?

- **Exemplarisches Lehren und Lernen**
- Aktives Lernen
- Selbstorganisiertes Lernen
- Wissensvermittelndes Lehren
- Medienstütztes Lernen
- **Methodenorientiertes Lernen**
- **Handlungsorientierter Unterricht**
- **Verbindung von sachbezogenem und sozialem Lernen**

Ordnen Sie die unten stehenden Aussagen entsprechend den Ausführungen Klafkis den von ihm genannten Unterrichtsprinzipien zu.

a) Zum Beispiel durch kooperierendes Lernen, Erlernen rationaler Formen der Konfliktlösung und der Ausbildung der Fähigkeiten anderen beim Lernen zu helfen und sich auch in größeren Gruppen mit eigenen Argumenten einzubringen. => **4) Verbindung von sachbezogenem und sozialem Lernen**

b) Gestaltung eines Unterrichts, in dem Schülerinnen und Schüler sich jeweils an wenigen, in ihrem Erfahrungsbereich liegenden oder in ihn einzuführenden Beispielen das Verständnis mehr oder minder verallgemeinerbarer Prinzipien, Einsichten, Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhänge erarbeiten können. => **1) Exemplarisches Lehren und Lernen**

c) Die Verknüpfung von praktischem Tun und Herstellen mit der reflexiven Verarbeitung und ansatzweisen Verallgemeinerung des Erfahrenen. => **3) Handlungsorientierter Unterricht**

d) Die Aneignung von übertragbaren Verfahrensweisen des Lernens und Erkennens sowie der Übersetzung von Erkenntnissen in praktische Konsequenzen. => **2) Methodenorientiertes Lernen**

4 – Johann Friedrich Herbart – Die erste Vorlesung

„Die Kunst der Jugendbildung ist selbst noch eine jugendliche Kunst; sie versucht, sie übt ihre Kräfte, sie hofft dereinst etwas Vortreffliches zu leisten; aber sie bekennt gern, daß ihre bisherigen Versuche sie mehr über das, was zu vermeiden, als über das, was zu tun sei, belehrt haben; daß sie bisher noch auf jedem ihrer Schritte die Übermacht des Zufalls fürchtet, den sie lieber flieht als bekämpft“

„Hier gilt es, Fehler als Fehler anzuerkennen, gleichviel wie gut sie sich aus den Umständen erklären mögen; hier gilt es, von dem Einflusse der Gewohnheit, zufolge welcher ein Vater seinen Sohn, sowie ihn sein Vater, nun wieder zu behandeln liebt, sich ganz freizumachen; wo möglich aus dem gegenwärtigen Zeitalter selbst, sofern es durch Autoritäten die Vernunft blenden möchte, herauszutreten“

„Ungern habe ich in meinen Thesen die Mathematik und Poesie für die Hauptkräfte des Unterrichts erklärt; und kaum wage ich es, Ihnen hier soviel von meiner Ansicht der gesamten pädagogischen Aufgabe zu verraten, daß ich die Bildung der Phantasie und des Charakters für die Extreme halte, zwischen denen sie eingeschlossen liegt.“

„Unterscheiden Sie zuvörderst die Pädagogik, als Wissenschaft, von der Kunst der Erziehung. Was ist der Inhalt einer Wissenschaft? Eine Zusammenordnung von Lehrsätzen, die ein Gedankenganzes ausmachen, die womöglich auseinander, als Folgen aus Grundsätzen, und als Grundsätze aus Prinzipien hervorgehen – Was ist eine Kunst? Eine Summe von Fertigkeiten, die sich vereinigen müssen, um einen gewissen Zweck hervorzubringen. Die Wissenschaft also erfordert Ableitung von Lehrsätzen aus ihren Gründen, - philosophisches Denken; - die Kunst erfordert stetes Handeln, nur den Resultaten jener gemäß; sie darf während der Ausübung sich in keine Spekulation verlieren; der Augenblick ruft ihre Hilfe, tausend widrige Begebnisse fordern ihren Widerstand herbei.“

„Unterscheiden Sie weiter die Kunst des ausgelernten Erziehers von der einzelnen Ausübung dieser Kunst. Zu jener gehört, daß man jedes Naturell und Alter zu behandeln wisse; diese kann gelingen durch Zufall, durch Sympathie, durch Elternliebe. [...] Unsre Sphäre ist die der Wissenschaft. Nun bitte ich Sie, das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis zu bedenken. Die Theorie, in ihrer Allgemeinheit, erstreckt sich über eine Weite, von welcher jeder einzelne in seiner Ausübung nur einen unendlich kleinen Teil berührt; sie übergeht wieder, in ihre Unbestimmtheit, welche unmittelbar aus der Allgemeinheit folgt“. „In der Schule der Wissenschaft wird daher für die Praxis immer zugleich zuviel und zu wenig gelernt; und eben daher pflegen Praktiker in ihren Künsten sich sehr ungern auf eigentlich gründlich untersuchte Theorie einzulassen; sie lieben es weit mehr, das Gewicht ihrer Erfahrungen und Beobachtungen gegen jene geltend zu machen“. „bloße Praxis eigentlich nur Schlendrian, und eine höchst beschränkte, nichts entscheidende Erfahrung gebe; daß erst die Theorie lehren müsse, wie man durch Versuch und Beobachtungen sich bei der Natur zu erkundigen habe, wenn man ihr bestimmte Antworten entlocken wolle.“

„Die Tätigkeit des Erziehers geht hier unaufhörlich fort, auch wider Willen, wirkt er gut oder schlecht, oder er versäumt zum wenigsten, was er hätte wirken können, - und ebenso unaufhörlich kehrt die Rückwirkung, kehr der Erfolg seines Handelns zu ihm wieder, - aber ohne ihm zu zeigen, was geschehen wäre, wenn er anders gehandelt, welchen Erfolg er gehabt hätte, wenn er weiser und kräftiger verfahren wäre, wenn er pädagogische Mittel, deren Möglichkeiten ihm vielleicht nur nicht träumte, in seiner Gewalt gehabt hätte. Vor allem diesem weiß seine Erfahrung nichts; er erfährt nur sich, nur sein Verhältnis zu den Menschen, nur das Mißlingen seiner Pläne, ohne Aufdeckung der Grundfehler, nur das Gelingen seiner Methode, ohne Vergleichung mit den vielleicht weit rascheren und schöneren Fortschritten besserer Methoden.“

„Jede Nation hat ihren Nationalkreis, und noch weit bestimmter jedes Zeitalter seinen Zeitkreis, worin die Pädagog so gut wie jedes andere Individuum mit allen seinen Ideen, Erfindungen, Versuchen und daraus hervorgehenden Erfahrungen eingeschlossen ist. Andere Zeiten erfahren etwas anderes, weil sie etwas anderes tun; und es bleibt eine ewige Wahrheit, daß jede Erfahrungssphäre ohne ein

Prinzip a priori nicht nur von absoluter Vollständigkeit nie reden dürfe, sondern auch nie nur ungefähr den Grad ihrer Annäherung an diese Vollständigkeit angeben könne“

Es fügt sich „zwischen die Theorie und die Praxis ganz unwillkürlich ein Mittelglied ein, ein gewisser Takt nämlich, eine schnelle Beurteilung und Entscheidung, die nicht, wie der Schlendrian, ewig gleichförmig verfährt, aber auch nicht, wie eine vollkommen durchgeführte Theorie wenigstens sollte, sich rühmen darf, bei strenger Konsequenz du in völliger Besonnenheit an die Regel, zugleich die wahre Forderung des individuellen Falles ganz und gerade zu treffen. Eben weil zu solcher Besonnenheit, zu vollkommener Anwendung der wissenschaftlichen Lehrsätze ein übermenschliches Wesen erfordert werden würde, Entsteht [...] aus jeder fortgesetzten Übung eine Handlungsanweisung, welche zunächst von seinem Gefühl und nur entfernt von seiner Überzeugung abhängt; [...] mehr seinen Gemütszustand, als das Resultat seines Denkens zutage legt. Aber welcher Erzieher, werden Sie sagen, der so von seiner Laune abhängt, sich so der Lust und Unlust, die ihm seine Zöglinge machen überläßt! – Aber welcher Erzieher, frage ich Sie rückwärts, der seine Zöglinge lobte ohne Herze und tadelte wie ein Buch“.

„daß unvermeidlich der Takt in die Stellen eintrete, welche die Theorie leer ließ, und so der unmittelbare Regent der Praxis werde. [...] Die große Frage nun, an der es hängt, ob jemand ein guter oder schlechter Erzieher sein werde, ist einzig diese; wie sich jener Takt bei ihm ausbilde? Ob getreu oder ungetreu den Gesetzten, welche die Wissenschaft in ihrer weiten Allgemeinheit ausspricht?“

Der Takt „bildet sich erst während der Praxis: er bildet sich durch die Einwirkungen dessen, was wir in dieser Praxis erfahren, auf unser Gefühl; diese Einwirkung wird anders und anders ausfallen, je nachdem wir selbst anders oder anders gestimmt sind; auf diese unsere Stimmung sollen und können wir durch Überlegung wirken; von der Richtigkeit und dem Gewicht dieser Überlegung, von dem Interesse und der moralischen Willigkeit, womit wir uns ihr hingeben, hängt es ab, ob und wie sie unsere Stimmung vor Antretung des Erziehungsgeschäfts, und folglich ob und wie wir sie unsere Empfindungsweise während der Ausübung dieses Geschäfts, und mit dieser endlich jenen Takt ordnen und beherrschen werde, auf dem der Erfolg oder Nichterfolg unserer pädagogischen Bemühungen beruht. Mit anderen Worten: durch Überlegung, durch Nachdenken, Nachforschung, durch Wissenschaft soll der Erzieher vorbereiten – nicht sowohl seine künftigen Handlungen in einzelnen Fällen, als vielmehr sich selbst, sein Gemüt, seinen Kopf und sein Herz zum richtigen Aufnehmen, Auffassen, Empfinden und Beurteilen der Erscheinungen, die seiner warten, und der Lage, in die er geraten wird. [...] hat er sich mit Grundsätzen gerüstet, so werden ihm seine Erfahrungen deutlich sein, und ihm jedesmal belehren, was jedesmal zu tun sei. Weiß er das Bedeutende vom Gleichgültigen nicht zu unterscheiden, so wird er das Nötige versäumen, und beim Unnützen sich abarbeiten. Verwechselt er Mangel an Bildung mit Geistesschwäche, Roheit mit Bössartigkeit, so werden ihn seine Zöglinge täglich durch wunderliche Rätsel blenden und schrecken. [...] es gibt eine Vorbereitung auf die Kunst durch die Wissenschaft.[...] Im Handeln nur lernt man die Kunst, erlangt man Takt, Fertigkeit, Gewandtheit, Geschicklichkeit; aber selbst im Handeln lernt die Kunst nur der, welcher vorher im Denken die Wissenschaft gelernt, sie sich zu eigen gemacht, sich durch sie gestimmt, - und die künftigen Eindrücke, welche die Erfahrungen auf ihn machen sollte, vorbestimmt hatte.“

„Von den Fehlern selbst, die man machen wird, muß man Belehrung erwarten; und man darf dies bei der Pädagogik viel eher, als bei tausend anderen Geschäften, weil hier gewöhnlich jede einzelne Handlung des Erziehers für sich alleine unbedeutend ist, und es unendlich mehr auf das Ganze des Verfahrens ankommt.

Lehrer hat Bild vom Schüler und soll handeln als „weisen Lenker von ferne, der durch tiefdringende Worte und durch kräftiges Benehmen zu rechter Zeit sich seines Zöglings zu versichern weiß, und ihn nun der eigenen Entwicklung [...] getrost überlassen darf. [...] die Jugend bekommt nur Aufseher, nicht wahre Erzieher.“

„Unsre Wissenschaft muß uns eine Kunst lehren [...], daß sie den größten Teil der Zufälle verachten, und wichtige Eingriffe des Schicksals allenfalls für ihr Werk benutzen kann. Denn das Schicksal, die Umstände, die miterziehende Welt, worüber die Pädagogen so laut zu klagen pflegen, wirken nicht allemal, und fast nie in aller Rücksicht ungünstig. [...] Welt und Natur tun im ganzen sehr viel mehr für den Zögling, als im Durchschnitt die Erziehung zu tun sich rühmen darf.“

„ich werde mich an Ihre Menschenkenntnis und besonders an Ihre Selbstbeobachtung wenden; darin müssen sich die Resultate einer richtigen Spekulation vorfinden, wenngleich nur dunkel, roh und unbestimmt.“

Lernpfad

Johann Friedrich Herbart legt in seiner hier vorliegenden Einleitung zu einer Vorlesung über Pädagogik unter anderem sein **Verständnis vom Zusammenhang von Theorie und Praxis** anhand seines Konzepts von „**Takt**“ dar.

Der hier vorliegende Text ist die erste Vorlesung mit der Herbart im **Wintersemester 1802/03** seine Vorlesungen über Pädagogik an der Universität in Göttingen beginnt. Es handelt sich dabei um einen **Klassiker der Pädagogik** im Original, was Sie mitunter auch an der Ausdrucksweise erkennen werden.

Nach der Bearbeitung dieses Textausschnitts sollten Sie:

- den Wissenschaftsbegriff Herbarts kennen und wissen, was für Herbart **Pädagogik als Wissenschaft** ausmacht.
- wissen, was Herbart unter der **Kunst der Erziehung** versteht.
- das **Verhältnis von Theorie und Praxis** bei Herbart beschreiben können.
- Herbarts **Konzept von Takt** umfassend erklären können (Was ist Takt? Wie bildet er sich aus? Warum braucht es Takt? Welche Funktion hat Takt? usw.).

Begriffe klären

Herbarts Sprache sollte im Großen und Ganzen gut verständlich sein. Gerade in dieser Selbstverständlichkeit der Worte liegt aber auch die Herausforderung, da einige Ausdrücke doch von unserem heutigen Sprachgebrauch abweichen.

Lesen Sie den Text mit besonderer Rücksicht auf die **Sprache und Begrifflichkeiten** durch, immer mit der Frage im Hinterkopf: **Was bedeutet dieses Wort hier in diesem Zusammenhang?** Folgende Worte sollten Sie sich dabei genauer ansehen:

- Kunst: **Summe von Fertigkeiten, die sich vereinigen müssen, um einen gewissen Zweck her- vorzubringen**
- Raisonement: **Vernunftvolle Überlegung**
- a priori: **unabhängig von jeder Erfahrung und Wahrnehmung; rein mit der Vernunft durch logisches Denken erschließbar**
- Spekulation: **??? ToDo ???**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Was ist für Herbart eine Wissenschaft und was eine Kunst? **Wissenschaft: Zusammenordnung von Lehrsätzen, die ein Gedankenganzes ausmachen, die womöglich auseinander, als Folge aus Grundsätzen, und als Grundsätze aus Prinzipien hervorgehen. Ableitung von Lehrsätzen aus ihren Gründen dem philosophisches Denken. Kunst: eine Summe von Fertigkeiten, die sich vereinigen müssen, um einen gewissen Zweck hervorzubringen, erfordert stetes Handeln, darf bei der Ausübung keine Spekulation verlieren.**
- Welchen Unterschied macht Herbart zwischen professioneller Erziehung (Kunst des ausgebildeten Erziehers) und „alltäglicher“ Erziehung (einzelne Ausübung dieser Kunst)? (Worin siehst du/ seht ihr den Unterschied?) **Ein professioneller Erzieher kann jedes Naturell und Alter erziehen, die bloße Ausübung der Kunst kann durch Zufall, Elternliebe oder Sympathie gelingen.**
- Wie beschreibt Herbart Theorie? **Theorie erstreckt sich über eine Weite, von welcher jeder einzelne in seiner Ausübung nur einen unendlich kleinen Teil berührt, sie übergeht wieder, in ihrer Unbestimmtheit, welche unmittelbar aus der Allgemeinheit erfolgt, alles das Detail, alle individuellen Umstände, in welchen der Praktiker sich jedes Mal befinden wird, auf alle und die individuellen Maßregelungen, Überlegungen und Anstrengungen, durch die er jenen Umstand entsprechen muss.**
- Was meint Herbart mit bloßer Praxis und wo sieht er darin ein Problem? **Bloße Praxis (praktische Ausführung ohne theoretische Vorkenntnisse) gibt nur einen Schlendrian bzw. höchst beschränkte, nichts entscheidende Erfahrungen weiter. Ein alter Lehrer kann sein ganzes Leben lang falsch machen, was ein Kollege vlt. bereits in der ersten Stunde richtig macht.**
- Wie hängt bei Herbart Erfahrung mit Theorie zusammen? **Erfahrung ist nicht gründlich untersucht, subjektiv, höchst beschränkt und nicht zielführend.**
- Warum kann Theorie laut Herbart nicht eins zu eins in der Praxis angewandt werden? **Sie ist zu allgemein, ein Pädagoge braucht nur einen Bruchteil der Theorie für seinen Beruf. Die speziellen Umstände in denen der Lehrer sich finden wird, werden nicht behandelt.**
- Was beschreibt Herbart als „Takt“ und welche Funktion hat er in der Erziehung? **Takt (Mittelglied zwischen Theorie und Praxis) entsteht durch eine schnelle Beurteilung & Entscheidung und trifft die wahre Forderung des individuellen Falles; durch Überlegung, durch Nachdenken, Nachforschung, durch Wissenschaft soll der Erzieher vorbereiten, nicht seine zukünftigen Handlungen in einzelnen Fällen, als vielmehr sich selbst, sein Gemüt, seinen Kopf, sein Herz zum richtigen Auffassen, Empfinden und Beurteilen von Erscheinungen, die seiner warten und der Lage, in die er geraten wird.**
- Was macht laut Herbarts Ausführungen einen „guten“ bzw. einen „schlechten“ Erzieher aus? **Ein guter oder schlechter Erzieher wird daran gemessen, wie sich der pädagogische Takt ausbildet; der Takt ist zugleich Diener der Theorie und Regent der Praxis**
- Wie bildet sich laut Herbart „Takt“ bei einem „guten“ Erzieher aus? Welche Rolle spielen hier Theorie/Wissenschaft und Praxis? **Der gute Erzieher ist geschult in der Theorie. Der Takt bildet sich erst während der Praxis, hängt von der Stimmung vor und während der Praxis ab, hängt vom Interesse und der moralischen Willigkeit ab.**
- Welche Rolle soll der Lehrer laut Herbart in der Erziehung einnehmen? **Begleiter und weiser Lenker, kein Hüter.**

Richtig oder falsch?

Entspricht die folgende Aussage dem, was Herbart in seiner ersten Vorlesung darlegt?

1. "Takt ist für Herbart das notwendige Mittelglied zwischen Theorie und Praxis, da es seinem Verständnis nach ein übermenschliches Wesen bräuchte, um in der Erziehung vollkommen nach wissenschaftlichen Lehrsätzen zu handeln." => **RICHTIG**
2. "Takt ist für Herbart bestimmt durch das Einfühlungsvermögen des Erziehers in sein Gegenüber." => **FALSCH**
3. "Laut Herbart macht ein Praktiker, der über theoretisches Wissen verfügt, andere Beobachtungen und Erfahrungen als ein Praktiker, der über dieses Wissen nicht verfügt." => **RICHTIG**
4. "Herbart sieht die Aufgabe einer Pädagogik als Wissenschaft in der empirischen Forschung zu Erziehung." => **FALSCH**
5. "Die Kunst eines ausgebildeten Erziehers zeichnet sich laut Herbart dadurch aus, dass er mit jedem Alter und Naturell umzugehen weiß." => **RICHTIG**
6. "Takt bildet sich laut Herbart allein durch die Beschäftigung mit Theorie aus." => **FALSCH**
7. "Takt bildet sich laut Herbart erst in der Praxis aus." => **RICHTIG**
8. "Herbart betont, dass die Beschäftigung mit Pädagogik als Wissenschaft eine Vorbereitung auf die Kunst der Erziehung darstellt, diese Kunst als solche jedoch erst im Handeln gelernt wird." => **RICHTIG**
9. "Die Kunst der Erziehung lernt laut Herbart nur, wer in seinem Handeln genau der Theorie folgt." => **FALSCH**
10. "Für Herbart erfordert eine Pädagogik als Wissenschaft philosophisches Denken." => **RICHTIG**
11. "In der Beschäftigung mit wissenschaftlicher Pädagogik soll der Erzieher laut Herbart seine künftigen Handlungen genau planen, um in der Praxis gerüstet zu sein." => **FALSCH**
12. "Durch die Wissenschaft soll, so Herbart, der Erzieher sich selbst, sein Gemüt, seinen Kopf und sein Herz vorbereiten, um das, was er in der Praxis erlebt, richtig auffassen und beurteilen zu können." => **RICHTIG**

5 - Max Van Manen - The Pedagogical Dimension of Teaching

„And in this understanding lies her ‘application’ of tact. The teacher seems to sense just how near to approach the student and how to keep a proper distance“.

„No theoretical knowledge, no specific techniques or general rules of how to act tactfully can be found. And yet in the active understanding of what is at stake in this concrete classroom situation, it is possible for the teacher to practice and cultivate [ausbilden, fördern, pflegen] thoughtfulness [Bedenksamkeit, Nachdenklichkeit, Rücksichtnahme] and tact“.

„Pedagogical thoughtfulness and tact are closely related notions [Ideen, Auffassungen, Begriffe]. Someone who is generally thoughtful is more likely to demonstrate tact in a particular [besonders, speziell, bestimmt] circumstance than a person who is relatively thoughtless. Pedagogical thoughtfulness seems to be a reflective capacity [Eigenschaft, Kompetenz], it is formed by careful reflection of past experiences. And now, in the immediacy of having to act in this moment, there is an emphasis [Schwerpunkt, Betonung] on ‘sensing’ what is significant in the concrete situation. Pedagogical thoughtfulness and tact depend on the cultivated ability to perceive [bemerken, spüren, wahrnehmen] and listen to young people. But tact in teaching is not a mere [nur rein, bloß] skill. Rather it can

be described as 'improvisational preparedness'. Even so, there are no guarantees and Daniel's teacher know this".

„An inappropriate word or a thoughtless remark can unwittingly cause a rupture in the relational quality that the teacher maintains with his or her various students and classes. In turn, this change in the relational climate can profoundly alter a teacher's feeling of confidence in his or her pedagogical ability and knowledge of the subject".

„Tactfulness cannot be described in a direct and straightforward manner. However, we can describe pedagogical tact indirectly, by way of examples and anecdotes".

„First we need to understand the embodied nature of knowledge. How intimately the human body is connected to the human spirit! It is often said that the eyes are the mirror of the soul". „Though the senses we are connected as seeing, hearing, and touching beings with our children".

„In a glance [Blick] we see and are seen". „The big things are always in the small ones!" „The example of a glance is important for illustrating how methods or techniques of teaching cannot be fully and adequately described by formal knowledge".

„The glance can express the soul's capacity for a pedagogical relationship. To cultivate pedagogical thoughtfulness and tact one needs to be able to see this glance and act on one's understanding of it".

„Pedagogical thoughtfulness and tact are not simply a set of external skills to be acquired in a workshop. A living knowledge of teaching is not just head stuff requiring intellectual work. It requires authentic body-work. True pedagogy requires an attentive [achtsam, aufmerksam] attunement [Bestimmtheit, Einstimmung] of one's whole being to the child's experience of the world".

„A glance cannot be manipulated in the same way as words can be shaped to suit our purposes."

„On the one hand, we can learn to sharpen our acuity of 'seeing'". On the other hand, we need to realize that we cannot easily (if at all) cover our own glance." „If the mouth and the eyes contradict each other, they are more likely to believe the eyes than the mouth". „If you really want to know how someone feels, look at his or her mouth rather than merely listening to the mouth".

„Such authority [der die Klasse einschüchtert] is not genuine [wahr, echt, authentisch] pedagogical authority".

Lernpfad

Im vorliegenden Text spricht **Max van Manen** an, welche **Bedeutung „pedagogical thoughtfulness“ und „pedagogical tact“ für die pädagogische Praxis** haben, wie er diese beiden „Kompetenzen“ versteht und wie sie sich entwickeln können.

Der Text ist auf **Englisch** und die zentralen Begriffe werden in dieser Anleitung im englischen Original verwendet, um keine begrifflichen Verwirrungen auszulösen und den Inhalt nicht zu verfälschen. Wichtig ist es sich trotzdem zu überlegen, was diese Begriffe bedeuten und mit welchen Worten man dasselbe im Deutschen ausdrücken könnte.

Das Buch, aus dem dieses Kapitel stammt, **richtet sich an Eltern und LehrerInnen**. Das Ziel des Textes liegt daher, so kann angenommen werden, in der Vermittlung eines Verständnisses von „Thoughtful-

ness“ und „Tact“ in pädagogischen Situationen und ihrer Bedeutung für eine gelingende Praxis. Es geht weniger darum systematisch alle Aspekte dieses Phänomens darzustellen.

Der **Zugang**, den Max van Manen zur Bearbeitung dieses Phänomens wählt, beruht auf seinem wissenschaftstheoretischen Hintergrund, der in der Phänomenologie liegt. Sein Vorgehen im vorliegenden Buch zeichnet sich dadurch aus, dass er versucht anhand von Beispielen pädagogischer Situationen sich dem **Phänomen des Takts anzunähern** ohne dabei ein festes Bild zeichnen zu können, das genau darstellen könnte was pädagogisch taktvolles Handeln ausmachen würde. Dies liegt auch am Phänomen selbst, das wie Van Manen selbst meint, nicht direkt beschrieben werden kann, sondern nur indirekt über Beispiele zu fassen ist (siehe S. 21).

Nach der Bearbeitung dieses Textausschnitts sollten Sie:

- erklären können wie Van Manen seine **Herangehensweise an das Phänomen des Takts** beschreibt und begründet.
- wissen, worin Van Manen **die pädagogische Dimension des Lehrens** sieht.
- wissen, was Van Manen mit den „**pedagogical thoughtfulness**“ und „**pedagogical tact**“ meint, wie diese zusammenhängen und wie man beides ausbilden und üben kann.

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Was beschreibt Van Manen als „pedagogical thoughtfulness“ und was als „tact in teaching“ und wie hängen diese beiden zusammen?
 - **Pedagogical thoughtfulness and tact are closely related notions, they depend on the cultivated ability to perceive and listen to young people, it requires body-work**
 - **thoughtfulness = reflective capacity, formed by careful reflection of past experiences**
 - **tact = is not a mere skill more „improvisational preparedness“, there is an emphasis of sensing what is significant in the concret situation**
- Welche Begründung liefert uns Van Manen für die häufige Verwendung von Beispielen in seinem Text? **We can describe tact indirectly, by the way of examples and anecdotes.**
- Welche Antwort gibt Van Manen auf die im Text selbst gestellte Frage, wie wir „Thoughtfulness“ und „Tact“ entwickeln und üben können? **To cultivate pedagogical thoughtfulness and tact one needs to be able to see this glance and act on one’s understanding of it, it requires authentic body-work and true pedagogy requires attentive attunement of one’s whole being to the child’s experience of the world**
 Was meint Van Manen mit „embodied nature of knowledge“? **Die „verkörperte Natur des Wissens“, is a type of knowledge, where the body knows how to act => der Körper spricht aus, was wir wissen.**
- Was versucht Van Manen mit dem Beispiel des Blicks („glance“) deutlich zu machen? **In a glance the soul mirrors or expresses itself. glance = passion of knowledge, but a glance which betrays how knowledge is absorbed in the teacher’s personal forms of thinking, feeling, and acting, is also important for illustrating how methods or techniques of teaching cannot be fully and adequately described by formal knowledge, glance expresses the soul capacity for a pedagogical relationship.**

Wissen anwenden

Pedagogical ⁽¹⁾ **thoughtfulness** and tact are closely ⁽²⁾ **related** notions. Someone who is generally ⁽³⁾ **thoughtful** is more likely to demonstrate tact in a particular circumstance than a person who is rela-

tively ⁽⁴⁾ **thoughtless**. Pedagogical thoughtfulness seems to be a ⁽⁵⁾ **reflective** capacity, it is formed by careful ⁽⁶⁾ **reflection** of past ⁽⁷⁾ **experiences**. And now, in the immediacy of having to ⁽⁸⁾ **act** in this moment, there is an emphasis on ⁽⁹⁾ "**sensing**" what is significant in the concrete situation. Pedagogical thoughtfulness and ⁽¹⁰⁾ **tact** depend on the cultivated ability to ⁽¹¹⁾ **perceive** and ⁽¹²⁾ **listen** to young people. But tact in teaching is not ⁽¹³⁾ **a mere skill**. Rather it can be described as ⁽¹⁴⁾ "**improvisational preparedness**".

Every adult responsible for a child needs to develop ⁽¹⁾ **thoughtfulness** and ⁽²⁾ **tact**. But tact is a competence that few books in education (if any) talk about. Why not? Tactfulness cannot be ⁽³⁾ **described** in a direct and straightforward manner. However, we can describe pedagogical tact ⁽⁴⁾ **indirectly**, by way of ⁽⁵⁾ **examples** and anecdotes. This is what I have attempted to do. I have described it as a particular ⁽⁶⁾ **sensitivity** and ⁽⁷⁾ **attunement** to situations.

How can we do it? How can we ⁽⁸⁾ **develop** and ⁽⁹⁾ **practice** thoughtfulness and tact? First we need to understand the embodied nature of ⁽¹⁰⁾ **knowledge**. How intimately the human ⁽¹¹⁾ **body** is connected to the human spirit! It is often said that the eyes are the mirror of the soul. This means that human beings mirror themselves from the inside, and the world mirrors itself from the outside. Through the ⁽¹²⁾ **senses** we are connected as seeing, hearing, and touching beings with our children.

The glance can express the soul's capacity for a pedagogical relationship. To ⁽¹⁾ **cultivate** pedagogical thoughtfulness and tact one needs to be able to see this glance and act on one's ⁽²⁾ **understanding** of it. In other words, pedagogical thoughtfulness and tact are not simply a set of external ⁽³⁾ **skills** to be acquired in a workshop. A living knowledge of teaching is not just head stuff requiring intellectual work. It requires ⁽⁴⁾ **authentic body-work**. True pedagogy requires an attentive ⁽⁵⁾ **attunement** of one's whole being to the child's ⁽⁶⁾ **experience of the world**.

6 - Christian Lüders – Kontroversen: der Streit um die pädagogische Professionalität und der Anspruch auf Praxisrelevanz

Zum Thema erziehungswissenschaftliches Studium und pädagogische Berufe gibt es eine große Zahl an theoretischen und programmatischen Arbeiten, jedoch kaum empirisch gesicherte Daten. Die Begriffe Professionalisierung und Praxisrelevanz spielen seit langem zentrale Rollen. Dabei gibt es 2 Probleme:

1. Professionalisierung beschrieb „den Weg und das Ziel der allerorten erstrebten gesellschaftlichen Anerkennung. Man kann dies die **standespolitische Dimension** der Professionalisierungsdiskussion nennen.“. In der öffentlichen Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung der Pädagogen wurde Pädagogik niedriger eingestuft als Psychologie. „Sie schien weniger wissenschaftlich fundiert, von staatlichen Vorgaben abhängig, kaum über eigene Techniken zu verfügen und über weite Strecken eher durch eine normative, karitative und fürsorgliche Haltung der Pädagogen als durch eine professionelle Berufseinstellung geprägt zu sein.“=> Schaffung öffentlicher und fachlicher Eigenständigkeit und Anerkennung.
2. „breites Interesse, was denn ein Pädagoge eigentlich können, wissen und wollen muß, um seine Praxis erfolgreich bewältigen zu können [...] Frage nach den Aufgaben und der Struktur

pädagogischer Praxis und den dafür notwendigen Kompetenzen“. Beschäftigt sich „mit den Besonderheiten pädagogischer Praxis“, „Unterschieden zwischen den verschiedenen pädagogischen Praxen und ihren institutionellen Rahmen, also die Unterschiede z.B. zwischen Beratung, Kursleitung und Unterricht“. Praxisrelevanz = „Frage nach dem Stellenwert erziehungswissenschaftlichen Wissens für und in der Praxis“=> „Gleichsam stellvertretend würden Erziehungswissenschaftler die Probleme und Aufgaben der Praxis aufgreifen und mit wissenschaftlichen Mitteln zu bearbeiten versuchen“ => „Verantwortung der Forschung und Theoriearbeit für die Praxis“ resultierte in „Nähe zu den Problemen und Perspektiven der Praxis“ und „praxistaugliches Wissen“. Berufsfeldbezogenen Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft z.B. Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Berufspädagogik, Sonderpädagogik, Medienpädagogik sehne sich als handlungswissenschaftliche Disziplinen, „Wissenschaft von und für die Praxis“, handlungsleitende Wissenschaft und „Theorie einer Praxis“.

Folgen: „Verwissenschaftlichung der Ausbildung, Bereitstellung praxisrelevanten Wissen die wissenschaftliche Fundierung der Berufspraxen“, die aber nicht den erhofften Erfolg brachten, da die problematische Annahme, dass es zur Professionalisierung beiträgt und gesellschaftliche Anerkennung bringt, nicht stimmt. Gab 2 Erfahrungen, die Gleichsetzung Professionalisierung = Verwissenschaftlichung obsolet machte: gibt „Unterschied zwischen theoretischen und praktischem Wissen: Theorien über Erziehung gelernt zu haben, bedeutet noch lange nicht, auch ein guter Erzieher zu sein“, aber auch „wachsende Vielfalt wissenschaftlichen Theorien“, ihre „begrenzte Gültigkeit“, Inhomogenität und Heterogenität.

Trichtermodell: lange bevorzugt, wurde aber hinfällig. Laut ihm kann richtige „pädagogische Praxis aus dem gesicherten wissenschaftlichen Wissen abgeleitet werden“.

Man wusste aber wenig über konkrete Handlungsvollzüge, Besonderheiten und ihre Voraussetzungen. Konzept wurde benötigt, „wie erziehungswissenschaftliches Wissen in die Praxis einfließen kann“.

„daß für eine guten Erziehung weniger theoretisches und fachliches Wissen als vielmehr Persönlichkeit, persönliches Engagement und eine verantwortungsbewußte und liebevolle Zuwendung notwendig seien“ => Spranger: Figur des „geborenen Erziehers“, muss dafür begabt, berufen sein=> weder lehrbar noch lernbar. Kommt aber „Entwertung der im Rahmen einer Ausbildung erlern- und vermittelbaren Fähigkeiten und Wissensbestände“ gleich. Andererseits „Denn diese laufen gleichsam ins Leere, wenn man nicht über das entsprechende fachliche, und d.h. vor allem theoretische Wissen verfügt. Auch kann man nicht mehr darauf hoffen, dieses Wissen allein durch persönlich gemachte Erfahrungen sammeln zu können; dafür sind moderne Industriegesellschaften zu vielschichtig und schnelllebig“. „Auf der anderen Seite bleibt die Frage, wie denn eigentlich dieses theoretische, also formalisierte und teilweise hochabstrakte Wissen in der pädagogischen Praxis Bedeutung erlangen kann“. Schwierigkeit, „daß man sich im Studium vornehmlich ein systematisiertes und stark verallgemeinertes, also vor allem ein situations- und einzelfallunabhängiges Wissen aneignet, daß jedoch der Pädagoge in der Berufspraxis es immer mit je besonderen Personen, Erfahrungen, Geschichten, Situation und Fällen zu tun hat“.

Johann Friedrich Herbart (1802): „Die Theorie, in ihrer Allgemeinheit, erstreckt sich über eine Weite, von welcher jeder Einzelne in seiner Ausübung nur einen unendlich kleinen Teil berührt“. Gibt viele individuellen Umstände, individuelle Maßregeln, Überlegungen, Anstrengungen. „Einen Ausweg aus

diesem Dilemma sah er in dem Bemühen um eine theoretisch reflektierte Praxis, in der der Umgang mit theoretischem Wissen als eine Kunstfertigkeit begriffen wird“.

Takt aufgegriffen und sozialwissenschaftlich weiterentwickelt: „Mit dem Studium und der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten und Forschungsergebnissen werden dem informierten Praktiker eine Fülle von Interpretationsangeboten und Argumentationen zugänglich gemacht“. „Theoretisches Wissen ist potentiell Deutungswissen, dessen sich der Praktiker bedienen kann“. „Rolle der Wissenschaft als Produzentin dieses Wissens“ als Selbstbedienungsladen. Pädagoge soll „aus der Vielzahl theoretischer Möglichkeiten das für den jeweiligen Fall passende Wissen auszuwählen und damit situationsangemessen umzugehen. Da sozialwissenschaftliche Theorien und konkrete Situationen jedoch niemals völlig zusammenpassen und es auch keine Anwendungsregeln für wissenschaftliches Wissen geben kann“ geht es um die „Bewältigung der in sich widersprüchlichen Aufgabe, allgemeines Wissen mit einem je besonderen Fall vermitteln zu können“=> „theoretisches Wissen situativ angemessen zu nutzen“=> „Aus-Bildung eines individuellen Fingerspitzengefühls im Umgang mit theoretischem Wissen“.

Lernpfad

Der vorliegende Textausschnitt von **Christian Lüders** gibt Einblicke in den **pädagogischen Professionalitätsdiskurs** und bearbeitet die Frage der **Bedeutung des erziehungswissenschaftlichen Studiums für eine professionelle pädagogische Praxis**.

Es handelt sich um einen **Textausschnitt**, der sich mit Fragen pädagogischer Professionalisierung und der Forderung nach Praxisrelevanz beschäftigt. Der Ausschnitt stammt aus einem **Überblickstext** zum erziehungswissenschaftlichen Studium und pädagogischen Berufen in einem **Einführungsbuch** zu Erziehungswissenschaft. Er umreist also Bereiche und Fragestellungen, um den Blick der StudienanfängerInnen auf gewisse Problematiken zu lenken, gleichzeitig können dabei einige Aspekte nur relativ oberflächlich behandelt werden.

Nach der Bearbeitung dieses Textausschnitts sollten Sie:

- wissen, worum es Lüders in diesem Text geht (Was sind seine **Kernaussagen**?).
- nachvollziehen können, wie Lüders die **Professionalisierungsdebatte** beschreibt und wissen warum er eine Gleichsetzung von Professionalisierung und Verwissenschaftlichung als obsolet betrachtet.
- wissen was laut Lüders die **Forderung nach Praxisrelevanz** beinhaltet und in welche Zusammenhänge er diese stellt.
- Lüders **Argumentation und Darstellungen zum Verhältnis von Theorie und Praxis** verstehen und wissen, wie er das erziehungswissenschaftliche Studium vor diesem Hintergrund sieht.

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Um welche zwei Probleme dreht sich laut Lüders die Debatte zum Professionalisierungsbegriff? **Um die Struktur pädagogischer Praxis und deren Kompetenzen; die Frage nach gesellschaftlicher Anerkennung einerseits und die Frage danach, was ein Pädagoge/ eine Pädagogin eigentlich können, wissen und wollen muss, um die Praxis erfolgreich zu bewältigen.**
- Was wird laut Lüders unter dem „programmatischen Stichwort der Praxisrelevanz“ diskutiert und welcher Anspruch ist darin aufgehoben? (!: Was meint Lüders hier, wenn er Praxisrelevanz als „programmatisches Stichwort“ bezeichnet?)

- Erziehungswissenschaft sei eine besondere Wissenschaft, als die theoretische und forschende Bezugnahme auf die pädagogische Praxis;
 - Erziehungswissenschaftler greifen Probleme der Praxis auf => praxistaugliches Wissen auch in den Teildisziplinen (Sonderpädagogik, Medienpädagogik, Berufspädagogik, Erwachsenenbildung) – „Wissenschaft von und für die Praxis“/ „handlungsleitende Wissenschaft“ / „Theorie einer Praxis“
 - „programmatisch“ bedeutet zielorientiert, d.h. die Pädagogik als Wissenschaft hat ein Ziel od. mehrere Ziele.
- Warum ist laut Lüders die Gleichsetzung von Professionalisierung und Verwissenschaftlichung obsolet geworden? (Er nennt zwei Gründe) **Zum einen wegen dem Unterschied zwischen theoretischem und praktischem Wissen und zum anderen wegen der begrenzten Gültigkeit wissenschaftlichen Wissens, die es mehr oder weniger unmöglich macht von einem homogenen und gesichertem Wissenstand auszugehen.**
 - Warum ist eine Antwort auf die Frage nach dem Umgang mit dem im Studium erworbenen Wissen in der beruflichen Praxis für Lüders dringend notwendig? Welche Gefahr sieht er hier? **Im Studium besteht die Schwierigkeit, sich ein situations- und einzelfallunabhängiges Wissen anzueignen, da man es in der Berufspraxis immer mit anderen Menschen/Geschichten/Situationen/Fällen zu tun hat. Mit dem Studium und der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten und Forschungsergebnissen werden dem informierten Praktiker eine Menge Interpretationsangebote und Argumentationen zugänglich gemacht. Das Studium ist ein Ort, wo nicht nur theoretisches Wissen angeeignet wird, sondern auch die „Kunsthfertigkeit“ eingeübt wird, theoretisches Wissen situativ angemessen zu nutzen Ausbildung eines individuellen Fingerspitzengefühls im Umgang mit theoretischen Wissen.**
 - Warum ist Erfahrung allein laut Lüders nicht ausreichend für eine professionelle Praxis? **Ohne fachliches Wissen über Sozialisationsprozesse, innerpsychische Entwicklungsprozesse, über Motivation und Formen des Lernens und der Bildung, das Entstehen gesellschaftlicher Problemlagen und Widersprüche, die historischen, gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen pädagogischen Handelns,.. wie es heute von den Sozialwissenschaften zur Verfügung gestellt wird, ist ein angemessenes Verständnis von Erziehung und Bildung in der Gegenwart nicht zu gewinnen.**
 - Welche Schwierigkeit zeigt er für die Verwendung wissenschaftlichen Wissens in der pädagogischen Praxis auf? **Es gibt auch keine Anwendungsregeln für wissenschaftliches Wissen, die Kunst des wissenschaftlich ausgebildeten Pädagogen ist, allgemeines Wissen mit je besonderem Fall vermitteln zu können.**
 - Worin sieht er eine sozialwissenschaftliche Weiterentwicklung von Herbarts Vermittlung von Theorie und Praxis durch Takt? **Das Bemühen um eine theoretisch reflektierte Praxis, in der Umgang mit theoretischen Wissen als Kunsthandwerk verstanden wird; zwischen Theorie und Praxis befindet ein gewisser Takt (Mittelglied), also eine schnelle Beurteilung und Entscheidung, die nicht ewig gleichförmig verfährt, aber auch nicht vollkommen theorieförmig ist, sondern sich genau auf den individuellen Fall konzentriert.**

Richtig oder falsch?

Entspricht die folgende Aussage dem, was Lüders im behandelten Textausschnitt darlegt?

1. "Nach Lüders dreht sich die Professionalisierungsdebatte im Kern um zwei Probleme. Eines davon ist die Frage nach den Aufgaben und der Struktur pädagogischer Praxis und den dafür notwendigen Kompetenzen." => **RICHTIG**
2. "Laut Lüders lässt sich Professionalisierung problemlos mit Verwissenschaftlichung gleichsetzen." => **FALSCH**
3. "Mit der standespolitischen Dimension der Professionalisierungsdebatte meint Lüders Auseinandersetzungen um die Vergabe von Professuren nach Quotenregelungen." => **FALSCH**
4. "Die Frage nach gesellschaftlicher Anerkennung einerseits und die Frage danach, was ein Pädagoge/ eine Pädagogin eigentlich können, wissen und wollen muss, um die Praxis erfolgreich zu bewältigen, andererseits, sind für Lüders Teil der pädagogischen Professionalisierungsdebatte." => **RICHTIG**
5. "Lüders sieht in Selbstbezeichnungen wie „Wissenschaft von und für die Praxis“ oder „handlungsleitende Wissenschaft“ das große Versprechen der wissenschaftlichen Pädagogik pädagogische Praxis verbessern zu wollen." => **RICHTIG**
6. "Das fachliche Wissen alleine durch Erfahrung zu erlangen ist laut Lüders schon alleine deshalb nicht mehr möglich, da moderne Industriegesellschaften dafür zu vielschichtig und schnelllebig sind." => **RICHTIG**
7. "Da Theorien und konkrete Situationen nie völlig zusammenpassen, braucht es laut Lüders Anwendungsregeln an denen sich der Pädagoge/ die Pädagogin in der Praxis orientieren kann." => **FALSCH**
8. "Für Lüders ist eine Gleichsetzung von Professionalisierung und Verwissenschaftlichung aus zwei Gründen obsolet: Zum einen wegen dem Unterschied zwischen theoretischem und praktischem Wissen und zum anderen wegen der begrenzten Gültigkeit wissenschaftlichen Wissens, die es mehr oder weniger unmöglich macht von einem homogenen und gesichertem Wissenstand auszugehen." => **RICHTIG**
9. "Laut Lüders ist die Antwort auf die Frage, wie theoretisches Wissen in die Praxis fließen kann nicht so dringlich, da es in der Praxis vor allem auf die Persönlichkeit des Pädagogen/ der Pädagogin ankommt." => **FALSCH**
10. "Für Lüders ist der Anspruch der Erziehungswissenschaft praxistaugliches Wissen zur Verfügung zu stellen notwendig, um mit Einflüssen aus anderen Disziplinen auf die pädagogische Praxis (z.B.: Neurowissenschaften) mithalten zu können." => **FALSCH**
11. "Lüders zufolge werden durch die Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten und Forschungsergebnissen dem Praktiker eine Fülle von Interpretationsangeboten und Argumentationen zugänglich gemacht." => **RICHTIG**

7 - Hans-Christoph Koller - Der Erziehungsbegriff der Aufklärung: Kant

„Zum einen ist Erziehung im Unterschied zu Sozialisation und Bildung [das vieldeutig ist] ein Wort, das auch in der Alltagssprache in relativ klar umrissener Bedeutung vorkommt“. „Erörterung des Erziehungsbegriffs [...] um 1800 [...] Der Zeitraum von etwa 1770 bis 1830 kann ins historische Perspektive als eine Phase entscheidender Veränderungen in der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verfasstheit der mittel- und westeuropäischen Gesellschaften angesehen werden“, „feudale Standesgesellschaften von einer bürgerlichen Gesellschaftsordnung abgelöst wird“ und „moderne Auffassungen vom Menschen und seinem Verhältnis zur Gesellschaft und zur Welt“ entstehen“.

Aufklärung im 17. Jahrhundert „und in Deutschland ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte.“ Berühmte Schrift „Was ist Aufklärung?“ von Immanuel Kant (1724-1804), der als einer der wichtigsten Vertreter aufklärerischen Denkens gilt „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht im Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung“

„Begründung individuellen wie kollektiven Handelns ist Kant zufolge also weder die Berufung auf Tradition und Sitte noch die Autorität politischer oder religiöser Obrigkeiten, sondern der menschliche Verstand, von dem jeder Einzelne selbstständig Gebrauch machen kann und soll. Den Gegensatz zu diesem selbstständigen Gebrauch markiert die „Leitung“ durch andere“. „Dafür, dass die Menschen solchen Vorschriften folgen, statt sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen, führt Kant vor allem zwei Gründe auf [...] Faulheit und Feigheit“ sowie „Drohungen und Bevormundungen von Seiten der Obrigkeiten, die Leitung ausüben, indem sie die Freiheit ihrer Untertanen einschränken und Mündigkeit als etwas Gefährliches darstellen.“=> entscheidende Bedingung: „Freiheit, von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen“ => wichtige politische Dimension aufklärerischen Denkens => Freiheitsrechte für alle Bürger => „Recht jedes Menschen, seine eigene Meinung in Wort und Schrift öffentlich kundzutun“. Kant Vorlesung „Über Pädagogik“ 1776/77, 1803 veröffentlicht.

„Das 18. Jahrhundert ist bereits von Zeitgenossen als das pädagogische Jahrhundert bezeichnet worden. [...] neue (und in ihren Grundzügen bis heute wirksame) Auffassungen von Erziehung durchgesetzt haben, sondern auch wesentliche Momente der praktischen Organisation von Erziehung, ohne die unser heutiges Erziehungssystem nicht denkbar wäre“. Entdeckung der Kindheit durch französischen Historiker Philippe Ariès in „Geschichte der Kindheit“. Kindheit als besondere, vom Erwachsenenalter abgegrenzte Lebensphase gab es nicht immer: „Errungenschaft der Neuzeit, die in Europa seit etwa 1500 allmählich aufkam und sich erst im 19. Jahrhundert in allen Bevölkerungsschichten endgültig durchgesetzt hat“. Davor wurden z.B. in den bildenden Künsten (Mittelalter) Kinder als verkleinerte Erwachsene dargestellt. 1500 „Blick für die Besonderheiten kindlicher Körperproportionen“. Später Kindheit als eigene Lebensphase und „besondere, pädagogische Formen des Umganges mit Kindern“, statt „Teilnahme am Leben der Erwachsenen“ => wurden „aus dieser Welt ausgegrenzt, in ein Art Schonraum versetzt und eine Sonderbehandlung unterzogen, die man als Erziehung im modernen Sinne bezeichnen kann“ und „Entstehung der modernen (Klein-) Familie, die sich durch eine private, von der Außenwelt bzw. vom Arbeitsleben abgeschirmte und emotional aufgeladene Binnensphäre auszeichnet, in deren Mittelpunkt das Kind bzw. die Kinder stehen“. Ebenso „besondere Institution zur Vorbereitung der Kinder auf das Leben in der Gesellschaft: die Schule. Die paradoxe Struktur dieser Institution, die auf das Alltagsleben vorbereitet, indem sie die Kinder daraus ausgrenzt, beruht u.a. darauf, dass das Erwachsenenleben zu komplex, zu störungsanfällig oder zu gefährlich geworden ist“ => „allgemeine Schulpflicht in Preußen zwar schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts verkündigt wurde, aber erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf breiter Ebene [...] wirklich durchgesetzt werden konnte“. „Etablierung eines pädagogischen Diskurses über Erziehungsfragen, die sich in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vollzieht“ => „sprunghafter Anstieg pädagogischer Veröffentlichungen und der Gründung eigener Zeitschriften [...] pädagogische Probleme, wie z.B. die Frage der Erziehung von Waisenkindern, zum Gegenstand öffentlich geführter Debatten werden“ 1779 „erste Professur für Pädagogik an einer deutschen Universität [Halle] [...] bis

dahin als Teildisziplin der Philosophie [...] und der Erziehung eine zentrale Stellung im aufklärerischen Denkgebäude zuweist“.

„Anthropologische Bestimmung von weit reichender Bedeutung: Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muß“=> Tier hat Instinkt, Mensch braucht eigene Vernunft um „sich selbst den Plan seines Verhaltens machen“ zu können. Da „er aber nicht sogleich im Stande ist, dieses zu tun, sondern roh auf die Welt kommt: so müssen es andere für ihn tun“. Mensch hat größere Offenheit als Tier, zugleich aber verbunden mit Hilfslosigkeit und Angewiesenheit auf andere => Erzogenwerden gehört zum Menschsein dazu=> Paradox: „Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht“ Anfangs ist der Mensch für Kant ein „nichts“, aus dem „erst durch Erziehung ein Mensch wird“, Satz beginnt aber mit „Der Mensch“! => „vor aller Erziehung auf irgendeine Art Mensch sein muss [...] Zum Wesen des Menschen scheint für Kant also ein Art Noch-nicht zu gehören“ => „was den Menschen als Menschen auszeichnet, als eine erst noch zu entfaltende Anlage begreift, als entwicklungs-offenes Potenzial, als Möglichkeit, zu deren Realisierung es eben einer besonderen Praxis namens Erziehung bedarf“=> Kant: „Die Menschengattung soll die ganze Naturanlage der Menschheit, durch ihre eigene Bemühung, nach und nach von selbst herausbringen“ => Frage entsteht, worin „Menschsein und damit das Ziel von Erziehung besteht?“ => „das Ziel von Erziehung letztlich unbestimmt bleiben muss“ und „jede folgende Generation einen Schritt näher tun wird zur Vervollkommnung der Menschheit“=> „Vervollkommnung der Menschheit als ein zukunfts-offener Prozess“. Kant: „die Naturanlagen proportionierlich zu entwickeln, und die Menschheit aus ihren Keimen zu entfalten, und zu machen, daß der Mensch seine Bestimmung erreiche“. Bestimmung ist bei Kant „kein vorgezeichneter Weg, [...] vielmehr ein Weg, den es erst noch zu „suchen“ gilt, ein unabgeschlossener und vielleicht nie ganz abzuschließender Prozess“. 2 Bilder von Erziehung: „Erziehung als ein herstellendes Machen [...], das sich mit dem Tun eines Handwerkers vergleichen lässt, der mit Hilfe angebarer Mittel ein bestimmtes Produkt hervorzubringen sucht“ vs. „Erziehung als ein beschützendes Wachsenlassen [...] Tätigkeit eines Gärtners [...] der das Wachstum seiner Pflanzen behütend und pflegend begleitet. Während die eine Metapher das aktive, produktive Tun des Erziehers betont, hebt das andere Bild hervor, dass Erziehung es mit einem Geschehen zu tun hat, das eigenen, nicht beliebig steuerbaren Gesetzen folgt“. „Entscheidend für Kant jedoch ist, dass die Entwicklung der menschlichen Anlagen in keinem Fall von ganz alleine geschieht. [...] Deshalb ist Erziehung als diejenige Tätigkeit, die diese Entwicklung befördern soll, Kant zufolge eine Kunst [...], was ein spezifisches Können erforderlich macht [...] nicht einfach mechanisch ausgeübt werden, d.h. planlos und nur den jeweiligen Umständen angepasst, sondern judiziös also planvoll und auf begründeten Urteilen beruhend [...] Gegenstand gründlicher Reflexion und abwägenden Urteilen“.

Zukunftsorientierung pädagogischen Handelns: „Kinder sollen nicht dem gegenwärtigen, sondern dem zukünftig möglich besseren Zustande des menschlichen Geschlechts, das ist: der Idee der Menschheit, und deren ganzer Bestimmung angemessen, erzogen werden. [...] Sie sollte sie aber besser erziehen, damit ein zukünftiger besserer Zustand dadurch hervorgebracht werde“=> „Idee der Menschheit als eines erst noch zu verwirklichenden Entwicklungspotenzials“=> „Welt zu schaffen, wie sie sein könnte oder sollte – z.B. indem erzieherisches Handeln Heranwachsenden dazu verhilft, ihre gesellschaftlichen Lebensbedingungen nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern selbst aktiv zu gestalten und zu verändern“.

4 Aufeinander aufbauende Stufen des Erziehungsprozess:

1. **Disziplinierung:** „Sorge zu tragen, dass die tierische Natur des Menschen der proportionierlichen Entfaltung seiner spezifisch menschlichen Anlagen nicht im Wege steht.“ => „Kant nicht alle natürlichen Eigenschaften des Menschen gleichermaßen für wert befandet [...] weil einige, die dessen Tierheit [z.B. sexuelle und aggressive Triebe] ausmachen, die Entfaltung der anderen behindern könnten“
2. **Kultivierung:** „Verschaffung der Geschicklichkeit, d.h. desjenigen Vermögens, welches zu allen beliebigen Zwecken zureichend ist [...] Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verschaffen, die notwendig sind, um irgendwelche Zwecke zu erreichen – ganz unabhängig davon, um welche Zwecke es sich dabei handelt“ => „Belehrung und Unterweisung“ z.B. Lesen und Schreiben=> hat gesellschaftlich-historische Dimension, denn diese „Fähigkeiten sind erst seit Durchsetzung der Schriftkultur einigermaßen unentbehrlich [heute z.B. auch PC-Nutzung]“ und sachbezogene Fähigkeit
3. **Zivilisierung:** „Mensch auch klug werde, in die menschliche Gesellschaft passe, daß er beliebt sei, und Einfluß habe“=> soziale Kompetenzen und Haltungen, erforderlich für gesellschaftliches Zusammenleben, „Manieren, Artigkeit und eine gewisse Klugheit“, historische Veränderlichkeit da „wandelbaren Geschmacks jedes Zeitalters“. Kultivierung und Zivilisierung sind moralisch neutral „oder unter Umständen sogar fragwürdig“=> bedarf Moralisierung!
4. **Moralisierung:** „Gesinnung bekommen, daß er nur lauter gute Zwecke erwähle [...] die notwendigerweise von jedermann gebilligt werden“. 3 Punkte zuvor sind laut Kant seinerzeit bereits in ausreichendem Maß realisiert worden, Moralisierung bleibt aber ein noch unerreichtes Ziel. Moralisierung bezieht sich auf das „Innere des Menschen, seine Gesinnung. Und im Unterschied zu den beiden vorhergehenden Stufen sind dabei die Zwecke nicht beliebig, sondern werden einem moralischen Kriterium unterworfen: Sie sollen gut sein“=> „kategorischen Imperativ [...] Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“=> „nicht durch bloße Dressur zu erreichen [...] notwendig, daß Kinder denken lernen und ihr Handeln statt an Verboten und Strafen oder bloßen Opportunitätsgesichtspunkten an begründungsfähigen Prinzipien ausrichten“=> „Einsicht in die Sache selbst, aus der für Kant die Verabscheuungswürdigkeit des Lasters unmittelbar hervorgeht“. Kinder sollen es wie folgt lernen: „Maximen [...] sind Prinzipien des Handelns, deren Billigkeit das Kind selbst einsehe. Das Kind soll also die Angemessenheit der moralischen Prinzipien, an denen sein Handeln sich orientiert, selber erkennen [...] Einsicht des Kindes, sein Urteil, das auf den selbstständigen Gebrauch des eigenen Verstandes zurückgeht“=> „Es brauche dazu sowohl Zwang als auch Freiheit, und das entscheidende Problem besteht darin, beides auf die richtige Weise miteinander zu verbinden“=> „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“

Neben Freiheit und Kultivierung muss laut Kant es auch einen Zwang in der Erziehung geben: „Freiheit ist für Kant zunächst die Unabhängigkeit von Gesetzen“=> „**Willkürfreiheit** [...] die Möglichkeit, dem eigenen Willen bzw. der eigenen Laune zu folgen“, aber auch „Art praktischer **Selbstständigkeit** [...] Zustand, nicht von der Versorge anderer ab[zuh]ängen“ sowie „entscheidende Voraussetzung für Aufklärung, nämlich die Möglichkeit, von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlich Gebrauch zu machen“=> „als Bedingung von **Mündigkeit**“

„Kultivieren ist also doppelt zu verstehen: Zum einen bezeichnet es negativ die Einschränkung von Freiheit „einen Zwang seiner Freiheit zu dulden“, zum anderen positiv eine Anleitung zum guten Gebrauch der Freiheit“

3 verschiedene Gründe, warum Zwang nötig ist („Begrenzung erzieherischer Zwangsausübung“):

1. „**positive Unterwürfigkeit des Kindes** [...] Zögling tun muß, was ihm vorgeschrieben wird, weil er nicht selbst urteilen kann, und die bloße Fähigkeit der Nachahmung noch in ihm fort-dauert [...] Kind, von der ersten Kindheit an, in allen Stücken frei sein lasse (ausgenommen in den Dingen, wo es sich selbst schadet)“
2. „**negative Unterwürfigkeit** [...] Zögling tun muß, was andere wollen, wenn er will, daß andere ihm wieder etwas zu Gefallen tun sollen“=> „Notwendigkeit des Zwangs in der Dialektik sozi-aler Beziehungen“=> „Kind zeigen solle, daß es seine Zwecke nicht anders erreichen könne, als nur dadurch, daß es andere ihre Zwecke auch erreichen lasse“
3. „**unvermeidlichen Widerstand der Gesellschaft fühlen** müsse, da es nur so die Schwierigkeit kennen lernen könnte, sich selbst zu erhalten, zu entbehren, und zu erwerben, um unabhän-gig zu sein“=> „im Interesse künftiger Freiheit (im Sinne von Selbstständigkeit) als erforder-lich erweist: [...] Zwang auferlegt, der es zum Gebrauch seiner eigenen Freiheit führt, daß man es kultiviere, damit es frei sein könne“

„Kants Begründungen für die Notwendigkeit von Zwang und seine Regeln für pädagogisches Handeln primär als Begrenzung erzieherischer Zwangsausübung zu verstehen sind [...] Abgesehen von den genannten Gründen und jenseits der gezogenen Grenzen ist den Zöglingen Kant zufolge völlige Frei-heit einzuräumen“

Emotionale Beziehung zwischen ErzieherIn und Zu-Erziehendem ist eine Dimension, die bei Kant nicht vorkommt, ebenso Macht: „eine Rolle als Herrschaft über die Spielregeln der Auseinanderset-zung [...] zum anderen aber auch im Sinne der Macht über die Gefühle des anderen“. => „Kants Erzie-hungstheorien Grenzen oder blinde Flecken hat, wenn es um die Analyse heutiger pädagogischer Problemsituationen geht [...] dass eine Theorie der Erziehung über Kant hinaus auch die Frage der Machtverteilung zwischen Erziehern und Zögling thematisieren muss sowie die Rolle, die wechselsei-tige Gefühle in diesem Verhältnis spielen können“.

Lernpfad

??? ToDo: Antworten ???

Der folgende Lernpfad ist länger als die bisherigen, da er sich auf die ersten vier Kapitel aus der Ein-führung „Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft“ (2004) von Hans-Christoph Koller bezieht.

Der Lernpfad beginnt mit allgemeinen Anmerkungen und Kontextualisierungen, die für alle vier Kapi-tel relevant sind. Danach folgen jeweils die üblichen Schritte für die einzelnen Kapitel. Es empfiehlt sich die Kapitel in der vorgegebenen Reihenfolge zu bearbeiten, da Koller immer wieder auf bereits Erwähntes zurückgreift.

In diesen ersten vier Kapiteln seiner Einführung, arbeitet Koller **zentrale Aspekte** der beiden erzie-hungswissenschaftlichen **Grundbegriffe „Erziehung“ und „Bildung“** heraus, jeweils anhand von ei-nem **historischen** und zwei **aktuellen Theorieansätzen**.

Neben der Darstellung der Theorien, geht es ihm auch um eine kritische Problematisierung dieser Ansätze durch das Aufzeigen ihrer Grenzen. Und schließlich versucht er anhand von Beispielen aus

dem Roman „About a boy“ von Nick Hornby diese theoretischen Überlegungen auch auf mögliche Handlungssituationen pädagogischer Praxis zu beziehen.

Bei den **folgenden Darstellungen** der einzelnen Theorieansätze handelt es sich jeweils um die **Interpretation Kollers**. Das bedeutet auch wenn Koller seine Interpretationen mit Originalzitaten untermauert, lesen wir hier nicht Kant, Brezinka, Humboldt usw. im Original, sondern die Präsentation dieser Autoren und ihrer Ansätze von Koller.

Daher gilt es nachzufragen, welches Ziel Koller mit seiner Darstellung verfolgt. Schließlich greift er notwendigerweise ganz **bestimmte Aspekte und Aussagen** heraus und stellt diese unter einem **spezifischen Blick** dar.

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- die genannten **Grundgedanken der Aufklärung**, sowie die angeführten **erziehungshistorischen Tendenzen** und Entwicklungen kennen.
- die **anthropologischen Grundannahmen**, sowie das **Ziel von Erziehung** bei Kant kurz umreißen können.
- **Erziehung als Kunst**, sowie die einzelnen **Stufen des Erziehungsprozesses** beschreiben können.
- die **zentrale Problemstellung** in Kants Erziehungstheorie benennen können und seine drei **Begründungen für die Notwendigkeit von Zwang** kennen.
- wissen, wie Koller Kants Begründungen für die Notwendigkeit von Zwang einschätzt und welche **Grenzen** bzw. blinde Flecken er für Kants Erziehungstheorie aufzeigt.

Kontext erfassen

Neben der Frage „Wer spricht hier“, die sich auf den Autor des Textes bezieht, gibt es für das Verständnis dieses Textes **weitere relevante Kontexte**. Besonders wichtig ist es, sich vor Augen zu halten, dass es hier um den Erziehungsbegriff bei Kant und damit um einen **Erziehungsbegriff aus dem 18. Jahrhundert** handelt. Für ein besseres Textverständnis empfiehlt sich daher zu recherchieren, **wer Immanuel Kant war** und in **welchem geschichtlichen Kontext** er zu sehen ist.

Koller geht zu Beginn des Kapitels auf den ideengeschichtlichen und den erziehungshistorischen Kontext Kants kurz ein. Wenn Ihnen dabei einiges unklar bleibt, nehmen Sie diese Ausführungen als Ansatzpunkte für eigene weitere Recherchen zu Immanuel Kant und der Zeit der Aufklärung.

Begriffe klären

Was meint Koller bzw. Kant mit ...? Sprache ist nicht eindeutig – dies gilt für jede Auseinandersetzung mit (wissenschaftlichen) Texten.

Viele Begriffe, die wir aus dem Alltag kennen, haben in wissenschaftlichen Texten eine spezifische Bedeutung, die nicht immer von vornherein klar ist. Besonders historische Texte sind hier zusätzlich herausfordernd, da Sprache und damit auch die Bedeutung einzelner Begriffe sich über die Zeit verändern. Daher ist es immer wieder notwendig **danach zu fragen, was hier gemeint ist**.

Und bei genauerem Durcharbeiten des Textes wird ersichtlich, dass Koller immer wieder auch näher ausführt, was er bzw. Kant mit bestimmten Begriffen meint. Diese **Begriffsbestimmungen im Text** können sich auf Begriffe beziehen, die Ihnen vielleicht zunächst selbstverständlich erscheinen oder aber auch auf Begriffe, die Ihnen unbekannt sind.

Zumindest die folgenden Begriffe sollten Sie sich genauer ansehen:

- Menschheit
- proportionierlich
- Kunst
- judiziös
- Maximen
- kultivieren

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- In welchem geschichtlichen Kontext steht Kants Erziehungstheorie?
 - **Bildung des Begriffs um 1800 -> Phase großer Veränderungen -> feudale Ständegesellschaft wird von bürgerlicher Gesellschaftsordnung abgelöst. Aufklärung beginnend mit 17. Jhd. Ausgang des Menschen aus seinem selbst verschuldeten (durch Mangel an Mut) Unvermögen sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Öffentlicher Gebrauch des eigenen Verstandes. Bibel gab Menschen zu viele Denkvorgaben.**
 - **18 Jhd. = pädagogisches Jahrhundert: Neue Auffassungen von Erziehung. Praktische Organisation von Erziehung. Entdeckung der Kindheit => Altersgruppe die sich deutlich von den Erwachsenen abhebt. (Kunst früher: Kinder wie kleine Erwachsene dargestellt, Kunst später: kindliche Proportionen wurden entdeckt). Kinder wuchsen früher durch Teilnahme am Leben der Erwachsenen in Welt hinein. Kinder müssen „Sonderbehandlung“ erhalten = Erziehung. Entstehung der modernen (Klein-)Familie in deren Mittelpunkt die Kinder stehen. Entstehung der Schule (Paradox weil: Vorbereitung auf das Alltagsleben durch Ausgrenzung aus demselben). Etablierung eines pädagogischen Diskurses über Erziehungsfragen**
- Was unterscheidet nach Koller bei Kant Mensch und Tier? Oder anders gesagt: Welches Bild vom Menschen liegt der Erziehungstheorie Kants laut Koller zugrunde? **Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss. Ein Tier hat schon einen Instinkt der ihm sagt was es tun muss, der Mensch hat keinen Instinkt und jemand anders muss ihn erziehen => Angewiesenheit auf andere => Erziehung. Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung => Paradox => Was den Menschen als Menschen auszeichnet ist eine noch zu entfaltende Anlage. Die Menschheit ist Inbegriff dessen, was den Menschen als solchen ausmacht.**
- Welches Ziel der Erziehung bei Kant führt Koller aus und was ist damit gemeint? **Woher soll man wissen wie das Ziel der Erziehung aussieht wenn jeder Mensch selbst nur erzogen wird? => Geheimnis. Vervollkommnung: Ziel der Erziehung ist unbekannt aber sie wird immer besser. Bestimmung des Menschen = Weg, den man noch suchen muss => ungeschlossen und nie abschließbar.**
- Wie wird Erziehung als Tätigkeit bei Kant von Koller dargestellt? Wie ist das erzieherische Handeln gekennzeichnet? **Entwicklung der menschlichen Anlagen geschieht nicht von alleine, die Erziehung ist eine Kunst => etwas, das ein spezifisches Können erfordert. Kunst soll nicht mechanisch ausgeübt werden sondern „judiziös“ (= judicare = urteilen), die Kunst ist planvoll. Pädagogisches Handeln => zukunftsorientiert = Erziehen um eine neue bessere Welt zu erschaffen wie sie sein könnte/sollte.**
- Welche Stufen des Erziehungsprozesses unterscheidet Kant und was bedeuten sie? **Disziplinierung, Kultivierung, Zivilisierung, Moralisierung [Details siehe oben].**

- Welche laut Koller zentrale Problemstellung der Erziehungstheorie arbeitet Kant heraus und wie sieht sein Vorschlag zum Umgang mit dieser Problemstellung aus?
 - **Das entscheidende Problem in Kants Erziehungstheorie = Freiheit & Zwang richtig miteinander verbinden. -> „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“**
 - **Freiheit: Unabhängigkeit von Gesetzen, Möglichkeit dem eigenen Willen zu folgen, Willkürfreiheit. Selbstständigkeit. Voraussetzung von seiner Vernunft Gebrauch zu machen (=Mündigkeit)**
 - **Weshalb muss Freiheit „bearbeitet“, „kultiviert“ werden? Kind muss Einschränkung seiner Freiheit dulden (Willkürfreiheit) und dazu gebracht werden seine Freiheit gut einzusetzen (Selbstständigkeit)**
 - **Warum ist Zwang nötig? Kind muss tun was ihm gesagt wird weil er noch nicht selbst entscheiden kann (= positive Unterwürfigkeit). Kind muss etwas tun was ein anderer will damit es bekommt was es möchte (= negative Unterwürfigkeit). Kind muss den Widerstand der Gesellschaft spüren da es nur so lernt Entbehrungen in Kauf zu nehmen und sich selbst erhalten kann.**
- Auf welche Grenzen bzw. blinden Flecken in der Anwendung von Kants theoretischer Perspektive verweist Koller? **Theorie der Erziehung muss auch auf das Machtverhältnis zwischen Kind und Elternteil eingehen: Macht als Herrschaft über die Spielregeln und Macht über die Gefühle von anderen. Auch Gefühle und psychische Beeinflussung fehlen in Kants Theorie.**

Übung

Welche Rolle schreibt Koller folgender Aussage Kants innerhalb seiner theoretischen Ausführungen zu Erziehung zu? Um welche Art der Aussage handelt es sich hierbei?

1. „Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss.“ => **anthropologische Grundannahme**

Auf was in Kants Theorie zu Erziehung ist die folgende Aussage bezogen? Wofür steht sie?

2. „Im Sinne einer anzustrebenden Vervollkommnung der Menschheit geht es um die proportionierliche Entfaltung der Keime und Naturanlagen.“ => **Erziehungsziel**
3. Kant beschreibt Erziehungskunst als ein **planvolles** und auf begründeten Urteilen beruhendes Handeln, im Gegensatz zu einem **mechanischem** Alltagshandeln.

Nennen Sie die vier Stufen des Erziehungsprozesses bei Kant in der richtigen Reihenfolge.

4. **Disziplinierung, Kultivierung, Zivilisierung, Moralisierung**

Um Kinder zum selbstständigen Gebrauch ihrer Vernunft zu bringen, braucht es laut Kant:

5. **Freiheit** und **Zwang**
6. **Ordnen Sie folgende Aussagen den vier Stufen des Erziehungsprozesses zu.**
 - a. Verschaffung der Geschicklichkeit, welche zur Erreichung irgendwelcher Zwecke notwendig ist. => **Kultivierung**
 - b. Erlangen einer Einsicht in die Angemessenheit der moralischen Prinzipien, an denen das eigene Handeln sich orientiert. => **Moralisierung**
 - c. Ausbildung sozialer Kompetenzen und Haltungen, welche für das gesellschaftliche Zusammenleben erforderlich sind. => **Zivilisierung**

- d. Beherrschung der „Tierheit“, welche die Entfaltung behindern könnte. => **Disziplinierung**

Koller betrachtet Kants drei Begründungen für die Notwendigkeit von Zwang als

7. **Begrenzungen erzieherischer Zwangsausübung**
8. Koller macht auf zwei blinde Flecken in Kants Theorie aufmerksam: die Frage der **Machtverteilung** zwischen Erziehern und Zöglingen, sowie die Rolle, die wechselseitige Gefühle dabei spielen.

8 - Hans-Christoph Koller - Der Erziehungsbegriff der Gegenwart: Brezinka und Kron

Wolfgang Brezinka: Empirische und wertneutrale Erziehungswissenschaft, Definition 1978, geboren 1928, Buch „Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft“

Friedrich W. Kron: Kritische Erziehungswissenschaft, Definition 1996, Buch „Grundwissen Pädagogik“

Brezinka

Brezinka geht davon aus, „dass für eine empirische Erforschung pädagogischer Fragestellungen eine möglichst exakte Definition der verwendeten Termini notwendig sei“. Erzieherisches Handeln unterscheidet sich laut ihm von anderen Handlungen „durch den Zweck, den der Handelnde verfolgt [...] etwas Bestimmtes erreichen: er will in einem oder in mehreren anderen Menschen eine bestimmte Wirkung hervorbringen [...] auf Mitmenschen gerichtet; es ist mitmenschliches oder soziales Handeln [...] Handeln bezeichnet in den Sozialwissenschaften im Allgemeinen ein absichtsvolles, zweckgerichtetes Tun“=> „Tun eine Intention oder Absicht zugrunde liegt, die es vom bloßen Verhalten unterscheidet“. Nicht jedes soziale Handeln ist erzieherisches Handeln, daher genauere Definition: „Wir wollen den, der erzieht Erzieher nennen und den, der erzogen wird Educand. In der pädagogischen Fachsprache wird er auch Zögling, Erziehungsobjekt oder Adressat der Erziehung genannt“=> 2 Personen, „die einander nicht etwa gleichrangig gegenüberstehen, sondern zwei deutlich verschiedene Positionen einnehmen“=> „asymmetrisches und tendenziell hierarchisches Verhältnis“. ErzieherIn will „bestimmte Verfassung der Persönlichkeit“ im Educanden hervorbringen. „Bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einstellungen, Haltungen, Gesinnungen oder Überzeugungen erwirbt und beibehält“ und werden als psychische Dispositionen zusammengefasst. Sie können nicht wahrgenommen, „sondern nur aus beobachteten eigenen seelischen Erlebnissen und fremden Verhaltensweisen erschlossen werden“=> „Erziehung als ein kausales Ursache-Wirkungs-Verhältnis begriffen, in dem das erzieherische Handeln die Ursache darstellt, dem auf der Seite des Educanden eine bestimmte Wirkung entspricht. Ohne die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung, ohne ein Kausalverhältnis zwischen Erzieher und Zögling [...] lasse sich Erziehung gar nicht denken“. Betrifft aber nicht nur äußere, sondern auch „Persönlichkeit, das Gefüge seiner psychischen Disposition [...] Erziehung als Beeinflussung der psychischen Dispositionen des Zöglings. Anders als bei Kant steht bei Brezinka jedoch nicht das Selber-Denken bzw. der eigenständige Gebrauch des Verstandes [...] im Mittelpunkt [...], sondern die Gesamtheit der psychischen Dispositionen, d.h. sämtliche Fähigkeiten, Haltungen und Einstellungen, die eine relativ dauerhafte Bereitschaft zum Vollzug bestimmter Erlebnisse oder Verhaltensweisen erwarten lassen“. Gibt aber auch „Bewertung der solchermaßen beschriebenen“

nen Zwecksetzung: Die Wirkung, die der Erzieher im Educanden erreichen will, wird von ihm als wertvoll beurteilt. Wer erzieht, will den Educanden in irgendeiner Hinsicht besser, vollkommener, tüchtiger oder fähiger machen, als er ist. Als Maßstab dient dabei die Wertordnung der jeweiligen Erzieher und ihre Auftraggeber“=> orientiert sich an bestimmte Normen bzw. Ideale, „d.h. an Vorschriften, die fordern, daß etwas getan werden bzw. daß etwas sein soll“=> Educanden soll „bestimmten Idealvorstellungen möglichst ähnlich“ werden, somit „Erziehung [...] als wertorientiertes bzw. an Normen ausgerichtete Handeln“=> Problem, da Brezinka „selbst den Anspruch erhebt, bei seiner Definition des Erziehungsbegriffes wertfrei zu verfahren. Mit der Behauptung, Erziehung sei ein wertorientiertes Handeln, wird also nur festgestellt, dass erzieherische Handlungen stets bestimmten Werten, Normen und Idealen verpflichtet sind, nicht aber, welche Wertordnung oder welches Ideal einer menschlich vollkommenen Persönlichkeit diesem Handeln zugrunde liegt oder zugrunde liegen soll. Sein Erziehungsbegriff ist – mindestens dem Anspruch nach – rein deskriptiv (beschreibend), nicht normativ (wertend)“. Ergeben sich aber Probleme

1. „die psychische Dispositionen, die der Erzieher zu beeinflussen versuche, nicht direkt wahrnehmen, sondern nur indirekt erschließen könne“=> „Handlung selbst nie ansehen kann, ob sie [...] eine erzieherische ist oder nicht. Man müsste schon ins Innere des Erziehers blicken können oder ihn zumindest befragen, um den Zweck seines Tuns zu ergründen“. Befragung hat aber Problem, dass eine „nachträgliche Begründung, also eine Rationalisierung seines in Wirklichkeit ganz anders motivierten Tuns darstellt“ => „Die Auffassungen von Erziehung als einem intentionalen Handeln bringt es mit sich, dass eine gegebene Handlung nie mit Sicherheit als erzieherische bestimmte werden kann, da man nie wissen kann, welche Intention ihr tatsächlich zugrunde lag.“
2. „Die Auffassung von Erziehung als Kausalverhältnis unterstellt, dass dem als Ursache verstandenen erzieherischen Handeln eine bestimmte Wirkung im Inneren des Zöglings entspricht“. Kann aber „offenbar nicht selten Ursache ohne Wirkung“ geben. „Umgekehrt nämlich sind auch soziale Handlungen Erwachsener gegenüber Kindern denkbar, die frei von jeder erzieherischen Absicht sind und dennoch Wirkungen hervorrufen bzw. das Gefüge der psychischen Dispositionen der Kinder beeinflussen“. => „In der erziehungswissenschaftlichen Diskussion hat man deshalb vorgeschlagen, zwischen einem **intentionalen** und einem **funktionalen** Begriff von Erziehung zu unterscheiden“=> „Funktional wäre demgegenüber ein Erziehungsbegriff, der ein Handeln dann als Erziehung bezeichnet, wenn es bestimmte Wirkungen hervorruft, unabhängig davon, welche Intentionen ihm zugrunde liegen. Ein funktionaler Erziehungsbegriff kommt allerdings in eine gewisse Nähe zum Begriff der Sozialisation [...]. Aus diesem Grund spricht durchaus einiges für Brezinkas Beschränkung des Erziehungsbegriffes auf das intentionale Handeln. Dennoch ist festzuhalten, dass der Zusammenhang zwischen Erziehung und Intention, Wirkung und Ursache in pädagogisch relevanten Situationen weitaus komplizierter ist, als es in Brezinkas Definition zunächst den Anschein hat.“
3. Unaufhebbare Asymmetrische Hierarchie: „Doch mit welchem Recht beschränkt Brezinka die Frage nach Absichten und Zwecken auf die Seite des Erziehers und vernachlässigt die Intentionen und Motive des Educanden, der doch gerade kein willenloses Stück Natur oder bloßes Objekt ist, sondern selber auch ein Subjekt mit Wünschen, Interessen und Zielen?“

Zusammenfassung der fünf Bestimmungen des Erziehungsbegriffs: soziales Handeln, 2 verschiedene Positionen (Erzieher und Educand), Ursache-Wirkungs-Verhältnis (psychische Dispositionen), Beeinflussung der psychischen Dispositionen, Zwecksetzung (samt Wertordnung)

Kron

Ist eher unbekannt, bekannter wäre Klaus Mollenhauers, der ebenfalls wie Kron der Kritischen Erziehungswissenschaft angehört und Generation wie Brezinka ist. Mollenhauers Verdienst ist die „soziologische Theorie des symbolischen Interaktionismus, die auch Krons Erziehungsbegriff zugrunde liegt“.

„Den Ausgangspunkt [...] bildet die Unterscheidung von Sozialisation und Enkulturation auf der einen sowie Erziehung auf der anderen Seite. [...] Unterschied als die Differenz von Sozialwerdung und Sozialmachung. [...] Erziehung im Sinne von Sozialmachung als einen auf das Individuum gerichteten intentionalen Prozess der Einwirkung und grenzt diesen vom Prozess der Sozialisation im Sinne der Sozialwerdung ab, dem die Heranwachsenden ständig ausgesetzt seien und der sich auch ohne das aktive und absichtsvolle Handeln von Erziehern vollziehen könne“.

Determinierungszusammenhang: nennt den lineare Ursache-Wirkungs-Relation Brezinkas so „bzw. als eine quasi-mechanische Auffassung der Persönlichkeit des Zu-Erziehenden“ und formuliert folgende Frage gegen Brezinka: „wo denn in dieser erzieherischen Kausalmechanik z.B. die Entscheidungsfreiheit und der freie Wille sowie die selbstverantworteten Bedürfnisse, Interessen, Überlegungen und Meinungen des Zu-Erziehenden bleiben“, spielt auch auf Kants Entscheidungsfreiheit und Mündigkeit an, die wichtig ist. Eigene Definition Krons besteht auf 4 aufeinander aufbauenden Schritten/ Thesen:

1. Soziales Handeln als Rollenhandeln: „Rollenhandeln [...] heißt alles Handeln in einem sozialen Kontext, in dem die Handelnden bestimmte Positionen einnehmen und mit Hilfe gegenseitiger Verhaltenserwartungen interagieren.“ Annahme, dass „menschliches Handeln, das auf andere Menschen gerichtet ist, sich weder nach rein zufälligen Gesichtspunkten vollzieht noch völlig dem Belieben des einzelnen Handelnden unterliegt, sondern sich wie das Handeln eines Schauspielers an bestimmten Rollenvorgaben orientiert“ => beruhen meist auf sogar unausgesprochene „Erwartungen, die die Handelnden wechselseitig aneinander richten [...] im Regelfall durch Traditionen und Konvention sowie durch eingespielte Regeln und ausdrücklich gemachte Regelwerke (z.B. in den Schulordnungen der Schulen) festgelegt. [...] diese Regeln keineswegs ein für allemal festgelegt sind, sondern von den Beteiligten vielmehr in ihrem wechselseitigen Handeln, ihren Interaktionen, hervorgebracht, reproduziert und bestätigt oder aber auch verändert werden. Weil dieses Handeln stets durch Sprache oder andere Symbolsysteme vermittelt ist, heißt die Theorie, auf die Kron sich in seiner Argumentation bezieht, symbolischer Interaktionismus.“
2. „Übertragung der rollentheoretischen Überlegungen auf das Feld der Erziehung“: „Erziehung sind danach diejenigen Prozesse zu nennen, in denen die Grundqualifikationen des Rollenhandelns erworben, erlernt werden. Erfolgreiches Rollenhandeln bezeichnet die formale Norm, an der Sozialisationsprozesse und Erziehungsvorgänge orientiert werden sollen bzw. sich notwendig orientieren müssen, wenn überhaupt das heranwachsende Individuum zum Mitglied von Gruppen und also der Gesellschaft werden soll“=> „Heranwachsende lernen, am gesellschaftlichen Rollenspiel der Erwachsenen teilzunehmen“=> „Die bekannte Differenz zwischen dem erwachsenen und dem Heranwachsenden, dem Wissenden und dem Noch Nicht-Wissenden, kurzum dem Erzieher und dem Educandus ist nicht aufzuheben. Denn erwachsen (und damit in gewisser Hinsicht erziehungsberechtigt) sind dieser Sichtweise zufolge diejenigen, die über die Grundqualifikation des Rollenhandelns bereits verfügen.“=> „bestimmte Erwartungen bzw. Rechte gehören“ dazu, „die mit der Position des Erziehers

verbunden sind: Das in den Konventionen und Regelwerken vorgegebene Recht des Erziehers, auf Nichtbefolgen des erzieherischen Absichten durch den Educandus mit Sanktionen (z.B. Tadel, Liebesentzug) zu reagieren oder das positive Verhalten durch Lob zu verstärken, also über die so genannten Erziehungsmittel, Erziehungswege und Erziehungsziele zu verfügen, kann nichts ausgeschlossen werden [Formulierung signalisiert, dass dieser Gedanke für Kron problematisch ist]“=> „anthropologische Differenz zwischen Erwachsenen und Kindern [...] Monopolstellung der Erwachsenen [...] hierarchische Beziehungsstruktur im Verhältnis zu den Zu-Erziehenden“.

3. Intentionen auf beiden Seiten: „daß auch der Educandus Intentionen, Interessen, Bedürfnisse und Erwartungen hat, die in jeder Situation im Spiel sind. Unterstellt man außer den erzieherischen Intentionen auf seiten des Erziehers auch Intentionen auf seiten des Educanden – und dies muß man, wie die Erfahrungen zeigt! Dann ist die erzieherische Intention immer schon gebrochen und/oder an den Intentionen des Educanden orientiert.“
4. „die Erfahrung lehre, daß Erziehungsprozesse nicht nur zum Rollenhandeln qualifizieren, sondern auch einen aufklärenden und reflexiven Effekt haben. Gerade in den Fällen, in denen die erzieherische Intention auf Widerstand von Seiten der Zu-Erziehenden treffe [...] komme es dem Öftern dazu, dass auch über die Rollen und ihre Begründungen reflektiert werde“

Erziehung als „ein dem Sinne nach aufeinander bezogenes gegenseitiges soziales Handeln oder ein Prozeß symbolischer Interaktion zwischen mindestens zwei Personen – im Regelfall einer älteren, wissenderen oder kompetenteren – in welcher es um die gegenseitige Aufhellung und Aufklärung von Rollen, Positionen und Wertorientierungen, Normen, Intentionen und Legitimationen des sozialen Handelns und des dieses mitbedingenden sozialen und gesellschaftlichen Feldes geht“=> „Durchsetzung von erzieherischen Intentionen bzw. der Einübung der Regeln“, „Prozess der Interpretation und Reflexion solcher Intentionen [...] der mit der Begründung und Aushandlung von Regeln und Rollenerwartungen einhergehe“.

Symbolische Interaktion: „erzieherisches Handeln stets im Medium der Sprache (oder anderer Symbolsysteme wie Gestik und Mimik) vollzieht [...] wechselseitig interpretiert, d.h. verstanden, gedeutet oder entschlüsselt werden müssen“=> „Im Prozess der wechselseitigen Interpretation und Reflexion wird [...] die anthropologische Differenz zwischen Erwachsenen und Kindern [...] verflüssigt, wird die Monopolstellung der Erwachsenen relativiert und das hierarchische Verhältnis zwischen Erzieher und Educandus zumindest zeitweilig außer Kraft gesetzt – und zwar zugunsten einer egalitären, gleichrangigen Beziehung“=> Erziehung als „intersubjektives Verhältnis, das zur Aufhebung der in ihm angelegten Asymmetrie tendiert“.

Grenze von Krons Erziehungsbegriff: „unklar bleibt, ob die die zitierte Definition für alle Situationen gelten soll, die als Erziehung bezeichnet werden. Geht es in erzieherischen Interaktionen wirklich immer um die Reflexion, Begründung und Aushandlung von Regeln und Normen? Dann wäre z.B. die schlichte Erteilung eines Verbots ohne langwierige Begründung kein Vorgang, der den Namen Erziehung verdient. Oder müsste man nicht eher annehmen, dass in Erziehungssituationen [...] zwar stets die Möglichkeit besteht, Intentionen der Beteiligten wechselseitig aufzuhellen und Wertorientierungen, Normen oder Regeln auszuhandeln – dass dieser Prozess aber auch immer misslingen oder abgebrochen werden kann, weil äußere Umstände oder psychische Konstellationen eine Fortsetzung verhindern?“

Vergleich

Während Brezinka „den Anspruch erhebt, rein deskriptiv und strikt wertneutral zu verfahren, bringt Kron – allerdings ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen – normative Gesichtspunkte ins Spiel“. Bei Kron Erziehung „im Sinne von Sozialmachung“ und „speziell um persönlichkeitsbildende und reflexive, von dem handelnden Individuum selbst bestimmte Lernvorgänge“ sowie Doppelprozess bei dem es darauf ankomme, „den Educandus einerseits sozial handlungsfähig zu machen („zu sein wie alle anderen“) und andererseits ein unverwechselbares Ich herauszubilden („zu sein wie kein anderer“). Der Begriff Erziehung „wird von Kron [...] solchen Handlungen vorbehalten, die darauf abzielen, Selbstbestimmung und Unverwechselbarkeit der Zu-Erziehenden zu fördern. Erziehung ist für ihn also kein bloß deskriptiver Terminus, der lediglich beschreiben würde, was zwischen Erziehern und Heranwachsenden geschieht, sondern ein normativer Begriff, der mit einer bestimmten Wertung verbunden ist.“=> „Erziehung mehr sei als die Durchsetzung bestimmter Werte und Normen, da das übergeordnete Ziel der Förderung individueller Autonomie und Eigentümlichkeit nur zu erreichen ist, wenn im Erziehungsprozess diese Werte und Normen prinzipiell zum Gegenstand der Begründung und Reflexion gemacht werden können“.

„Während Brezinka die Position vertritt, Grundbegriffe, wie der der Erziehung, sollten sich auf die wertneutrale Beschreibung von Sachverhalten beschränken, ist in Krons Argumentation implizit die Auffassung enthalten, dass eine nähere Bestimmung des Erziehungsbegriffs und erst recht eine Theorie der Erziehung um normative Festlegungen nicht herumkommt.“

„Brezinkas [...] klare Trennung deskriptiver und normativer Aussagen sinnvoll und notwendig ist. Die Vermischung beider Aussageformen, wie sie sich in Krons Text finden lässt, ist jedenfalls im Sinne der Transparenz wissenschaftlicher Argumentation mehr als problematisch [z.B. „Die Erfahrung lehrt, daß Erziehungsprozesse nicht nur zum Rollenhandeln qualifizieren, sondern auch einen aufklärenden und reflexiven Effekt haben“=> deskriptiv, da Erfahrung offen lässt, ob unter normativen Gesichtspunkten es gut oder als schlecht zu bewerten ist]“=> „Kron [...] möchte den Erziehungsbegriff solchen Handlungen vorbehalten, die im Sinne demokratischer Grundwerte nicht nur zum Rollenhandeln qualifizieren, sondern darüber hinaus auch Aufklärung und Reflexion befördern. Indem er dieser normativen Entscheidungen jedoch in Form einer deskriptiven Aussage verleiht [Die Erfahrung lehrt...], vermischt er die Ebenen und spielt gewissermaßen mit verdeckten Karten“.

Bei Brezinka ist „sein Anspruch der Wertneutralität nicht wirklich durchzuhalten [...] Denn bereits seine Bestimmung des Erziehungsverhältnisses als einer Subjekt-Objekt-Relation enthält eine implizite Wertung“, da Zu-Erziehender als bloßes Objekt gesehen wird => deskriptive Beschreibung von Kindern => „normative Entscheidung für ein bestimmtes Menschenbild und gegen anderslautende Werte (wie z.B. gegen Mündigkeit als oberstes Erziehungsziel“.

Kron hat Intentionen, Interpretations- und Aushandlungsprozesse, jedoch stellt sich bei der „Vermischung deskriptiver und normativer Aussagen die Frage, wie denn solche Absichtsvollen sozialen Handlungen genannt werden sollen, die zwar der Vermittlung gesellschaftlicher Rollenerwartungen dienen, aber keinen aufklärenden und reflexiven Effekt haben“ => „Handlungen, die seinem normativen Anspruch nicht genügen, auch deskriptiv aus dem Geltungsbereich des Beziehungsbegriffs auszuschließen [...] beraube man sich nicht nur der Möglichkeit, Phänomene der Erziehungswirklichkeit zu beschreiben, ohne sie - sofort auch einer Bewertung zu unterziehen, sondern man liefere auch Gefahr, die den eigenen normativen Ansprüchen nicht entsprechende Realität entweder einfach definatorisch

aus dem Bereich ‚eigentlicher‘ oder ‚wahrer‘ Erziehung auszuschließen oder – was noch problematischer wäre – erst gar nicht zur Kenntnis zu nehmen.“

Lernpfad

??? ToDo: Antworten ???

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- die **zentralen Merkmale** der Erziehungsbegriffe bei Brezinka und bei Kron nennen können.
- die **problematischen Aspekte** bzw. Grenzen der beiden Begriffsbestimmungen von Erziehung kennen.
- wissen, worin die **Ähnlichkeiten und Unterschiede** der beiden Ansätze und Begriffsbestimmungen liegen.

Begriffe klären

Folgende Begriffe sollten nach der Bearbeitung klar sein:

- soziales Handeln: **Soziales Handeln** heißt ein „Handeln“, das für den Handelnden subjektiv insofern „sozial“ ist, als es sich auf das Verhalten anderer bezieht bzw. daran orientiert ist.
- psychische Disposition: **Unter psychischen Dispositionen versteht man die genetisch vorgegebene Veranlagungen, sowie die im Laufe des Lebens erworbenen Neigungen eines Individuums zu bestimmten körperlichen Zuständen oder situationsgebundenen Verhaltensweisen.**
- Kausalverhältnis: **Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung**
- Rationalisierung: **Rationalisierung bedeutet etwa „vernünftig machen“, „einen Sinn geben“**
- intentionaler und funktionaler Begriff: **intentional ist absichtlich, zweckmäßig**
- Rollenhandeln: **Mollenhauer: „Rollenhandeln heißt alles Handeln in einem sozialen Kontext, in dem die Handelnden bestimmte Positionen einnehmen und mit Hilfe gegenseitiger Verhaltenserwartungen interagieren.“**
- Konvention: **Eine Konvention (vom lateinischen *conventio* für „Übereinkunft“ oder „Zusammenkunft“) ist eine nicht formal festgeschriebene Regel, die von einer Gruppe von Menschen aufgrund eines Konsenses eingehalten wird.**
- anthropologische Differenz: **??? ToDo ???**
- symbolische Interaktion: **Der symbolische Interaktionismus ist eine soziologische Theorie aus der Mikrosoziologie, die sich mit der Interaktion zwischen Personen beschäftigt. Diese Handlungstheorie basiert auf dem Grundgedanken, dass die Bedeutung von sozialen Objekten, Situationen und Beziehungen im symbolisch vermittelten Prozess der Interaktion/Kommunikation hervorgebracht wird**
- intersubjektives Verhältnis: **Erziehung läuft zwischen zwei Subjekten und nicht zwischen Subjekt + Objekt ab**
- deskriptiv und normativ: **Deskriptiv bedeutet beschreibend: „Wenn man das tut wird ... passieren“. Normativ bedeutet bewertend: „Man sollte das nicht tun.“**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Welchen wissenschaftstheoretischen Zugang vertritt Brezinka? **Brezinka ist ein Vertreter der Empirischen Erziehungswissenschaft und versucht in seinem Text deskriptiv zu verfahren und ist der Meinung dass Erziehung ein Ursache-Wirkungs-Verhältnis ist, dass also der Erzieher auf den Zu-Erziehenden einwirkt.**

- Welche fünf Bestimmungen zeigt Koller für die Definition von Erziehung bei Brezinka auf?
 - **1. Soziales Handeln:** bezeichnet in den Sozialwissenschaften ein absichtsvolles, zweckgerichtetes Tun, also ein Tun, dem eine Intention oder Absicht zugrunde liegt. Es unterscheidet es vom bloßen Verhalten, das auch ganz unabsichtlich erfolgen kann. Beim sozialen Handeln ist die Intention auf andere Menschen gerichtet. Allerdings gilt nicht für jede soziale Handlung, dass sie auch als erzieherisches Handeln bezeichnet werden könnte.
 - **2. Erzieher und Educand:** Brezinka versteht Erziehung als ein soziales Handeln zwischen (mindestens) zwei Personen, die einander nicht gleichrangig gegenüber stehen, sondern deutlich verschiedene Positionen einnehmen: Erzieher und Educand (oder Subjekt und Objekt). Erziehung wird auf diese Weise als eine Form des sozialen Handelns bestimmt, die sich durch ein asymmetrisches und tendenziell hierarchisches Verhältnis auszeichnet.
 - **3. Ursache-Wirkungs-Verhältnis:** Hier stellt das erzieherische Handeln die Ursache dar. Was beim Educanden passiert ist die Wirkung. Brezinka sagt „Ohne ein Kausalverhältnis zwischen Erzieher und Zögling lasse sich Erziehung gar nicht denken“.
 - **4. Psychische Disposition:** Wie Kant begnügt sich Brezinka nicht mit dem Erziehungsbegriff, der lediglich die Modifikation äußeren Verhaltens meint, sondern versteht Erziehung als Beeinflussung der psychischen Dispositionen des Zöglings. Anders als bei Kant steht bei Brezinka jedoch nicht das Selber-Denken im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sondern die Gesamtheit der psychischen Dispositionen (d.h. Sämtliche Fähigkeiten, Haltungen und Einstellungen, die eine „relativ dauerhafte Bereitschaft zum Vollzug bestimmter Erlebnisse oder Verhaltensweisen“ erwarten lassen).
 - **5. Wertorientiertes bzw. an Normen ausgerichtetes Handeln:** Erzieherisches Handeln folgt für Brezinka einer bestimmten „Wertordnung“. Die Veränderung, die der Erzieher durch sein Tun im Inneren des Educanden hervorrufen möchte, wird von dem Erzieher als „wertvoll“ eingeschätzt. Der Erzieher orientiert sich dabei an bestimmten „Normen“ bzw. „Idealen“, also Vorschriften, die fordern, „dass etwas getan werden muss“ oder „dass etwas sein soll“. Der Erzieher richtet sein Tun also an Vorstellungen einer „in irgendeiner Hinsicht vollkommenen Persönlichkeit“. Erziehung soll also bewirken, dass der Educand einer bestimmten Idealvorstellung möglichst ähnlich wird.
- Welche Probleme sieht Koller in den Ausführungen Brezinkas? **Brezinka verweist darauf, dass man die psychischen Dispositionen, die der Erzieher zu beeinflussen versucht, nur durch „beobachten eigener seelischer Erlebnisse und fremder Verhaltensweisen“ indirekt erschließen könne. Das gilt ebenso für die erzieherische Handlung. Wenn das, was eine beliebige Handlung zu einer erzieherischen macht, die Absicht ist, die dieser Handlung zugrunde liegt, kann man es der Handlung somit nie selbst ansehen, ob sie Brezinka zufolge eine erzieherische ist oder nicht. Die Auffassung von Erziehung als ein intentionales Handeln bringt es mit sich, dass eine gegebene Handlung nie mit Sicherheit als eine erzieherische bestimmt werden kann, da man nie wissen kann, welche Intention ihr tatsächlich zugrunde liegt. Die Auffassung von Erziehung als Kausalverhältnis unterstellt, dass auf das als Ursache verstandene erzieherische Handeln eine bestimmte Wirkung im Inneren des Zöglings folgt (oder folgen soll). Es kann aber sein, dass auf eine bestimmte Handlung keine Wirkung auftritt (der Zögling widersetzt sich der Erziehung). Es gibt also nicht selten auch Ursachen ohne Wirkung. Es kann aber auch sein, dass eine Handlung eines Erwachsenen**

gegenüber Kindern keine erzieherische Absicht hat und trotzdem eine Wirkung hervorruft. Folgt man also Brezinkas kausaler Erziehungsauffassung, gibt es also nicht nur Ursachen ohne Wirkung sondern auch Wirkungen ohne Ursache. Koller findet es sinnvoller den Erziehungsbegriff vom strikten Ursache-Wirkungs-Verhältnis zu befreien, das Brezinka unverzichtbar findet. In den erziehungswissenschaftlichen Diskussionen hat man deshalb vorgeschlagen zwischen einem *intentionalen* und einem *funktionalen* Begriff von Erziehung zu unterscheiden. Intentional wäre Brezinkas Erziehungsbegriff (Intention ist das entscheidende Kriterium, ob es sich bei der Handlung um Erziehung handelt). Funktional wäre ein Erziehungsbegriff, der ein Handeln dann als Erziehung bezeichnet, wenn es bestimmte Wirkungen hervorruft, unabhängig davon, welche Intentionen ihm zugrunde liegen. Das gravierendste Problem von Brezinkas Erziehungsbegriff stellt aber seine Auffassung von Erziehung als eine Subjekt-Objekt-Relation dar. Es leuchtet zwar ein, dass erzieherisches Handeln (wie Brezinka behauptet) immer mit Intentionen auf Seiten des Erziehers verbunden ist, jedoch vernachlässigt Brezinka die Intentionen und Motive des Educanden, der selber ja auch ein Subjekt mit Wünschen, Interessen und Zielen ist.

- Welchem wissenschaftstheoretischen Zugang ist Kron zuzuordnen? **Kron ist ein Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft und geht in seinem Text normativ vor und ist der Meinung, dass Erziehung eine symbolische Interaktion ist und der Erzieher auch auf die Intentionen und Bedürfnisse des Zu-Erziehenden Rücksicht haben muss.**
- Wie grenzt Kron den Begriff Erziehung vom Begriff der Sozialisation ab? **Er fasst diesen Unterschied als die Differenz von Sozialwerdung und Sozialmachung. Als Sozialwerdung wird jener Prozess der Sozialisation beschrieben, dem die Heranwachsenden ständig ausgesetzt sind und der sich auch ohne das aktive und absichtsvolle Handeln von den Erziehern vollziehen kann. (Entwicklung gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit) Im Sinne von Sozialmachung versteht Kron Erziehung als einen auf das Individuum gerichteten intentionalen Prozess der „Einwirkung“. (persönlichkeitsbildende und reflexive Lernvorgänge)**
- Wie lautet Krons Kritik an der Erziehungsdefinition Brezinkas? **Er kritisiert die Einseitigkeit und Asymmetrie des Erziehungsverhältnisses sowie die Lineare Ursache-Wirkungs-Relation, die Kron als „Determinierungszusammenhang“ bzw. als eine quasi-mechanische Auffassung der Persönlichkeit des Zu-Erziehenden beschreibt. Kron formuliert die Frage, „wo denn in dieser erzieherischen Kausalmechanik die Entscheidungsfreiheit und der freie Wille sowie die selbstverantworteten Bedürfnisse, Interessen, Überlegungen und Meinungen des Zu-Erziehenden bleiben“.**
- Welche zentralen Merkmale kennzeichnen Krons Erziehungsbegriff, wie er von Koller dargestellt wird? **Krons eigener Begriff von Erziehung lässt sich in einer Folge von vier aufeinander aufbauenden argumentativen Schritten nachzeichnen:**
 - **1. Soziales Handeln als „Rollenhandeln“:** Im sozialen Handeln nehmen die Handelnden bestimmte Positionen ein und interagieren mit Hilfe gegenseitiger Verhaltenserwartungen. Das soziale Handeln orientiert sich also wie ein Schauspieler an bestimmten Rollenvorgaben. Diese Rollenvergaben beruhen auf den Erwartungen, die die Handelnden wechselseitig aneinander richten. Diese wechselseitigen Erwartungen sind normalerweise durch Tradition, Konvention, Regeln und ausdrücklich gemachte Regelwerke festgelegt. Weil das soziale Handeln stets durch Sprache oder andere Symbolsysteme vermittelt ist, heißt die Theorie, auf die Kron sich in seiner Argumentation bezieht, symbolischer Interaktionismus.
 - **2. Übertragung der rollentheoretischen Überlegungen auf das Feld der Erziehung:**

Kron beschreibt Erziehung als denjenigen Prozess, in dem Heranwachsende lernen, am gesellschaftlichen Rollenspiel der Erwachsenen teilzunehmen. Das bedeutet, dass es auch bei Kron die prinzipielle Differenz zwischen Erziehern und Zu-Erziehenden gibt und diese Differenz „zwischen dem Erzieher und dem Educandus ist nicht aufzuheben“. Er erkennt in seinem Erziehungsbegriff eine „anthropologische Differenz“ zwischen Erwachsenen und Kindern sowie eine Art von „Monopolstellung der Erwachsenen“ an. Erwachsene (und somit erziehungsberechtigt) sind nur diejenigen, die über die „Grundqualifikationen des Rollenhandelns“ bereits verfügen. Die Zu-Erziehenden müssen diese Qualifikationen erst noch erwerben. Der Erzieher kann das Nichtbefolgen des Zu-Erziehenden bestrafen, genauso wie er das „positive“ Verhalten belohnen kann. Kron sagt, dass es nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Erzieher über sogenannte „Erziehungsmittel“, „Erziehungswege“ und „Erziehungsziele“ verfügen. Das hierarchische Verhältnis ist die Konsequenz des rollentheoretischen Ansatzes und muss in Kauf genommen werden.

- **3. Intentionen des Educanden:** Hier beginnt der richtige Unterschied zwischen Kron und Brezinka. Denn Kron ist der Meinung, dass in jeder erzieherischen Situation nicht nur die Absichten und Zwecke des Erziehers von Bedeutung sind, sondern auch die Bedürfnisse und Wünsche des Zu-Erziehenden. Daher kann der Erzieher gar nicht anders, als sich in seinem Handeln auf diese „Intentionen“ seines Gegenübers zu beziehen. Das gilt insbesondere dann, wenn die Absichten des Erziehers in Konflikt zu den Interessen und Bedürfnissen des Kindes treten. Während für Brezinka der potentielle Konflikt der erzieherischen Intentionen mit den Intentionen des Educanden unter dem Gesichtspunkt der Definition von Erziehung irrelevant und deshalb vernachlässigbar zu sein scheint, macht Kron ihn im vierten und letzten Schritt seiner Argumentation zum Dreh- und Angelpunkt seines Erziehungsbegriffs.
- **4. Interpretation und Reflexion:** Der Erziehungsbegriff bezeichnet für Kron den Prozess der Interpretation und Reflexion solcher Intentionen, der mit der Begründung und Aushandlung von Regeln oder Rollenerwartungen einhergeht. Dass sich erzieherisches Handeln stets im Medium der Sprache (oder Gestik, Mimik) vollzieht, hat nämlich zur Konsequenz, dass die Handlungen der Beteiligten von diesen wechselseitig interpretiert werden müssen. Dann gibt es aber die Chance dass die Intentionen, Erwartungen und Regeln dieser Handlungen zum Gegenstand der gegenseitigen „Aufhellung und Aufklärung“, also der Reflexion, der Aushandlung und Begründung, gemacht werden können. Diese Auffassung hat jetzt die Konsequenz, dass im Prozess der wechselseitigen Interpretation und Reflexion das hierarchische Verhältnis zwischen Erzieher und Educandus zumindest zeitweilig außer Kraft gesetzt wird – und zwar zugunsten einer „egalitären“, gleichrangigen Beziehung. Erziehung erscheint also in dieser Perspektive vielmehr als intersubjektives Verhältnis, das zur Aufhebung der in ihm angelegten Asymmetrie tendiert. In einem Konflikt ist es also so, dass die Beteiligten ihre jeweiligen Intentionen erläutern und wechselseitig interpretieren müssen. Krons Erziehungsbegriff ist also hilfreich, wenn es darum geht, pädagogische Konfliktsituationen zu analysieren und zu interpretieren.
- **Worin sieht Koller eine Grenze von Krons Erziehungsbegriff? Und inwiefern sieht er Krons normativen Zugang problematisch? Für Kron macht Erziehung „die gegenseitige Aufhellung und Aufklärung von Wertorientierungen, Normen und Intentionen“ aus. Die Grenze von seinem Erziehungsbegriff besteht aber nun darin, dass unklar bleibt ob diese Definition für alle Situationen gelten soll, die als Erziehung bezeichnet werden. Wenn es nämlich in erzieherischen Interaktionen wirklich immer um die Reflexion, Begründung und Aushandlung von Regeln und Normen geht, dann wäre zum Beispiel die schlichte Erteilung eines Verbots ohne langwierige Begründungen kein Vorgang, der den Namen Erziehung verdient.**

- In welchen Punkten sind sich die beiden vorgestellten Erziehungsbegriffe ähnlich und in welchen unterscheiden sie sich?
 - **Ähnlichkeiten: Beide erkennen einen „anthropologischen Unterschied zwischen Erzieher und Educand sowie ein hierarchisches Verhältnis an. Erziehung als Einführung in das Rollenhandeln.**
 - **Unterschiede: Brezinka deskriptiv, Kron normativ. Für Brezinka zählen nur die Intentionen des Erziehers, für Kron aber auch die des Zu-Erziehenden.**
- Was ist unter deskriptiv und normativ zu verstehen? Worin liegt Normativität bei Kron und worin bei Brezinka und wie gehen die beiden jeweils damit um?
 - **Brezinka erhebt bei seiner Definition von Erziehung den Anspruch, rein deskriptiv und strikt wertneutral zu verfahren. Er vertritt die Position, dass Grundbegriffe, wie der der Erziehung, sich auf die wertneutrale Beschreibung von Sachverhalten beschränken sollen. Bei Brezinka sind normative und deskriptive Aussagen klar getrennt. Brezinka ist jedoch entgegenzuhalten, dass sein Anspruch auf Wertneutralität nicht wirklich durchzuhalten ist. Bereits seine Bestimmung des Erziehungsverhältnisses als eine Subjekt-Objekt-Relation enthält eine implizite Wertung.**
 - **Für Kron ist Erziehung kein bloßer deskriptiver Terminus, sondern ein normativer Begriff, der mit einer bestimmten Wertung verbunden ist. In Krons Argumentation ist implizit die Auffassung enthalten, dass eine nähere Bestimmung des Erziehungsbegriffs und erst recht eine Theorie der Erziehung um normative Festlegung nicht herumkommt. In Krons Text findet sich die Vermischung von deskriptiven und normativen Aussagen => das ist aber problematisch: „Die Erfahrung lehrt, dass Erziehungsprozesse nicht nur zum Rollenhandeln qualifizieren, sondern auch einen aufklärenden und reflexiven Effekt haben“ => deskriptive Aussage. Die Bewertung kommt erst mit folgendem Zitat: „Erziehung ist an den demokratischen Grundwerten der Emanzipation und Verantwortung für das Ganze und der Individuation orientiert“. Kron möchte den Erziehungsbegriff solchen Handlungen vorbehalten, die im Sinne demokratischer Grundwerte nicht nur „zum Rollenhandeln qualifizieren“, sondern darüber hinaus auch Aufklärung und Reflexion befördern. Dadurch dass er dieser normativen Entscheidung die Form einer deskriptiven Aussage verleiht, spielt er gewissermaßen mit verdeckten Karten.**

Übung

1. Er ist ein Vertreter der Empirischen Erziehungswissenschaft.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
2. Seine Auffassung von Erziehung vernachlässigt die Intentionen und Motive des Educanden.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
3. Er ist ein Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka
4. Er beschreibt soziales Handeln als Rollenhandeln, das von wechselseitigen Erwartungen geprägt wird.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka

5. Erziehung wird in seiner Definition als ein kausales Ursache-Wirkungs-Verhältnis begriffen.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
6. Sein Erziehungsbegriff ist zumindest seinem eigenen Anspruch nach deskriptiv.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
7. Er versteht Erziehung als symbolische Interaktion.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka
8. Er versteht Erziehung als Beeinflussung der psychischen Dispositionen des Zöglings.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
9. Erziehung erscheint bei ihm als intersubjektives Verhältnis, das zur Aufhebung der in ihm angelegten Asymmetrie tendiert.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka
10. Seine Bestimmung des Erziehungsverhältnisses als Subjekt-Objekt-Relation enthält eine implizite Wertung, weshalb sein Anspruch der Wertneutralität nicht wirklich durchzuhalten ist.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**
11. Die Vermischung deskriptiver und normativer Aussagen in seinem Text ist im Sinne der Transparenz wissenschaftlicher Argumentation mehr als problematisch.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka
12. Er geht davon aus, dass in jeder erzieherischen Situation nicht nur die Absichten und Zwecke des Erziehers von Bedeutung sind, sondern auch die Bedürfnisse und Wünsche des Zu-Erziehenden.
 - a. **Kron**
 - b. Brezinka
13. Er ist ein Verfechter einer wertneutralen Erziehungswissenschaft.
 - a. Kron
 - b. **Brezinka**

9 - Hans-Christoph Koller - Der Bildungsbegriff des Neuhumanismus: Humboldt

Verhältnis von Bildung und Erziehung: „In systematischer Hinsicht ist für den Erziehungsbegriff u.a. kennzeichnend, dass Erziehung meist als intentionales Geschehen verstanden wird: Erziehung kann kaum [...] ohne Bezug auf die Absichten der Erzieher gefasst werden“.

„Bestimmung von Erziehung als symbolischer Interaktion [siehe Kron!] d.h. als ein intersubjektives Verhältnis, in dem eben nicht nur einer Seite die alleinige Definitionsmacht zukommt, sondern in dem es um die wechselseitige Interpretation der Intentionen aller Beteiligten geht“. Bildungsbegriff setzt nicht beim Erzieher, sondern beim Zu-Erziehenden an und rückt nicht in den Mittelpunkt, was der Erzieher beabsichtigt, „sondern was der Zu- Erziehende selber tut (nämlich sich zu bilden – und

zwar in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, zu der ja auch andere und anderes gehören als nur Erzieher). An die Stelle der erzieherischen Einwirkung tritt beim Bildungsbegriff in systematischer Hinsicht also der Vorgang des Sich-Bildens. Bzw. der Selbst-Bildung“.

Bildungsbegriff lässt sich als Reaktion auf den Erziehungsbegriff der Aufklärung in der bis heute wirksamen Fassung aus der Zeit um 1800 verstehen. „Während [bei Kant und Erziehung] Disziplinierung, Kultivierung und Zivilisierung letztlich auf Vorgaben beruhen, die von außen an die Zu-Erziehenden herangetragen werden, versteht Kant unter „Moralisierung“ die Befähigung zum Handeln nach moralischen „Maximen“, d.h. nach Prinzipien, die der inneren Überzeugung des Handelnden entsprechen“. Bei Kant auch „Vorbereitung auf ein Leben, wie es künftig sein könnte oder sollte. Andere Pädagogen der Zeit betonen in ihren Erziehungstheorien dagegen weit stärker als Kant die Vorbereitung der Heranwachsenden auf das Leben in der Welt, wie sie nun einmal ist“=> Entscheidendes Stichwort der Pädagogik des ausgehenden 18. Jahrhunderts ist „**Erziehung zur Brauchbarkeit**“, vor allem bei Philanthropen, eine Gruppe von Pädagogen: „Kinder [...] sollten nicht für irgendein Wolkenskuckucksheim [Luftschloss] erzogen werden, sondern dazu, in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft der Zeit ein nützliches Leben zu führen. Eine wichtige Rolle spielen dabei vor allem die Anforderungen, die das Arbeitsleben an die künftigen Gesellschaftsmitglieder stellt. [...] In historischer Hinsicht ist es genau diese Ausrichtung pädagogischen Denkens und Handelns an den ökonomischen und qualifikatorischen Erfordernisse der bestehenden Gesellschaftsordnung, von der sich das Bildungsdenken der Neuhumanismus abgrenzt.“

„Der Bildungsbegriff gewinnt seine heutige Bedeutung nach einer längeren Vorgeschichte in der Zeit um 1800. Seine Wurzeln reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück, in dem der Mystiker Meister Eckhart theologische Spekulationen über die Gottesebenbildlichkeit des Menschen anstellte, die an eine Bibelstelle anknüpft, in der es heißt: Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Etymologisch ist das Wort Bildung mit Bild verwandt und wird dementsprechend zunächst vorwiegend in Bezug auf die äußere Gestalt bzw. das Erscheinungsbild des Menschen gebraucht. Im Laufe des 18. Jahrhundert löst sich der Bildungsbegriff dann allmählich von seinen theologischen Wurzeln, und um 1800 bezieht er sich nicht mehr nur auf die äußere Gestalt des Menschen, sondern vor allem auf die Entwicklung der gesamten Person.“

Wilhelm von Humboldt (1767-1835): „Neben der Aufhebung der Leibeigenschaft und der Einführung der Gewerbefreiheit gehörten dazu auch Bildungsreformen wie die Verbesserung der allgemeinbildenden Schulen und die Einführung eines modernen Universitätswesens, an denen Humboldt maßgeblich beteiligt war“.

„Die prägnanteste Fassung von Humboldts Bildungsbegriff findet sich bereits in einer seiner ersten Schriften, den ‚Ideen zu einem Versuch, die Gränzen der Wirksamkeit des Staats‘ zu bestimmen von 1792“: „Der wahre Zweck des Menschen [...] ist die höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“.

Ausgangspunkt ist die Frage nach dem Zweck bzw. Bestimmung [bei Kant] des Menschen. Bei Humboldt ist das „Ziel menschlicher Entwicklung nicht im Blick auf Anforderungen bestimmt, die von außen an den Menschen gestellt werden [...] Humboldts Bezugspunkt ist vielmehr das Innere des Menschen, [...] Anlagen oder Potenziale, die dem Mensch – ähnlich wie bei Kant – zunächst nur als Möglichkeit zukommen und die es erst noch zu verwirklichen, zu entfalten oder eben zu bilden gilt.“

Humboldts Bestimmung [höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen] lässt sich in 4 Bestimmungen zerlegen: „Bildung ist Humboldt zufolge erstens Bildung von Kräften, zweitens höchste und drittens proportionirlichste Entfaltung dieser Kräfte, die es schließlich viertens zu einem Ganzen zusammenzufassen gilt.“

In „Theorie der Bildung des Menschen“ geht Humboldt näher auf die Kräftebildung ein: „Im Mittelpunkt aller besonderen Arten der Thätigkeit nemlich steht der Mensch, der ohne alle, auf irgend etwas Einzelnes gerichtete Absicht, nur die Kräfte seiner Natur stärken und erhöhen, seinem Wesen Werth und Dauer verschaffen will“ => „Auch hier bilden den Ausgangspunkt Humboldts also nicht äußere Anforderungen an den Menschen (ob sie nun aus Religion, Politik oder Wirtschaft stammen), sein Ausgangspunkt ist vielmehr der Mensch selbst (daher auch im Übrigen auch die Bezeichnung Neuhumanismus)“. Den „wahren Zweck des Menschen“ bestimmt er als „die letzte Aufgabe unseres Daseyns“ näher und diese wiederum als „dem Begriff der Menschheit in unsrer Person, sowohl während der Zeit unsres Lebens, als auch noch über dasselbe hinaus, durch die Spuren des lebendigen Wirkens, die wir zurücklassen, einen so grossen Inhalt, als möglich, zu verschaffen“=> „Menschheit [...] im Sinn von Menschsein, d.h. von dem, was den Menschen als Menschen ausmacht [ähnlich wie bei Kant]“=> „Ziel von Bildung darin sieht, die dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten, sein Menschsein, möglichst umfassend zu verwirklichen“.

Die zweite Bestimmung [Bildung als höchste Entfaltung der menschlichen Kräfte] besagt, dass „die menschlichen Anlagen so hoch bzw. so weit wie möglich entwickelt werden sollen – es gibt also zumindest vorläufig keine Grenzen für den Prozess der Kräftebildung. Ein Problem entsteht allerdings daraus, dass der Mensch Humboldt zufolge über eine Vielzahl verschiedener Kräfte verfügt, die dadurch potenziell in eine Art Konkurrenzverhältnis zueinander treten könnten“.

Dritte Bestimmung [proportionirlichste Entfaltung] antwortet auf dieses Problem. Proportionierlich stammt von Proportion [verhältnismäßig/ ausgewogen] ab. „Im Prozess der Bildung sollen die verschiedenen menschlichen Kräfte also gleichmäßig bzw. im richtigen Verhältnis zueinander entwickelt werden“=> „Ausgewogene Bildung im Sinne Humboldts zielt deshalb auf die Entfaltung aller menschlichen Kräfte, nicht nur des Verstandes, sondern auch der Einbildungskraft oder Phantasie und auch der sinnlichen Anschauung bzw. Wahrnehmungsfähigkeit“.

Bei „höchste und proportionirlichste“ entsteht das tiefgreifende Problem: „die Frage nämlich, ob beides zugleich möglich ist, die höchste, weitgehendste **und** die möglichst ausgewogene, gleichmäßige Entwicklung aller Kräfte. Nahe liegend ist ja der Einwand, dass die höchste Entwicklung einer einzelnen Kraft nur um den Preis einer gewissen Einseitigkeit und d.h. auf Kosten anderer Kräfte möglich ist“

Auf das Problem antwortet Humboldt mit vierten Bestimmung [zu einem Ganzen]: „die einzelnen Kräfte oder Anlagen des Menschen nicht isoliert oder in Konkurrenz zueinander zu entwickeln, sondern so, dass sie sich zu einem harmonischen Gesamteindruck ordnen: „dass es seinen innern Wert so hoch steigern möge, dass der Begriff der Menschheit, wenn man ihn von ihm, als dem einzigen Beispiel, abziehen müsste, einen grossen und würdigen Gehalt gewönne. [...] Der grösste Mensch ist daher der, welcher den Begriff der Menschheit in der höchsten Stärke, und in der grössten Ausdehnung darstellt; und einen Menschen beurtheilen, heisst nichts andres, als fragen: welchen Inhalt er den Form der Menschheit zu geben gewusst hat? Welchen Begriff man sich von der Menschheit überhaupt zu bilden hätte, wenn er das einzige Muster wäre, aus welchem man denselben abnehmen könnte?“ => „Das Ziel von Bildung besteht für jeden einzelnen darin, seine Kräfte und Anlagen

so auszubilden, dass ein Außerirdischer, der ihn als erstes und einziges Exemplar der Gattung ‚Mensch‘ zu Gesicht bekäme, auf diese Weise eine möglichst hohe Vorstellung vom Menschen gewönne“. Aber auch „auf die Verschiedenheit der Köpfe, d.h. die Eigentümlichkeit der sich bildenden Individuen Rücksicht zu nehmen“=> „Wie soll ein einzelner Mensch seine individuelle Eigentümlichkeit ausbilden und zugleich die Menschheit als Ganzes verkörpern?“=> Humboldts Lösung: „Idee einer gesellschaftlichen Verwirklichung des Ideals menschlicher Vollkommenheit, ist ihm zufolge gar nicht individuell, sondern nur gesellschaftlich möglich: Was der einzelne Mensch für sich nicht vermag, das kann durch die Vereinigung aller gesellschaftlich bewirkt werden. Der Einzelne kann das Ideal menschlicher Vollkommenheit nur von Einer Seite, nur nach Maasgabe seiner Eigenthümlichkeit darstellen, aber durch die vergleichende Betrachtung vieler dieser einseitigen und verschiedenen Darstellungen nähern wir uns einer anschaulichen Vorstellung von der Vollständigkeit desselben, als eines Ganzen. Mannigfaltigkeit der Charaktere ist daher die erste Forderung, welche an die Menschheit ergeht, wenn wir sie uns als ein Ganzes zu höhere Vollkommenheit fortschreitend denken“ => „Idee einer gesellschaftlichen Verwirklichung des Ideals. Der Einzelne kann (und soll) zwar versuchen, die Gesamtheit der menschlichen Möglichkeiten so weit wie möglich in seiner Person zu realisieren, doch gelingen wird ihm dies immer nur unvollkommen, bruchstückhaft. Denn letztlich sind dazu nur alle Individuen zusammen in der Lage. Bildung [...] ist kein rein individueller Vorgang, sondern ein gesellschaftlicher Prozess“.

Wie Kräfte zu einem Ganzen realisiert werden sollen? „Vom Erziehungsbegriff her gedacht böte sich die Antwort an, dass dazu ein oder mehrere Erzieher notwendig seien, die dem Menschen helfen, seine Kräfte zu entwickeln. Humboldts Antwort ist eine andere: Er denkt Entwicklung nicht als Einwirkung von außen, sondern als Entfaltung von innen. [...] Da jedoch die blosser Kraft einen Gegenstand braucht, an dem sie sich üben könne, so bedarf auch der Mensch einer Welt ausser sich“=> nur in Wechselwirkung möglich und „indem der Mensch sich an einem Gegenstand abarbeitet, der außerhalb seiner selbst liegt. Humboldts Bezeichnung für diesen Gegenstand lautet Welt, und die Beziehung, in die der sich bildende Mensch zu dieser Welt treten soll, wird von ihm als Wechselwirkung zwischen Ich und Welt beschrieben. Im Unterschied zum Erziehungsbegriff, bei dem das Verhältnis von Erzieher und Zu-Erziehenden im Mittelpunkt steht (ob es nun wie bei Brezinka als Subjekt-Objekt-Relation oder wie bei Kron als intersubjektive Beziehung gefasst wird), thematisiert der Begriff der Bildung das pädagogisch relevante Geschehen als Wechselwirkung von Ich und Welt, als Verhältnis eines Subjekts zu allem, was außerhalb seiner selbst liegt“ => Lässt „sich wiederum in drei Bestimmungen zerlegen: Die Wechselwirkung soll nämlich **allgemein, rege** und **frei** sein“ frei, da laut Humboldt „Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung“ gilt [besitzt politische Implikationen, knüpft an franz. Revolution und „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ an]. „Humboldt kann zwar nicht gerade als Anhänger der französischen Revolution gelten, aber doch als Vertreter des politischen Liberalismus“=> „Forderung nach der ‚freiester Wechselwirkung‘ von Ich und Welt vor allem auf bürgerliche Freiheitsrechte und einen freien Zugang aller Menschen zu möglichst vielen Aspekten von ‚Welt‘.“=> findet sich auch in seinen Schulplänen wieder, wo „drei aufeinander aufbauenden Schulformen (nämlich Elementarschule, Bürgerschule und Universität), in denen alle Kinder eine möglichst umfassende Allgemeinbildung in allen dafür als notwendig angesehenen Fächer erhalten sollten. Diese Schulkonzeption, die eine Abstufung der Schulen nur nach dem Alter, nicht aber nach der sozialen Herkunft der Kinder vorsah, sollte im Prinzip allen Menschen einen freien Zugang zu Bildung im Sinne der ‚höchsten und proportionirlichsten‘ Entfaltung ihrer Kräfte eröffnen.“

Doch es gibt ein Problem: „Der freie Zugang zu Bildungsmöglichkeiten war (und ist) nämlich nicht nur abhängig von Rechten, sondern auch von ökonomischen Bedingungen“. Bei seiner Vorstellung ging Humboldt „davon aus, dass die Kinder die Schule so lange besuchen, wie die Eltern sich dies finanzielle leisten können – denn der Schulbesuch kostet nicht nur Geld, sondern bedeutete für die Eltern auch den Verzicht auf die kindliche Arbeitskraft“

„Humboldts zweite Bestimmung der Wechselwirkung besagt, dass sie rege sein soll. Dies lässt sich so verstehen, dass Humboldt auch der ‚Welt‘, eine ‚rege‘, d.h. aktive Rolle zuschreibt. Bildung ist demzufolge – von der Seite des sich bildenden Subjekts aus betrachtet – kein bloß rezeptives Geschehen, sondern eine aktive, tätige Auseinandersetzung der Welt. Umgekehrt aber wird dabei auch der andere Pol der Wechselwirkung, die Welt, nicht auf die passive Rolle eines bloßen Übungsfelds der Kräfte reduziert. [...] Die Welt wird vielmehr von Humboldt selbst als eine aktive Instanz konzipiert, für die der sich bildende Mensch eine ‚Empfänglichkeit‘ ausbilden oder bewahren soll, die seiner ‚Selbstständigkeit‘ komplementär gegenübersteht“. Für ihn stellen „sowohl andere Menschen als auch von Menschen geschaffene kulturelle Objekte (wie z.B. Bücher oder Kunstwerke) unverzichtbare Momente von ‚Welt‘ dar, die dem sich bildenden Subjekt als Gegenpol für die Entfaltung seiner Kräfte dienen“

Zur dritten Bestimmung, „allgemeinste“, findet sich folgendes: „Allein ausser der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas andres, obgleich mit der Freiheit eng verbundenes, Mannigfaltigkeit der Situationen“. „Das Entscheidende Stichwort lautet ‚Mannigfaltigkeit der Situationen‘“, was so viel wie „vielseitigen, abwechslungsreichen Umgebung, durch die möglichst alle Kräfte angesprochen werden [...] Denn nur die Welt umfasst alle nur denkbare Mannigfaltigkeit“=> Laut ihm ist „Bildung auf die Wechselwirkung mit der Welt als Ganzer angewiesen, darf kein Bereich der Welt aus dieser Wechselwirkung ausgeschlossen werden.“

„Die in Betracht kommenden Gegenstände [an denen man sich abarbeitet und bildet] sind demzufolge vor allem danach zu beurteilen, was sie zur umfassenden und gleichmäßigen Entwicklung aller menschlichen Kräfte beitragen können“. Besondere Bedeutung kommt der Sprache als Gegenstand und Medium von Bildungsprozessen zu. „Den Kern seiner [Humboldts] Sprachphilosophie macht dabei eine Konzeption von Sprache aus, in der diese als Vermittlerin sowohl zwischen Ich und Welt als auch zwischen Ich und Du aufgefasst wird. [...] Sprache bezeichnet er als das ‚bildende Organ des Gedanken‘ [...] d.h. nicht etwa als Werkzeug, um bereits fertig vorhandene Gedanken auszudrücken, sondern vielmehr als ‚Organ‘, mit dem diese Gedanken überhaupt erst hervorgebracht werden. [...] Jede Sprache stellt demzufolge eine eigene Ansicht der Welt dar, die mit Lautsystem, Wortschatz und Grammatik dieser Sprache untrennbar verbunden ist und die Vorstellungs- und Empfindungswelt ihrer Sprecher nachhaltig beeinflusst.“ => „Humboldts Interesse nicht einfach der Sprache als solcher gilt, sondern vielmehr den Sprachen im Plural. [...] Humboldt zufolge bereichert also die Vielzahl der Sprachen die bildende Wechselwirkung von Ich und Welt, indem sie dem Ich neue Weisen des Denkens und Empfindens erschließt und so die Grenzen seiner bisherigen Weltansicht erweitert“. Erlernen einer anderen Sprache ist somit „Veränderungen des eigenen Verhältnisses zur Welt. [...] Dabei ist wichtig, dass ‚Sprache‘ und ‚Sprachen‘ in diesem Kontext nicht nur als Nationalsprache(n) wie Deutsch, Englisch oder Französisch zu verstehen sind, sondern vielmehr als jede Form gruppenspezifischer oder sogar individueller Sprech- und Ausdrucksweisen. Bildung als Auseinandersetzung mit fremden Sprachen meint daher nicht nur den Fremdsprachenunterricht, sondern im Grunde jeden Dialog mit anderen Menschen, in dem sich ein Subjekt auf die fremde ‚Weltansicht‘ seines Gegenübers einlässt und auf diese Weise seine eigene ‚Weltansicht‘ erweitert oder sogar überschreitet.“

Ob Humboldts Bildungsbegriff noch zeitgemäß ist? „Zum einen nämlich könnte man es gerade in pädagogischer Hinsicht für unverzichtbar halten, über einen Begriff von Bildung zu verfügen, der sich nicht in der Orientierung an äußere Vorgaben erschöpft, sondern auch nach den ‚inneren‘ Entwicklungspotenzialen Heranwachsender fragt und so eine kritische Distanz gegenüber gesellschaftlichen Anforderungen ermöglicht“. Andererseits auch „Betonung der Sprachenvielfalt nicht gerade angesichts heutiger gesellschaftlich-kultureller Entwicklungen seiner Bildungstheorien erneut Aktualität verschafft“. => „postmoderne bzw. multikulturelle Pluralität unterschiedlicher Lebensformen und Wertorientierungen in Humboldts Sinne als Vielfalt und Verschiedenheit von sprachlichen Weltansichten zu begreifen und Bildung im Sinne der Erweiterung der je eigenen Weltansicht als entscheidende Voraussetzung für die Bewältigung solcher Pluralität anzusehen“.

„Ausdehnung des Begriffs ‚Sprache‘ auf jede Form individueller oder kollektiver Ausdrucksweisen. Unter ‚Sprache‘ bzw. ‚Sprachen‘ sind deshalb z.B. auch die Ausdrucksmittel jugendlicher Subkulturen zu verstehen, zu denen neben eigenen Sprachstilen im engeren Sinn auch Kleidung, Musikgeschmack und andere Mittel der Selbststilisierung gehören.“

„Während des bei Humboldt noch den Anschein hat, als könnte nicht nur die Vielfalt der menschlichen Kräfte, sondern auch die Verschiedenheit der Sprachen durch Bildung auf harmonische Weise ‚zu einem Ganzen‘ zusammengefügt werden, deutet sich an dieser Stelle an, dass Pluralität unter den Bedingungen der heutigen Gesellschaft nicht mehr nur als friedliches Nebeneinander zu verstehen ist, sondern soweit geht, dass feste Regeln völlig verloren gehen können. [...] Humboldts Bildungstheorien sehr wohl in der Lage ist, zur Analyse und Interpretation der Entwicklung von Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft beizutragen, indem sie erlaubt, auch solche Entwicklungen als Bildungsprozesse zu deuten. Sie verweist aber auch auf Grenzen von Humboldts Bildungstheorie, die darin bestehen, dass deren letztlich harmonische Auffassung der Vielfalt und Verschiedenheit von Sprachen der Pluralität (post)moderner Gesellschaften nicht mehr gerecht wird.“

Lernpfad

??? ToDo: Antworten ???

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- Kollers Darstellung des **Verhältnisses von Bildung und Erziehung** in systematischer und historischer Hinsicht grob umreißen können.
- die **Bestimmung von Bildung bei Humboldt** nennen können und **ihre Bedeutung** laut Koller beschreiben können.
- die Ausführungen Kollers zum **Prozess der Bildung bei Humboldt** kennen und nachvollziehen können.
- über die von Koller ausgeführte **Bedeutung von Sprache in Humboldts Bildungstheorie** Bescheid wissen.

Kontext erfassen

Wie beim Text zu Kant handelt es sich hier wieder um die Bearbeitung einer **historischen Theorie**, in diesem Fall den Begriff der Bildung betreffend. Wesentlich für das Verständnis des Textes ist daher neben der **Auseinandersetzung mit Wilhelm von Humboldt** auch die **Frage nach dem geschichtlichen Kontext** in den er eingebunden ist. Verschaffen Sie sich über die Ausführungen von Koller hinaus selbst einen groben Überblick darüber, was den Neuhumanismus kennzeichnet und wer Wilhelm von Humboldt war.

Begriffe klären

- Neuhumanismus: **bezeichnet die Wiedererweckung der (literatur-)humanistischen Bewegung etwa ab 1750 in Deutschland. Ideal: alles, wodurch rein menschliche Bildung und Erhöhung aller Geistes- und Gemütskräfte zu einer schönen Harmonie des inneren und äußeren Menschen befördert wird.**
- Intentional: **intentional ist absichtlich, zweckmäßig**
- Erziehung zur Brauchbarkeit
- Etymologisch: **Wissenschaft von der Herkunft der Wörter**
- Proportionierlich: **harmonisch, verhältnismäßig, ausgewogen, alle Anlagen müssen gleichermaßen gefördert werden**
- Kräfte
- Eigentümlichkeit
- Liberalismus
- rezeptiv
- Einbildungskraft
- Medium von Bildung
- Weltansicht
- postmodern

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Wie lässt sich mit Koller das Verhältnis von Bildung und Erziehung in systematischer Hinsicht bestimmen? **Erziehung = intentionales Geschehen. Bildung setzt nicht beim Erzieher sondern beim Zu-Erziehenden an, im Mittelpunkt: nicht was der Erzieher beabsichtigt sondern das was der Zu-Erziehende selbst tut. (An Stelle der erzieherischen Einwirkung: Selbst-Bildung)**
- Wie beschreibt Koller das Verhältnis von Bildung und Erziehung in historischer Hinsicht? **Bildungsbegriffe wie er heute ist. War Reaktion auf den Erziehungsbegriff der Aufklärung (siehe Kant oben). Philantropen = Gruppe von Pädagogen die, zusätzlich zu den Zielen der Aufklärung, „Erziehung zur Brauchbarkeit“ auffassten => Kinder sollen so erzogen werden, dass sie in ihrer Zeit, in ihrer Gesellschaft ein nützliches Leben führen können. Bildung grenzt sich von Erziehung ab die sich an den Erfordernissen der Gesellschaft richtet.**
- Was ist nach Koller das Entscheidende an Humboldts Bestimmung des Zwecks des Menschen? **Zweck des Menschen = höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zweck/Ziel des Menschen ist nicht durch die Anforderungen der Gesellschaft bestimmt, sondern durch das Innere des Menschen. Bezugspunkt der Bildung ist das Innere des Menschen, seine „ewig unveränderliche Natur“, seine „Kräfte“ => Anlagen, Potentiale die der Mensch zwar in sich hat, die aber erst gebildet werden müssen.**
- Was versteht Humboldt laut Koller unter Bildung?
 - **14. Jhd.: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ Bildung/Bild => etymologisch verwandt**
 - **18. Jhd.: Bild bezieht sich nicht mehr nur auf die äußere Gestalt sondern auf die gesamte Person**
 - **Humboldt war Leiter der Abteilung für Kultus und Unterricht (in seiner Amtszeit: Aufhebung der Leibeigenschaft, Einführung der Gewerbefreiheit, Verbesserung der allgemein bildenden Schulen, Einführung der modernen Universitätswesens)**

- Welche vier Bestimmungen arbeitet Koller aus dieser Definition von Bildung heraus und was bedeuten diese im Einzelnen?
 - **Bildung von Kräften:** Das was den Menschen ausmacht sind die Kräfte seiner Natur, die es zu erhöhen gilt und sein Wesen, das wertvoll werden soll. Unsere Aufgabe ist es unserem Leben einen so großen Inhalt wie möglich zu verschaffen. Ziel der Bildung ist es die Möglichkeiten die ein Mensch hat möglichst umfassend zu verwirklichen.
 - **Höchste Entfaltung dieser Kräfte:** Menschliche Anlagen sollen so weit wie möglich entwickelt werden, es gibt keine Grenzen für die Bildung. Problem: der Mensch hat viele unterschiedliche Kräfte die in ein Konkurrenzverhältnis zueinander treten könnten
 - **Proportionierlichste Entfaltung dieser Kräfte:** Ausgewogene Bildung = Bildung aller menschlichen Kräfte (Verstand, Phantasie, Wahrnehmungsfähigkeit). Problem: kann zugleich die höchste UND ausgewogenste Bildung erreicht werden? Gegensatz weil die höchste Entwicklung einer Kraft ja nur auf Kosten anderer Kräfte möglich ist
 - **Kräfte zu einem Ganzen zusammenfassen:** Ziel von Bildung: jeder Mensch soll sich so ausbilden, dass ein Außerirdischer, wenn er zur Erde käme und ihn als erstes sähe, eine möglichst hohe Vorstellung vom Menschen bekommt. (Koller). Individuum soll zu einem würdigen Repräsentanten der eigenen Gattung werden. Problem: Der Mensch soll aber auch seine individuelle Eigentümlichkeit ausbilden (Gegensatz). Lösung: Der Einzelne soll zwar versuchen, die Gesamtheit der Menschen so gut wie möglich in seiner Person zu realisieren, das wird ihm aber nur zum Teil gelingen. => Bildung ist kein individueller sondern ein gesellschaftlicher Prozess der auf die Verschiedenheit der Menschen angewiesen ist.
- Inwiefern hängen Individuum und Gesellschaft in diesem Begriff von Bildung zusammen bzw. welchen Aspekt dieses Zusammenhangs arbeitet Koller heraus? **Entwicklung = Entfaltung von Innen. Mensch kann seine Kräfte nur entwickeln wenn er etwas hat an dem er üben kann = Welt (Subjekt + alles was außerhalb des Subjekts liegt)**
- Wodurch kennzeichnet sich der Bildungsprozess bei Humboldt und welche drei Bestimmungen arbeitet Koller hier heraus?
 - **Frei:** Nur wer frei ist kann seine Kräfte entfalten (franz. Revolution: Wunsch nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit -> Jeder Mensch soll frei sein, das zu tun (Arbeit, Wohnort, Heirat) was er will.). Ökonomische Bedingungen müssen für Schulbesuch gegeben sein (Geld). Humboldt entwickelte das Konzept der Elementarschule + Bürgerschule + Universität -> alle Kinder sollen möglichst umfassende Allgemeinbildung erhalten.
 - **Rege:** Ich & Welt -> aktive (rege) Rolle
 - **Allgemein:** Mannigfaltigkeit der Situationen: vielseitige, abwechslungsreiche Umgebung damit alle Kräfte angesprochen werden. Wechselwirkungen mit der Welt als Ganzes (kein Bereich auslassen). Wie wählt man die Aspekte der Welt aus?
- Welche Rolle spielt Sprache in Humboldts Bildungstheorie und was hat dies mit verschiedenen Weltansichten zu tun? **Sprache ist Vermittler/Medium zwischen Ich & Welt sowie Ich & Du. Sprachen => „bildendes Organ des Gedanken“ => Grund aller Ideen. Sprachen als Weltansicht: Jede Sprache stellt eine Weltansicht dar und beeinflusst die Empfindungen ihrer Sprecher. Vielfalt und Verschiedenheit der Sprachen bereichert die Wechselwirkung von Ich & Welt indem sie die Grenzen einer jeder Weltansicht erweitert => Neue Sprache ler-**

nen = Bereicherung der Weltansichten. Sprache = jeder Dialog mit anderen Menschen, indem sich jemand auf die fremde Weltansicht eines anderen einlässt, alle Ausdrucksmittel.

- Worin sieht Koller die Aktualität von Humboldts Bildungstheorie und auf welche Grenze macht er diesbezüglich aufmerksam? **Umfassende und ausgewogene Entfaltung menschlicher Anlagen ist auf den ersten Blick, aufgrund der modernen Gesellschaft, überholt, aber schon aktuell: Bildung soll sich an den inneren Entwicklungspotentialen einer Person orientieren. Heutige Zeit: postmoderne/multikulturelle Pluralität => neue Weltansichten lernen nötig um mit Pluralität umzugehen. harmonisches Bild auf die Verschiedenheit der Sprachen reicht nicht um die Pluralität der modernen Verhältnisse zu erfassen? => Lernen von neuen Weltansichten kann Dinge auch komplizierter machen und vorherige Regeln auflösen.**

Übung Teil 1

Welche der folgenden Aussagen entsprechen Kollers Ausführungen? (Mehrere Antworten sind dabei richtig!) (ACHTUNG: Lesen Sie die Aussagen genau!)

- In historischer Hinsicht unterscheiden sich die Begriffe Erziehung und Bildung dahingehend, dass Erziehung eher beim Erzieher ansetzt und nach der erzieherischen Einwirkung fragt, während Bildung den Zu-Erziehenden in den Mittelpunkt rückt und nach dem Vorgang des Sich-Bildens fragt.
- In systematischer Hinsicht lässt Erziehungsbegriff als Reaktion auf den Bildungsbegriff verstehen.
- **In systematischer Hinsicht unterscheiden sich die Begriffe Erziehung und Bildung dahingehend, dass Erziehung eher beim Erzieher ansetzt und nach der erzieherischen Einwirkung fragt, während Bildung den Zu-Erziehenden in den Mittelpunkt rückt und nach dem Vorgang des Sich-Bildens fragt.**
- In historischer Hinsicht lässt sich der Erziehungsbegriff als Reaktion auf den Bildungsbegriff verstehen.
- In systematischer Hinsicht unterscheiden sich die Begriffe Erziehung und Bildung dahingehend, dass Erziehung beim Zögling ansetzt und danach fragt, was dieser selber tut, während Bildung vom Erzieher ausgeht und danach fragt, was dieser beabsichtigt.
- **In historischer Hinsicht lässt sich der Bildungsbegriff als Reaktion auf den Erziehungsbegriff verstehen.**

Übung Teil 2

Koller führt an, dass Bildung von Humboldt als höchste und proportionierlichste Entfaltung der menschlichen Kräfte zu einem Ganzen verstanden wird. Welche der folgenden Interpretationen schließt Koller an diese Bestimmung von Bildung an? (Mehrere Antworten können dabei richtig sein!)

- **Humboldt sieht die Bestimmung des Menschen und damit das Ziel von Bildung darin, die dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten möglichst umfassend zu entwickeln.**
- Humboldts Formulierung von Bildung als höchste Entfaltung der menschlichen Kräfte, zielt darauf Bildung gegenüber anderen Formen der Kräfteentwicklungen, wie z.B. Erziehung oder Training, als höherwertig hervorzuheben.
- Humboldt sieht das Ziel von Bildung darin, den Menschen bestmöglich auf die Qualifikationsanforderungen der Gesellschaft vorzubereiten.

- **Humboldt spricht sich mit der Bestimmung von Bildung als proportionierlichste Entfaltung der menschlichen Kräfte zu einem Ganzen für eine ausgewogene und gleichmäßige Entwicklung aller Kräfte aus, die einen harmonischen Gesamteindruck entstehen lässt.**

Übung Teil 3

Welche der folgenden Aussagen entsprechen dem Inhalt des Textes? (Mehrere Antworten sind dabei richtig!)

- **Das Erlernen einer fremden Sprache ist im Zusammenhang mit Bildung so bedeutend, da dadurch die bisherige Weltansicht erweitert wird und damit das eigene Verhältnis zur Welt verändert wird.**
- Humboldt sieht die Bedeutung der Sprache darin, dass sie ein Werkzeug darstellt um fertig vorhandene Gedanken auszudrücken.
- Aufgrund der „Verschiedenheit der Köpfe“ braucht es individualisierten Unterricht, der sicher stellt, dass auf die „Eigenthümlichkeit“ des Individuums Rücksicht genommen wird, aber gleichzeitig alle zum gleichen Ergebnis bringen soll. Bildung wird damit als individueller Vorgang betrachtet, der jedoch in allen das menschliche Ideal verwirklicht.
- **Der Bildungsprozess wird als Wechselwirkung zwischen Ich und Welt aufgefasst, welche allgemein, rege und frei sein soll.**
- **Die Idee einer gesellschaftlichen Verwirklichung des Ideals menschlicher Vollkommenheit beinhaltet, dass jeder Einzelne zwar versuchen kann (und soll) die Gesamtheit der menschlichen Möglichkeiten in seiner Person zu realisieren, dies jedoch immer unvollkommen bleiben muss.**

10 - Hans-Christoph Koller - Der Bildungsbegriff der Gegenwart: Horkheimer und Klafki

Max Horkheimer und Wolfgang Klafki sind beide Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft => nicht Gegenüberstellung von zwei unterschiedlichen Positionen sondern um zwei verschiedene Ausprägungen „deren Unterschiede nicht zuletzt historisch bedingt sind, denn die Texte stammen von 1952 (Horkheimer/ ‚Begriff der Bildung‘) bzw. 1994 (Klafki). [...] Im Unterschied zum Streit über den Erziehungsbegriff geht es dabei nicht nur um die Frage, was mit Bildung gemeint ist, sondern auch darum, ob dieser Begriff heute überhaupt noch als sinnvoll und notwendig erscheint. Die Kritik am Bildungsbegriff hat ihre Wurzeln vor allem in den 1960er Jahren. In dieser Zeit wurde die bis dahin dominierende Richtung der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft, die Geisteswissenschaftlich Pädagogik grundlegend in Frage gestellt und die Forderungen erhoben, die Pädagogik, die sich zuvor überwiegend als geisteswissenschaftliche Disziplin verstanden hatte, in eine moderne, empirisch orientierte Sozialwissenschaft zu verwandeln.“ 3 Probleme am Bildungsbegriff.

1. „Erstens wurde dem Bildungsbegriff vorgeworfen, er stamme ideengeschichtlich aus dem 18. Jahrhundert und sei deshalb den Anforderungen der Gegenwart – d.h. insbesondere der modernen Arbeitswelt einer Industriegesellschaft – nicht mehr angemessen“ => „schönes Ideal, aber keine realistische Zielsetzung mehr“
2. Die gesellschaftlich-politische Funktion: „Im Gegensatz zu Humboldts Rede von der Bildung aller Menschen sei der Bildungsbegriff längst zu einem Instrument sozialer Distinktion geworden, mit dem sich die ‚Gebildeten‘ (d.h. vor allem das so genannte Bildungsbürgertum)

von den ‚Ungebildeten‘ (der Arbeiterklasse bzw. den Unterschichten) abzugrenzen versuche. Die Orientierung an dem weitgehend unpolitisch formulierten Bildungsbegriff der Neuhumanisten verschleierte diese Funktion, diene so zumindest indirekt der Aufrechterhaltung von Herrschaft und habe deshalb keinen Platz mehr in einer demokratischen Gesellschaftsordnung“

3. Wissenschaftstheoretischer Status des Bildungsbegriffs: „Als vor allem philosophisch begründeter Begriff sei er viel zu vage und vieldeutig, um als Grundbegriff einer Erziehungswissenschaft dienen zu können, die ihr Selbstverständnis vor allem auf empirische Forschung zu gründen hoffte. [...] sei der Bildungsbegriff nicht im Sinne empirischer Methoden ‚operationalisierbar‘, d.h. nicht in konkrete Beschreibungen zu übersetzen, die es erlauben würden, das damit Gemeinte exakten Beobachtungs- oder Messverfahren zu unterziehen.“ => auf Begriff verzichten, ersetzen (z.B. mit Sozialisation oder Qualifikation) oder neu zu bestimmen (wie im folgenden Text).

Horkheimer

„Max Horkheimer (1895-1973) ist kein Erziehungswissenschaftler, sondern Sozialphilosoph und gilt zusammen mit Teodor W. Adorno als Begründer der ‚Kritischen Theorie‘ bzw. der ‚Frankfurter Schule‘“ Hielt als Rektor der Universität Frankfurt für Studienanfänger Rede, was die ZuhörerInnen von ihrem Studium erwarten. „Als zusammenfassende Bezeichnung für diese Erwartungen biete sich, so Horkheimer weiter, der Begriff der Bildung an. Die Parallelen zu Humboldt liegen auf der Hand. Offenkundig knüpft Horkheimer hier an eine Auffassung an, die unter Bildung die Erfüllung der eigenen ‚Bestimmung‘ und eine umfassende Entfaltung menschlicher Kräfte versteht. [...] Dabei warnt Horkheimer an dieser Stelle ausdrücklich davor, nach allzu eindeutigen Definitionen zu verlangen, und erklärt die Skepsis gegenüber entsprechenden Definitionsangeboten selbst schon für ein Stück Bildung, sofern Begriffe dazu dienen sollten, eine Wirklichkeit zu erfassen, die oft genug uneindeutig, komplex und in sich selbst widersprüchlich sei“. „Bildung wäre demnach die Umformung der ungeformten, primitiven Natur; der Mensch wird Herr über das, was ihm draußen und drinnen als befremdlich und bedrohlich erscheint. In der Bildung besteht Natur als solche fort, doch sie trägt die Züge der Arbeit, der menschlichen Gemeinschaft der Vernunft“ => Umformung der „äußeren als auch der inneren Natur“ und Bildung als „behutsame, bewahrende Umformung von Natur, die zumindest einen Teil von deren natürlichen Eigenschaften intakt lässt.“ Äußerer Prozess wie „Prozess des Brotbackens, bei dem der Geschmack der Korns im Brot ebenso erhalten bleibt wie der sexuelle Trieb in der Liebe im Zuge der Umformung innerer Natur“. „Das Konzept der Umformung äußerer Natur knüpft an Humboldts Verständnis von Bildung als Wechselwirkung von Ich und Welt an, in der das Subjekt sich bildet, indem es die äußere Welt (mit)gestaltet“. Innere Natur durch „Bewahrung, Entfaltung und ‚Veredelung‘ bereits vorhandener natürlicher Kräfte“. „Sowohl die äußere als auch die innere Natur seien vielmehr im Zuge von Technisierung und Industrialisierung so vollständig überformt worden, dass nun so gut wie nichts mehr existiere, was umgeformt und d.h. gebildet werden könnte. Ja, es kündige sich sogar ein Zustand an, so Horkheimer, ‚in dem Natur vor der Gesellschaft nicht bloß aufgesogen, sondern zunichte gemacht, nicht gehegt, sondern negiert, nicht als Wertvolles gepflegt, sondern als Material verwertet‘ werde“=> „Der Prozess der Bildung ist in den der Verarbeitung umgeschlagen [...] dem Begriff der Bildung [ist] im wirtlichsten Sinn seine Substanz dadurch entzogen worden, daß es nichts Ungebildetes, keine unbeherrschte Natur im menschlichen Bereich überhaupt mehr gibt, die zu bilden wäre“=> „Verbote der späteren Kritik an Umweltzerstörung und an der rücksichtslosen Ausbeutung der Natur [...] auch die Zurichtung der ‚inneren‘, menschlichen Natur im Dienste wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Erfordernisse ins Visier nimmt“. Beispiel des

ausgebildeten Lächelns bei VerkäuferInnen: „die unterdrückte Natur sich nicht völlig zerstören lasse, sondern in Form destruktiver Impulse wiederkehre. Das gilt insbesondere für die innere Natur: [...] daß die unterdrückte Natur, die zivilisatorisch zurückgedrängten Triebe nicht einfach verschwinden, sondern in andere Energien sich umsetzen, und zwar proportional zum Anwachsen des Drucks gerade in zerstörerische [Verweis auf Psychoanalyse].“

Bezüglich Kritik an Horkheimer [Krise des Bildungsbegriffs]: „Ein solcher Einwand könnte sich z.B. auf die Unterscheidung von ‚echter und unechter Bildung‘ bzw. von ‚Kultur und Zivilisation‘ berufen und behaupten, die vermeintliche Krise der Bildung betreffe nur ihre unechte, zivilisatorische Form. Für den ‚traditionellen, idealistischen Bildungsbegriff‘ dagegen, der Bildung dort sehe, ‚wo Menschen sich selbst gewissermaßen wie ein Kunstwerk zu gestalten sucht, sich sozusagen selbst zum Objekt der eigenen Formung wird‘ stelle diese Krise keine Bedrohung dar, weil Bildung dort in einen Bereich verlegt wird, an den solche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse gar nicht heranreichen“ => Bildungsbegriff selbst stellt „eine der Ursachen dieser Krisen dar. Denn indem Bildung hier als Verinnerlichung und Vergeistigung, als Ästhetisierung und Individualisierung verstanden werde, leiste sie Verzicht auf jede ‚Wirksamkeit in der Welt‘, auf jede (Mit-)Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und betreibe eine ‚Vergötzung des sich selbst genügenden Ichs‘.“=> Koller kritisiert dies wiederum an Horkheimer, da Humboldt „Bildung gerade nicht als bloße Verinnerlichung, sondern vielmehr als ‚Wechselwirkung‘ des Ichs mit der Welt begreift“. Lau Koller ist Horkheimers Argument richtig, Humboldts Bildungsbegriff sei nicht mehr zeitgemäß, ebenso wie Adorno dies meint [Auslegung von Koller!] „dieser individualistische Bildungsbegriff enthalte ein richtiges Moment, nämlich die Abwehr äußerer gesellschaftlicher Anforderungen und das Bestehen auf der Selbstbestimmung des Individuums. Er werde aber falsch, sobald dieses Moment verabsolutiert werde. Es brauche deshalb einen Gegenpol zur individuellen Tendenz des Bildungsgedankens, nämlich den Bezug auf bzw. die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen. Diesen Gegenpol findet sich Horkheimer zufolge im ‚realistischen‘ Bildungsbegriff Goethes und Hegels, der deshalb geeignet sei, aus der Krise herauszuhelfen“ => „Goethe und Hegel, so Horkheimer, haben gewußt, daß der Weg der Bildung einer der Entäußerung ist; man könnte auch schlicht sagen: einer der Erfahrung. Gebildet wird man nicht durch das, was man ‚aus sich selbst macht‘, sondern einzig in der Hingabe an die Sache, in der intellektuellen Arbeit sowohl wie in der ihrer selbst bewußten Praxis. Wer nicht aus sich herausgehen, sich an den Anderen, Objektives ganz und gar verlieren und arbeitend doch darin sich enthalten kann, ist nicht gebildet“=> „Bildung sich nicht im solipsistischen Bezug des Menschen auf sich selbst vollzieht, sondern dass es dazu der Auseinandersetzung mit einem Anderen, einer ‚Sache‘ (Horkheimer) bzw. der ‚Welt ausser sich‘ (Humboldt) bedarf“ und „der Mensch in diesem Prozess gewissermaßen aus sich selbst heraustreten müsse“. „Etymologisch ist ‚Erfahrung‘ mit fahren verwandt und bedeutet soviel wie ‚den eigenen Standpunkt verlassen, sich an einen anderen Ort begeben, sich auf etwas Fremdes einlassen. [...] Sich hingeben heißt sich verlieren, sich schutzlos einem anderen oder etwas anderem preisgeben, wie es .B. Liebende in ihrer Beziehung zueinander tun‘. [...] Horkheimer zufolge ist Bildung also nur möglich, indem man sich einerseits einem anderen Menschen oder einer Sache hingibt und sich so auf etwas Anderes, Fremdes wirklich einlässt, indem man aber andererseits und zugleich gerade dadurch sich in seinem aktiven Tun (‚arbeitend‘) selbst erhält, ja vielleicht erst selbst gewinnt (wobei ‚erhalten‘ im doppelten Sinne von ‚bewahren‘ und ‚bekommen‘ zu verstehen wäre).“

Bei Humboldt spielt die Sprache bei den Bildungsgegenständen eine zentrale Rolle. Bei Horkheimer etwas anderes: „sondern ebenso und in erster Linie das, ohne was die Entfaltung des einzelnen gar nicht möglich ist; ich meine die vernünftige und menschliche Einrichtung, die Verbesserung und

Durchbildung des gesellschaftlichen Ganzen.“=> „Es geht ihm vielmehr auch um den Zusammenhang dieser ‚Sache‘ bzw. dieses Fachs mit dem ‚gesellschaftlichen Ganzen‘ sowie um dessen ‚vernünftige und menschliche Einrichtung‘“ => „umfasst auch die Sorge ums Gemeinwesen, das Engagement für die Verbesserung und Vermenschlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse“, hat für Horkheimer und Adorno [jüdische Herkunft] historische Gründe: „historische Erfahrung des Holocaust zu dem unhintergehbaren Voraussetzungen jeder philosophisch-politischen Reflexion und somit auch jeder bildungstheoretischen Überlegung“. Deutschland als „Volk der Dichter und Denker [...] zeigt unwider-ruflich, dass Bildung im Sinne solcher Geistesbildung offenbar keinen Schutz vor der schlimmsten Barbarei darstellt. Der idealistische Bildungsbegriff, der die Veredelung der eigenen Person ohne Rücksicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in den Mittelpunkt stellt, ist deshalb für Horkheimer um das Prinzip der Verantwortung für das gesellschaftliche Ganze zu erweitern.“

Bildung nicht nur als individuelle Auseinandersetzung sondern „Bildungsgemeinschaft mit anderen Studierenden und Lehrenden [...] allerdings keinen Selbstzweck dar, sondern ist stets als durch die ‚Sache‘ vermittelt zu begreifen. [...] Zu der Sache [...] gehört für Horkheimer vielmehr immer auch die Mitarbeit an der Gestaltung und Verbesserung des Ganzen, und d.h. im Fall des Studiums: der gesamten Universität“=> Bildungsbegriff bleibt bei Horkheimer „auf die akademische Bildung im Sinne eines Universitätsstudiums beschränkt. Eine andere Neubestimmung des Bildungsbegriffs, die sich in ihren Konkretisierungsversuchen vor allem auf die schulische Bildung bezieht, findet sich bei Wolfgang Klafki.“

Klafki

Wolfgang Klafki (geboren 1927, Aufsatz „Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzepts“) konzentriert sich bei der zeitgemäßen Neubestimmung des Bildungsbegriffs „auf den Anspruch der klassischen Bildungstheorien [...], Bildung als Allgemeinbildung zu begreifen und [...] ein zeitgemäßes Konzept allgemeiner Bildung zu entwickeln.“

Ausgangspunkt ist die Frage „ob der Bildungsbegriff noch oder wieder als zentrale Ziel- und Orientierungskategorie pädagogischer Bemühungen verwendet werden könne.“ => Hält Bildungsbegriff „als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft für unverzichtbar, und zwar in systematischer und historischer Hinsicht. Systematisch ist der Bildungsbegriff für Klafki unverzichtbar, sofern er notwendig sei, um Sinn und Zweck einzelner pädagogischer Maßnahmen übergreifend begründen und kritisch reflektieren zu können“=> Bildung als „zentrale Kategorie für die Diskussion über Begründung, Zielbestimmung und Kritik pädagogischen Handelns.“=> braucht „Orientierungskategorie“. Für Klafki ist historische Perspektive entscheidend. Im Lauf des 19. Jahrhunderts verlor Bildungsbegriff Angemessenheit, da „Bildung nicht nur ideen-, sondern auch sozialgeschichtlich zum Privileg wohlhabender Schichten und zum Instrument der Herrschaftsstabilisierung geworden“ ist.

Kritisch Anknüpfung an Bildungsbegriff, da „der Zusammenhang von Bildung und Gesellschaftsstruktur und damit die politische Dimension ihrer eigenen Entwürfe von ‚Menschenbildung‘ nur unzulänglich reflektiert“ wurde => „entspricht in etwa Horkheimers Kritik an der individualistischen Verkürzung des ‚idealistischen‘ Bildungsbegriff. Zum anderen sei – und dies ist ein neuer Gesichtspunkt - das Prinzip allgemeiner Menschenbildung von den Klassikern einseitig ausgelegt worden, nämlich durch ihre Konzentration auf die eine, männliche Hälfte der Menschheit“

Klafki setzt bei der Neubestimmung beim ersten Kritikpunkt an und bestimmt Bildung als „Zusammenhang dreier Grundfähigkeiten, nämlich der Fähigkeit zur Selbstbestimmung [bei Kant Mündig-

keit], zur Mitbestimmung und zur Solidarität“. Mitbestimmung reagiert auf Kritik am fehlenden Bezug zu gesellschaftlichen Zusammenhänge, ähnlich wie bei Horkheimer „Bildung über die ‚Hingabe an die Sache‘ hinaus auch die Mitarbeit an der Verbesserung der gesellschaftlichen Ganzen einschlieÙe“. Solidarität umfasst auch die Verantwortung für diejenigen, die „z.B. aufgrund politischer Unterdrückung – ihre Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten nicht oder nicht im vollen Umfang wahrnehmen können“ [geht also über Mitbestimmung hinaus].

Weiters versucht er Bildung als Allgemeinbildung aufzufassen:

1. **„Bildung für alle“:** „gegen die Festschreibung gesellschaftlich bedingter Ungleichheit der Chancen zur Entwicklung menschlicher Fähigkeit“=> „allen Menschen unabhängig von ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Position dieselben Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten eingeräumt werden sollten“.
2. **„Bildung im Medium des Allgemeinen“:** „Welche Unterrichtsinhalte und Prüfungsanforderungen sollen in den allgemeinbildenden Schulen [...] als verbindlich festgelegt werden?“
3. **„Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten“** ansprechen: Die Konzentration auf Schlüsselprobleme kann auch zu einer Blickverengung oder Überforderung führen.

Forderung aus Punkt 1: „Abbau selektiver Faktoren im Bildungswesen [...], Ausdehnung und Intensivierung gemeinsamer Bildungseinrichtungen für alle Kinder und Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr“=> „Gesamtschule bis zur 10. Klasse (und zwar als Einheits- oder Regelschule, nicht als Alternative) [...] dass ein inhaltlich am Demokratieprinzip orientiertes Allgemeinbildungskonzept letztlich nicht von seinen organisatorischen Rahmenbedingungen abgekoppelt werden kann.“

Bei Punkt 2 stellt sich das Kanonproblem: „Frage, ob und wie ein Kanon, d.h. ein Katalog des für alle Mitglieder einer Gesellschaft verbindlichen Wissen definiert werden kann“. Denn durch „zunehmende Pluralität von Wissensformen, Wertorientierungen und kulturellen Deutungsmustern [...] scheint es heute schwieriger denn je, einen solchen Kanon verbindlichen Wissens zu formulieren. Wie aber soll dann ohne autoritäre Festlegung von oben eine Einigung darüber hergestellt werden, was junge Menschen lernen bzw. womit sie sich auseinandersetzen sollen, um sich zu bilden?“ Die Forderung: „Auch wenn angesichts der Vielfalt von politischen, religiösen und sonstigen Überzeugungen eine Einigung über allgemein verbindliche Lösungsmodelle unmöglich sei [...], bestehe doch zumindest die Möglichkeit, sich über die Probleme zu einigen, für die nach Lösungen gesucht werden müsse“=> „Identifizierung dessen, was Klafki als ‚epochaltypische Schlüsselprobleme‘ bezeichnet“=> „Allgemeinbildung bedeutet in dieser Hinsicht, ein geschichtlich vermitteltes Bewußtsein von zentralen Problemen der Gegenwart und – soweit voraussehbar – der Zukunft zu gewinnen, Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller angesichts solcher Probleme und Bereitschaft, an ihrer Bewältigung mitzuwirken. Abkürzend kann man von der Konzentration auf epochaltypische Schlüsselprobleme unserer Gegenwart und der vermutlichen Zukunft sprechen.“ => „Katalog von Schlüsselproblemen, mit denen alle Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft sich auseinandersetzen sollten“ => „Bildung in dem, was alle angeht“ => stellt sich die Frage, „von welcher Art die Auseinandersetzung mit solchen Problemen sein muss, um als Bildung im Sinne Klafkis gelten zu können“ => „Allgemeinbildung heißt im Blick auf solche Schlüsselprobleme also: Auf den verschiedenen Stufen des Bildungsganges bzw. des Bildungswesens sollte jeder junge Mensch und jeder Erwachsene mindestens in einige solcher Zentralprobleme – im Sinne exemplarischen, gründlichen, verstehenden bzw. entdeckendes Lernens- eingedrungen sein. Bildung im Sinne des Selbst- und Mitbestimmungs- sowie des

Solidaritätsprinzips ist nicht zuletzt durch die Einsicht gekennzeichnet, daß es notwendig ist, einerseits ein Höchstmaß an Gemeinsamkeiten anzustreben, andererseits aber doch immer die Möglichkeit zu unterschiedlichen und kontroversen Auffassungen, Problemlösungsversuchen, Lebensentwürfen zu gewährleisten und zu verteidigen.“ => geht also darum, „in Bildungsprozessen die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Teilnahme an gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über die alle betreffenden Probleme entwickelt werden, und zwar unter der Prämisse ‚Soviel Konsens wie möglich, aber soviel Dissens wie nötig‘“

Zur Gefahr aus Punkt 3: „Die Forderung nach Konzentration auf Schlüsselprobleme bedarf also der polaren Ergänzung durch eine Bildungsdimension, deren Inhalt und Lernformen nicht oder nicht primär durch ihren Beitrag zur Auseinandersetzung mit zentralen Zeitproblemen gerechtfertigt sind, sondern die auf die Mehrdimensionalität menschlicher Aktivität und Rezeptivität abzielen, auf die Entwicklung seiner kognitiven, emotionalen, ästhetischen, sozialen, praktisch-technischen Fähigkeiten sowie seiner Möglichkeiten, das eigene Leben an individuell wählbaren ethischen und/ oder religiösen Sinndeutungen zu orientieren.“ => knüpft an neuhumanistische Auffassung von Bildung an: „Hatten bei Humboldt vor allem Verstand, Einbildungskraft und sinnliche Anschauung die Vielfalt und Verschiedenartigkeit menschlicher Vermögen repräsentiert, treten bei Klafki noch soziale, praktisch-technische sowie ethisch-religiöse Fähigkeiten hinzu. Gemeinsam ist beiden jedoch die Überzeugung, dass Bildung sowohl der Ausgewogenheit und wechselseitigen Ergänzung unterschiedlicher Anlagen als auch der Rücksichtnahme auf individuelle Verschiedenheit bedarf“. Forderung: „‚breites Spektrum‘ an Fächern bzw. ‚Zugängen‘ und ‚Aktivitäten‘, andererseits die Möglichkeit ‚relativ frei wählbarer individueller Interessenschwerpunkte‘“

Kritik: geht zuallererst „um die Vermittlung elementarer Grundfähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen“, Klafki kontert mit „schlichter, sozusagen handfester Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten [...] Notwendigkeit von Tugenden wie Selbstdisziplin, Konzentration, Anstrengungsbereitschaft, Rücksichtnahme usf.“. Schulleistung und die bildungspolitische Debatte laufen einen ganz anderen Weg, Richtung PISA und Ausbildung. „Für Klafki stellen solche elementaren Kompetenzen und Einstellungen nämlich keinen Wert an sich dar: Es handelt sich um instrumentelle Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und um Sekundärtugenden, die als solche nicht über ihre begründbare, verantwortbare Verwendung sagen und ebensowohl in den Dienste humaner, demokratischer, friedlicher, mitmenschlicher Ziele und Handlungszusammenhänge gestellt wie zum Konkurrenzkampf, zur Herrschaft über andere Menschen und zu ihrer Ausnutzung benutzt werden können. Daher ist es verfehlt wenn man sie zu Voraussetzungen anspruchsvoller Bildungsziele und –prozesse erklärt und ihnen sachliche und zeitliche Priorität zuspricht. Sie sollten im Zusammenhang mit emanzipatorischen Zielsetzungen, Inhalten und Fähigkeiten erlernt werden, so nämlich, daß sie von den Lernenden als instrumentell notwendig eingesehen werden können, nicht aber losgelöst von begründbaren, humanen und demokratischen Prinzipien.“

Vergleich

Beide stellen „vor allem die gesellschaftliche Dimension von Bildungsprozessen in den Mittelpunkt“. „Gesellschaftlichen Ganzen [Horkheimer]“ vs. gesellschaftliche Schlüsselprobleme [Klafki].“ Dabei wird deutlich, dass ‚Bildung‘ hier in einem normativen Sinne verstanden wird: Der Begriff dient nicht nur zur Beschreibung von menschlichen Entwicklungsprozessen oder Veränderungen des Welt- und Selbstverhältnisses, sondern auch zur normativen Orientierung für menschliches Handeln. Diese normativen Orientierung richtet sich bei Horkheimer an die Bildungssubjekte selber (die ihr Studium

so gestalten sollen, dass es ihrer Bildung dient), bei Klafki dagegen an pädagogisch oder bildungspolitisch Handelnde, deren Handeln auf das Ziel verpflichtet wird, Bildungsprozesse Heranwachsender zu fördern“. Normative Ausrichtung hat 2 Aspekte:

1. „Bildungsgeschehen selbst, das als wünschenswerter Prozess mit einer bestimmten, positiv bewerteten Richtung begriffen wird. Bildung soll sein, und zwar als Entwicklung bestimmter ‚Kräfte‘ oder Potenziale [für Gesellschaft]“
2. „zentrale Ziel- und Orientierungskategorie pädagogischer Bemühungen [bei Klafki]“=> „Pädagogische Bemühungen sollen Bedingungen dafür schaffen, dass Bildung stattfinden kann

Fokus liegt bei Horkheimer und Klafki bei Bildungsinstitutionen wie Universität und Schule. Im Bezug zum Buch „About a boy“: „denn angesichts der alltäglichen Probleme, in denen Marcus steckt und von denen Fiona kaum etwas mitbekommt, erscheint die Beschwörung gesellschaftlicher Schlüsselprobleme als zwar political correct, aber doch irgendwie weltfremd“=> haben eher „alltägliche und zugleich existenzielle Fragen“ und Probleme.

„Mit Klafki kann man zunächst versuchen, den Bildungsbegriff auch in systematischer Hinsicht an einem Punkt zu konkretisieren, der bei Humboldt offen geblieben war. Versteht man mit Humboldt Bildung als Erweiterung der eigenen Weltansicht in der Auseinandersetzung mit fremden Sprachen und Ausdrucksweisen, so stellt sich die Frage, wodurch dieser Prozess eigentlich motiviert wird. Genügt dazu bereits die zufällige Begegnung mit fremden Sprachen oder bedarf es zusätzlicher Anlässe oder Herausforderungen, um die Grenzen der eigenen Weltansicht zu überschreiten?“. Angeknüpft an Humboldt und Klafki wird Bildung dann notwendig, „wenn Menschen in der bildenden Wechselwirkung von Ich und Welt mit Problemen konfrontiert werden, für die ihre bisherige Weltansicht nicht mehr ausreicht, sodass sie gezwungen sind, nach neuen Lösungen – und d.h. nach neuen sprachlich vermittelten Weltansichten – zu suchen“. Klafki konzentriert sich auf Schlüsselprobleme die alle Menschen gemeinsam und gesellschaftlich betrifft, während „auch andere, individuelle Probleme zu ‚Schlüssel‘ oder Auslöser von Bildungsprozessen werden können“. „Klafkis Konzentration auf die Frage nach allgemeinen Bildungsinhalten läuft Gefahr, die konkreten, individuellen Anlässe für Bildungsprozesse aus den Augen zu verlieren, die sich vielleicht der Steuerung durch Lehrpläne entziehen, aber deswegen pädagogische nicht weniger bedeutsam sein müssen als die Auseinandersetzung mit jenen Schlüsselproblemen“. Daher müsste eine Neufassung des klassischen Bildungsbegriffs auch bedenken, „von welchen tatsächlichen Problemen individuelle Bildungsprozesse ihren Ausgang nehmen und wie sie verlaufen.“

Lernpfad

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- die von Koller angeführte Kritik am klassischen Bildungsbegriff kennen.
- wissen, worin eine zeitgemäße Bildung bei Horkheimer besteht und welche Voraussetzung er dafür nennt.
- die drei Grundfähigkeiten, die für Klafki Bildung ausmachen, benennen und beschreiben können.
- die drei unterschiedlichen Auslegungen vom Begriff Allgemeinbildung bei Klafki mit Koller nachvollziehen können.
- den von Koller herausgearbeiteten zentralen gemeinsamen Aspekt in Horkheimers und Klafkis Neufassungen des Bildungsbegriffs kennen.

Kontext erfassen

Koller beansprucht in diesem Kapitel den **Bildungsbegriff der Gegenwart** herauszuarbeiten, dabei sollten Sie jedoch nicht übersehen, dass er sich dabei mit dem Text Horkheimers in den **1950ern** und mit Klafkis Konzept einer neuen Allgemeinbildung in den **1990ern** bewegt. Dies ist vor allem darum wichtig, weil beide Autoren in Ihren Ausführungen zum Bildungsbegriff in großem Ausmaß „aktuelle“ gesellschaftliche Bezüge herstellen.

Dies erfordert von Ihnen sich sowohl über die **Autoren**, ihren **wissenschaftstheoretischen Zugang** als auch über die **historischen Kontexte** dieser von Koller herangezogenen Texte zu informieren bzw. Gedanken zu machen, teilweise geht Koller auch selbst darauf ein.

(Ein Ausschnitt aus dem hier von Koller bearbeiteten Text Klafkis ist auch Teil der StEOP-Pflichtlektüre, sofern Sie diesen schon bearbeitet haben, werden Sie hier auf einige Überschneidungen stoßen, wenngleich die Schwerpunktsetzungen sich durchaus unterscheiden.)

Begriffe klären

Achten Sie besonders auf folgende Begriffe: (Auch hier liefert Koller für einige Begriffe bereits selbst nähere Bestimmungen in seinem Text.)

- soziale Distinktion: **Abgrenzung einzelner Gruppen; in diesem Fall die Abgrenzung der Gebildeten von den Ungebildeten**
- operationalisierbar: **nicht in konkrete Beschreibungen zu übersetzen, die es erlauben würden, das damit Gemeinte exakten Beobachtungs- oder Messverfahren zu unterziehen**
- Rekonstruktion: **etwas wieder herstellen**
- idealistischer Bildungsbegriff: **Bildung wird hier als Verinnerlichung und Vergeistigung, Ästhetisierung und Individualisierung verstanden und leistet Verzicht auf jede (Mit-)Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und betreibt eine „Vergötzung des sich selbst genügenden Ichs“.**
- Ästhetisierung: **Ästhetisierung bedeutet, ein Objekt in einen ästhetischen Kontext zu stellen, in dem es unter Gesichtspunkten von schön oder hässlich wahrgenommen wird**
- realistischer Bildungsbegriff: **??? ToDo ???**
- Entäußerung: **Entäußerung hat verschiedene Aspekte: „Schöpfung von etwas Neuem“, „Weggeben, Ablegen von etwas Eigenem“, „Selbstöffnung von Innen nach Außen“.**
- Dissens: **Unstimmigkeit, Meinungsverschiedenheit; Gegenteil von Konsens**
- Rezeptivität: **Rezeptivität (wörtlich: ‚Empfänglichkeit‘) ist ganz allgemein die Fähigkeit, Wirkungen zu empfangen. Der Begriff ist vor allem durch Immanuel Kant in die Philosophie eingeführt worden**
- instrumentelle Kenntnisse und Fähigkeiten: **es handelt sich um elementare Kompetenzen, wie Lesen, Schreiben und Rechnen**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Welche drei Probleme des Bildungsbegriffs werden laut Koller im Zuge der Kritik an der geisteswissenschaftlichen Pädagogik angeführt? **Der Begriff sei den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr angemessen, ein Instrument der sozialen Distinktion, viel zu vage und vieldeutig und daher nicht operationalisierbar.**
- Welche zwei Aspekte hebt Koller aus der ersten Begriffsbestimmung von Bildung in Horkheimers Text hervor? **Diese Umformung gilt sowohl für die äußere, als auch für die innere**

Natur (d.h. alles was dem Menschen in seiner Umwelt und was ihm in seinem eigenen Inneren als Natur gegenübertritt). Weiters bezeichnet der Begriff der Bildung für Horkheimer dabei die behutsame und bewahrende Umformung von Natur, die zumindest einen Teil von deren natürlichen Eigenschaften intakt lässt.

- **Worin sieht Horkheimer die Krise des Bildungsbegriffs begründet und warum sieht er im idealistischen Bildungsbegriff keinen Ausweg aus dieser Krise? Laut Horkheimer liegt der Grund der Krise in einem grundlegenden Wandel, der sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts im Verhältnis des Menschen bzw. der Gesellschaft zur Natur vollzogen habe. Der Wandel hat zur Folge, dass es mittlerweile weder „draußen“ noch „drinnen“ ungeformte Natur gebe. Der idealistische Bildungsbegriff liefert keine Antwort auf die Krise, sondern führt noch tiefer hinein, stellt sogar selbst eine Ursache dieser Krise dar. Denn indem Bildung hier als Verinnerlichung und Vergeistigung, Ästhetisierung und Individualisierung verstanden werde, leiste sie Verzicht auf jede (Mit-)Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und betreibe eine „Vergötzung des sich selbst genügenden Ichs“**
- **Worin findet Horkheimer einen Gegenpol zur individualisierenden Tendenz des Bildungsgedankens? Im Bezug auf bzw. die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen. Dieser Gegenpol findet sich laut Horkheimer im „realistischen“ Bildungsbegriff Goethes und Hegels, der deshalb geeignet sei, aus der Krise herauszuhelfen. Goethe und Hegel haben gewusst, dass der Weg der Bildung einer der Entäußerung ist; man könnte auch schlicht sagen: einer der Erfahrung. Gebildet wird man nicht durch das, was man, „aus sich selbst macht“, sondern einzig in der Hingabe an die Sache, ... Wer nicht aus sich herausgehen, sich an ein Anderes, Objektives ganz und gar verlieren und arbeitend doch darin sich erhalten kann, ist nicht gebildet..**
- **Wie beschreibt Horkheimer die Voraussetzung von Bildung und wie wird diese von Koller interpretiert? „Gebildet wird man nicht durch das, was man „aus sich selbst macht“, sondern einzig in der Hingabe an die Sache, in der intellektuellen Arbeit sowohl wie in der ihrer selbst bewussten Praxis. Wer nicht aus sich herausgehen, sich an ein Anderes, Objektives ganz und gar verlieren und arbeiten doch darin sich erhalten kann, ist nicht gebildet.“ Laut Horkheimer ist Bildung also nur möglich, indem man sich einerseits einem Menschen oder einer Sache hingibt und sich so auf etwas Anderes, Fremdes wirklich einlässt, indem man aber andererseits und zugleich gerade dadurch sich in seinem aktiven Tun selbst erhält, ja vielleicht erst selbst gewinnt.**
- **Worauf verweist Koller, wenn er schreibt, dass der idealistische Bildungsbegriff für Horkheimer um das Prinzip der Verantwortung für das gesellschaftliche Ganze zu erweitern ist? Worin besteht Bildung für Horkheimer? Koller verweist darauf, dass Horkheimer während der nationalsozialistischen Herrschaft Deutschland verlassen musste (weil er Jude war). Näheres siehe oben. Bildung besteht für Horkheimer nicht nur in der Sorge um die Veredlung der eigenen Person durch allseitige und harmonische Entfaltung aller menschlichen Anlagen, sondern auch umfasst auch die Sorge ums Gemeinwesen, das Engagement für die Verbesserung und Vermenschlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse.**
- **Welche zwei Gründe Klafkis für eine kritische Form der Anknüpfung an klassische Bildungstheorien nennt Koller?**
 - **Der Zusammenhang von Bildung und Gesellschaftsstruktur und damit die politische Dimension ihrer eigenen Entwürfe von „Menschenbildung“ sei nur unzulänglich reflektiert worden**

- **Das Prinzip allgemeiner Menschenbildung sei von den Klassikern einseitig ausgelegt worden, nämlich durch ihre „Konzentration auf die eine, männliche Hälfte der Menschheit“**
- Laut Koller bestimmt Klafki Bildung als Zusammenhang dreier Grundfähigkeiten. Welche sind diese und was ist darunter jeweils zu verstehen?
 - **Fähigkeit zur Selbstbestimmung (Mündigkeit, Aufklärung)**
 - **Fähigkeit zur Mitbestimmung (gesellschaftliche Zusammenhänge, Mitarbeit an der Verbesserung des gesellschaftlichen Ganzen)**
 - **Fähigkeit zur Solidarität (Verantwortung für diejenigen, die ihre Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten nicht oder nicht im vollen Umfang wahrnehmen können)**
- Worin besteht laut Koller die dreifache Auslegung des Begriffs der Allgemeinbildung und was beinhalten die einzelnen Auslegungen Klafkis?
 - **„Bildung für alle“:** „gegen die Festschreibung gesellschaftlich bedingter Ungleichheit der Chancen zur Entwicklung menschlicher Fähigkeit“=> „allen Menschen unabhängig von ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Position dieselben Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten eingeräumt werden sollten“.
 - **„Bildung im Medium des Allgemeinen“:** „Welche Unterrichtsinhalte und Prüfungsanforderungen sollen in den allgemeinbildenden Schulen [...] als verbindlich festgelegt werden?“
 - **„Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten“** ansprechen: Die Konzentration auf Schlüsselprobleme kann auch zu einer Blickverengung oder Überforderung führen.
- Wie kommt Koller zu dem Schluss, dass die elementaren Kompetenzen, wie Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen für Klafki keinen Wert an sich darstellen? **Klafki sagt, dass diese elementaren Kompetenzen instrumentelle Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Sekundärtugenden sind, die als solche nichts über ihre begründbare, verantwortbare Verwendung sagen und ebensowohl in den Dienst humaner, demokratischer, friedlicher, mitmenschlicher Ziele und Handlungszusammenhänge gestellt werden können. Jedoch können sie auch zum Konkurrenzkampf, zur Herrschaft über andere Menschen und zur Ausnutzung benutzt werden. Daher ist es verfehlt wenn man sie zu Voraussetzungen anspruchsvollerer Bildungsziele und –prozesse erklärt. Sie sollten im Zusammenhang mit emanzipatorischen Zielsetzungen, Inhalten, und Fähigkeiten erlernt werden.**
- Welche Grenze für Klafkis Konzentration an gesellschaftlichen Schlüsselproblemen nennt Koller und welche Forderung leitet er davon für eine Bildungstheorie ab?
 - **Während Klafki durch seine Konzentration auf die Frage nach allgemeiner Bildung solche Herausforderungen einzig und allein in den gesellschaftlichen Schlüsselproblemen erblickt, weisen die Beobachtung aus *About a boy* darauf hin, dass auch andere, individuelle Probleme zum „Schlüssel“ oder Auslöser von Bildungsprozessen werden können.**
 - **Klafkis Konzentration auf die Frage nach allgemeinen Bildungsinhalten läuft Gefahr, die konkreten, individuellen Anlässe für Bildungsprozesse aus den Augen zu verlieren.**
 - **Eine Neufassung des klassischen Bildungsbegriffs, die an dessen Orientierungsfunktion für das pädagogische Handeln festzuhalten sucht, müsste deshalb nicht nur nach geeigneten allgemeinen Bildungsinhalten fragen, sondern auch bedenken, von welchen tatsächlichen Problemen individuelle Bildungsprozesse ihren Ausgang**

nehmen und wie sie verlaufen, um von da aus Vorschläge zur pädagogischen Unterstützung solcher Bildungsprozesse entwickeln zu können.

- Was ist nach Koller der zentrale gemeinsame Aspekt in Horkheimers und Klafkis Neubestimmungen des Bildungsbegriffs? **Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sowohl Horkheimer als auch Klafki sich um eine zeitgemäße Neubestimmung des Bildungsbegriffs bemühen, indem sie vor allem die gesellschaftliche Dimension von Bildungsprozessen in den Mittelpunkt stellen. Beiden geht es darum, dass Bildung sich nicht auf die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit beschränkt, sondern das Engagement für die „vernünftige und menschliche Einrichtung des gesellschaftlichen Ganzen“ (Horkheimer) bzw. die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Schlüsselproblemen (Klafki) einschließt.**

Übung Teil 1

Koller nennt drei Probleme des Bildungsbegriffs, an dem sich die Kritik festmachen lässt. Welche drei Punkte führt er an? (Mehrere Antworten sind dabei richtig!)

- **der Begriff sei den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr angemessen**
- der Begriff sei nicht ins Englische übersetzbar und daher ein Problem für die internationale Anschlussfähigkeit
- der Begriff sei bereits „verbraucht“ und nicht mehr interessant
- **der Begriff sei viel zu vage und vieldeutig und daher nicht operationalisierbar**
- **der Begriff sei ein Instrument der sozialen Distinktion**
- der Begriff sei überholt und bereits ausreichend beforscht

Übung Teil 2

Welche der folgenden Bestimmungen zum Bildungsbegriff arbeitet Koller aus Horkheimers Rede zum Begriff der Bildung heraus? (Mehrere Antworten sind dabei richtig!)

- **Laut Horkheimer erfordert eine bildende Auseinandersetzung mit der Welt aus sich herauszutreten, seinen eigenen Standpunkt zu verlassen und sich auf etwas Fremdes einzulassen.**
- **Eine Voraussetzung für Bildung besteht bei Horkheimer darin, sich einerseits einer Sache oder einem Menschen hinzugeben und sich so auf etwas Fremdes wirklich einzulassen und sich andererseits zugleich gerade durch dieses aktive Tun selbst zu erhalten.**
- **Bildung umfasst bei Horkheimer neben der Sorge um die Veredelung der eigenen Person auch die Sorge ums Gemeinwesen, das Engagement für die Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse.**
- **Bildung ist bei Horkheimer zunächst als behutsame und bewahrende Umformung der äußeren und der inneren Natur zu verstehen.**
- **Der idealistische Bildungsbegriff ist laut Horkheimer um das Prinzip der Verantwortung für das gesellschaftliche Ganze zu erweitern.**

Übung Teil 3

Welche interessante Antwort stellt Klafki laut Koller für den Umgang mit zunehmender Pluralität gegenwärtiger Gesellschaften zur Verfügung, wenn es darum geht allgemein verbindliche Bildungsgegenstände auszuwählen?

- Er fordert die Aufhebung allgemein verbindlicher Bildungsgegenstände und plädiert für eine je den Bedürfnissen und Lebensrealitäten, aber auch Interessen und Wertorientierungen der einzelnen Individuen bzw. Gruppen angepasste Auswahl an Bildungsgegenständen.
- **Er fordert eine Konzentration auf Schlüsselprobleme der Gegenwart und der vermutlichen Zukunft, mit der Begründung, dass man sich trotz einer Vielfalt an unterschiedlichen Überzeugungen über die Probleme einig werden kann, nicht aber über allgemein verbindliche Lösungsmodelle.**
- Er fordert eine Konzentration auf Grundkompetenzen, wie etwa Lesen, Schreiben und Rechnen, und eine wertneutrale Vermittlung dieser Kompetenzen, mit der Begründung, dass eine für alle verbindliche Ausbildung im Sinne der Anerkennung und Akzeptanz von Pluralität sich auf solche wertneutralen Kompetenzen beschränken muss.

Übung Teil 4

Koller hält in der Diskussion der Bildungstheorien Horkheimers und Klafkis fest, dass ... (Mehrere Antworten können dabei richtig sein!)

- beide Bildung als überholten Begriff kritisieren und für seine Abschaffung plädieren, unter anderem um das Image der Pädagogik als objektive Wissenschaft zu stärken.
- **Klafkis Konzept von Bildung durch die Konzentration auf die Frage nach allgemeinen Bildungsinhalten Gefahr läuft, die konkreten, individuellen Anlässe für Bildungsprozesse aus den Augen zu verlieren.**
- **beide sich um eine zeitgemäße Neubestimmung des Bildungsbegriffes bemühen, indem sie vor allem die gesellschaftliche Dimension von Bildungsprozessen in den Mittelpunkt stellen.**
- **beide Bildung in einem normativen Sinn verstehen und ihre Bildungsbegriffe nicht nur der Beschreibung von menschlichen Entwicklungsprozessen oder Veränderungen des Welt- und Selbstverhältnisses dienen, sondern auch als eine normative Orientierung für menschliches Handeln fungieren.**

11 - Heinz-Hermann Krüger - Was sind erziehungswissenschaftliche Forschungsmethoden?

„Der Begriff „Methode“ stammt von dem griechischen Wort „methodos“, das soviel wie das Entlanggehen eines Weges bedeutet.“ => „Verfahren, das einen bestimmten Weg aufzeigt, um ein gesetztes Ziel zu erreichen. Im Unterschied zu praktische Methoden in der Pädagogik, die z.B. Wege und Mittel angeben,[...] umfassen Forschungsmethoden ein System von Regeln, das einen intersubjektiv nachvollziehbaren Zugang zu sozialen Wirklichkeit sicherstellen soll“=> „Weg, die Art und Weise, wie zu Erkenntnissen über die erzieherische Realität gelangt werden kann“ z.B. durch Befragung oder Beobachtung.

„Während Forschungsmethoden gezielte, planvolle wissenschaftliche Wege der Erkenntnisgewinnung beschreiben, beschäftigt sich die erziehungswissenschaftliche Methodologie mit der Reflexion des Zusammenhanges zwischen bestimmten Methodenrepertoires und spezifischen pädagogischen Theorieansätzen“. „enge Wechselwirkung zwischen theoretischen Konzepten und methodischen Strategien“. „nicht bestimmte Forschungsmethoden aus bestimmten wissenschaftstheoretischen

Positionen einfach ableiten lassen, sondern [...] oft auch nur eine lockere Beziehung zwischen Theorie und Methode gibt“.

„Kontrovers diskutiert wird in der Erziehungswissenschaft die Frage, ob in dieser Disziplin ein eigenständiges Methodenrepertoire entwickelt werden sollte [...] insbesondere in den 1970er Jahren“.

„Die Erziehungswissenschaft hat die zumeist aus der Psychologie und Soziologie stammenden Forschungskonzepte und Forschungstechniken übernommen und nach eigenen Kriterien selektiert. Spezifisch ist hingegen der Gegenstandsbereich erziehungswissenschaftlicher Forschung [...] untersucht die Voraussetzungen und Möglichkeiten von Bildungs- und Erziehungsprozessen im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext [...] Erfassung von Lehr- und Lernprozessen aller Altersstufen sowie in außerschulischen und nicht institutionalisierten Sozialisationsbereichen“. Unterscheidet sich von Nachbardisziplinen, da neben „grundlagenorientierten Forschung die entwicklungs- und anwendungsorientierte Forschung etwa in Gestalt einer prozess- oder einer wirkungsorientierten Evaluation von Reformmaßnahmen im Bildungs- und Sozialwesen eine zentrale Rolle spielt. Insbesondere im Kontext der Diskussion um eine stärkere Qualitätskontrolle und ein Qualitätsmanagement im Bildungssystem im letzten Jahrzehnt erlebte die Evaluationsforschung eine Renaissance, in der neben quantitativen zunehmend auch qualitative Methoden einen größeren Stellenwert einnehmen.“

4 Hauptrichtungen:

- 1920er bis Anfang 1960er: hermeneutische Methoden der Geisteswissenschaft
- Späten 1960er: „empirisch-quantitative Forschungskonzepte und Methodensettings“
- 1970er: „Aktions- bzw. Handlungsforschung, das Forschung und Praxisveränderung zu verknüpfen sucht“ (spielt aber heute nur noch bei erziehungswissenschaftlichen Praxisforschung eine Rolle)
- 1980er: qualitative Forschungsmethoden, die an die hermeneutische Tradition des Verstehens kritisch anknüpfen“. „Gegenwärtige Methodendiskussion [...] nicht mehr wie noch in den 1970er und 1980er Jahren durch heftige Debatten um die Angemessenheit quantitativer oder qualitativer Forschungsmethoden bestimmt [...] versuch, quantitative und qualitative Verfahren zu verbinden.“

Lernpfad

Im ersten der vorliegenden Texte geht **Heinz-Hermann Krüger** darauf ein, was unter dem **Begriff Forschungsmethode** zu verstehen ist und gibt einen groben Überblick über die **Hauptrichtungen** in der erziehungswissenschaftlichen Methodenlandschaft.

Zwei dieser vier Hauptrichtungen, **qualitative und quantitative Methoden**, werden dann in zwei weiteren prüfungsrelevanten Textausschnitten in Bezug auf ihre **historische Entwicklung**, sowie ihre **grundsätzlichen Annahmen** und ihre **Forschungsschwerpunkte bzw. -typen** hin vorgestellt.

Beim ersten Text handelt es sich um eine **kurze Einleitung**, daher werden die Themen nur sehr oberflächlich dargestellt. Andererseits bringt Krüger damit auf drei Seiten aber sehr **wesentliche Punkte zur Charakterisierung erziehungswissenschaftlicher Forschungsmethoden** unter, weshalb dieser Text als Pflichtlektüre ausgewählt wurde.

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- wissen, was mit dem Begriff „Forschungsmethode“ gemeint ist.

- wissen, wie die Erziehungswissenschaft ihre Forschungsmethoden laut Krüger generiert.
- wissen, was das Spezifische der erziehungswissenschaftlichen bzw. bildungswissenschaftlichen Forschung ausmacht.
- die von Krüger bestimmten vier Hauptrichtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung nennen können.

Begriffe klären

Setzen Sie sich bei der Bearbeitung des Textes mit folgenden Begriffen auseinander:

- intersubjektiv nachvollziehbar: **für mehrere Betrachter gleichermaßen nachvollziehbar**: bedeutet, dass eine Erkenntnis nicht auf das einzelne Individuum beschränkt ist sondern andere Individuen unter denselben Voraussetzungen auch die selbe Erkenntnis erlangen. Auf die Forschung übertragen heißt das: Das Ergebnis der Forschung ist unabhängig vom Forscher und kann zeitunabhängig von anderen Forschern nachvollzogen werden. Diese würden mit den gleichen Daten und den gleichen Methoden auf das gleiche Ergebnis kommen.
- soziale Wirklichkeit: **Gegenstandsbereich der Soziologie**. Laut Durkheim ist ein sozialer Tatbestand „(...) jede mehr oder minder festgelegte Art des Handelns, die die Fähigkeit besitzt, auf den Einzelnen einen äußeren Zwang auszuüben; oder auch, die im Bereiche einer gegebenen Gesellschaft allgemein auftritt, wobei sie ein von ihren individuellen Äußerungen unabhängiges Eigenleben besitzt.“ Dies bedeutet, dass jegliche Handlung, die sich innerhalb der Gesellschaft vollzieht und vollzogen wird, einen „sozialen Tatbestand“ darstellt. Die Soziale Wirklichkeit ist als Gegenstandsbereich der Soziologie ein sozialwissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Begriff, mit dem eine Abgrenzung zur Wirklichkeit im naturwissenschaftlichen Sinne vorgenommen werden soll. Die *Soziale Wirklichkeit* wird durch Individuen im sozialen Handeln oder durch Institutionen erst erschaffen, während die naturwissenschaftliche Wirklichkeit unabhängig von menschlichem Handeln sei („beobachterunabhängig“). Individuen und *Soziale Wirklichkeit* stehen zueinander in Wechselwirkung: sie erzeugen und beziehen sich auf sie.
- geisteswissenschaftliche Pädagogik: **Als Geisteswissenschaftliche Pädagogik wird die theoretische Richtung der Pädagogik bezeichnet, die Erziehung und Bildung als geistig-kulturelles und geschichtliches Phänomen ansieht und zu verstehen versucht.**
- Hermeneutik: **Kunst der Auslegung und Deutung. Die pädagogische Hermeneutik ist eine hermeneutische Forschungsmethode, als solche möchte sie ein wissenschaftliches Verfahren zur Gewinnung von pädagogisch relevantem Wissen anbieten. Sie ist in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik angesiedelt und versucht als Hermeneutik der Erziehungswirklichkeit den Sinn und die Grundphänomene von Erziehung und Bildung auszulegen. Die pädagogische Hermeneutik geht davon aus, dass ein Pädagoge lernt, indem er mit einem gewissen Vorverständnis in eine Situation gerät oder sich mit einem gewissen Vorverständnis mit einem bestimmten wissenschaftlichen Sachverhalt beschäftigt. Durch die Ergebnisse seines Handelns bzw. Forschens komme er zu einem Gegenstandsverständnis, welches gegenüber seinem Vorverständnis erweitert ist (vgl. Friedrich Schleiermacher).**
- Sozialwissenschaften: **Die Sozialwissenschaften (oft auch als Gesellschaftswissenschaften bezeichnet) umfassen jene Wissenschaften, die Phänomene des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen theoriegeleitet und/oder empirisch untersuchen. Analysiert werden Struktur und Funktionen sozialer Verflechtungszusammenhänge von Institutionen**

und Systemen und auch deren Wechselwirkung mit Handlungs- und Verhaltensprozessen der einzelnen Individuen (Akteure).

- Gegenstandsbereich: **Arbeitsfelder der genannten Wissenschaft**
- nicht institutionalisierte Sozialisationsbereiche: **nicht genormte Bereiche** Als Institution (lat. institutio, „Einrichtung, Erziehung, Anleitung“) wird ein mit Handlungsrechten, Handlungspflichten oder normativer Geltung ausgestattetes Regelsystem bezeichnet, das soziales Verhalten und Handeln von Individuen, Gruppen und Gemeinschaften in einer Weise konditioniert, dass es für andere Interaktionsteilnehmer vorhersehbar oder zumindest erwartbar ist. Im weiteren Sinne werden unter Institutionen auch feste Einrichtungen verstanden, wie Behörden, Gerichte, Schulen, insoweit sie gesellschaftliche Aufgaben wahrnehmen.
- Aktions- und Handlungsforschung: **nach Kurt Lewin, praxisnahe Wissenschaft. Ziel der Aktionsforschung ist es, an konkreten Problemen aus der Praxis anzusetzen und direktes soziales Handeln zu ermöglichen. Die Beziehung zwischen Forscher und Betroffenen zeichnet sich durch symmetrische Kommunikationsstrukturen aus: Denn eine Forschung, die nichts anderes als Bücher hervorbringt, nützt dem Individuum nicht. Der Aktionsforschung wird gelegentlich mangelnde Wissenschaftlichkeit vorgeworfen. Die Begründung dafür liegt im Anliegen der Aktionsforschung. Sobald der Forscher versucht, die Handlungen von Personen in politischer oder moralischer Absicht aktiv zu beeinflussen, verschwindet der Unterschied zwischen Wissenschaft und Ideologie. Besonders geeignet für Aktionsforschung erscheint die Pädagogik und die Didaktik und hier hauptsächlich die Methodik: durch die intensive Zuwendung zum Forschungsgegenstand „Unterricht“ wird die Praxisrelevanz der Ergebnisse im Vergleich zu hermeneutischen Verfahren stark erhöht. Allerdings wird dieser Forschungsansatz nur von wenigen Wissenschaftlern gewählt, weil er sehr zeit- und arbeitsintensiv ist.**

Offene Fragen

- Was sind Forschungsmethoden? Wie lässt sich dieser Begriff mit Krüger bestimmen? **Methode = Verfahren dass einen bestimmten Weg aufzeigt um ein Ziel zu erreichen. Forschungsmethode = System von Regeln, das einen intersubjektiv nachvollziehbaren Zugang zur sozialen Wirklichkeit sicherstellen soll. = Weg wie zu Erkenntnissen über die erzieherische Realität gelangt werden kann.**
- Was ist erziehungswissenschaftliche Methodologie und in welchem Verhältnis steht diese zu den Methoden? **Forschungsmethoden beschreiben gezielte, planvolle und wissenschaftliche Wege zur Erkenntnisgewinnung, die erziehungswissenschaftliche Methodologie beschäftigt sich mit der Reflexion des Zusammenhangs zwischen bestimmten Methodenrepertoires und spezifischen pädagogischen Theorieansätzen. Es gibt eine Wechselbeziehung zwischen theoretischen Konzepten und methodischen Strategien.**
- Welche Auffassung und Praxis hinsichtlich der Forschungsmethoden hat sich laut Krüger in der Erziehungswissenschaft durchgesetzt? **Es hat sich eine programmatische Auffassung und eine Forschungspraxis durchgesetzt, die hinsichtlich der Forschungsmethoden auf eine Angleichung der Erziehungswissenschaft an die sozialwissenschaftlichen Nachbardisziplinen hinweisen. Forschungskonzepte aus Psychologie und Soziologie übernommen.**
- Worin sieht Krüger das Spezifische der erziehungswissenschaftlichen Forschung und worin unterscheidet sie sich zudem von ihren Nachbardisziplinen? **Spezifisch ist der Gegenstandsbereich; die prozess- bzw. wirkungsorientierte Evaluation von Reformmaßnahmen im Bildungs- und Sozialwesen spielt eine zentrale Rolle. Untersucht werden die Voraussetzungen**

und Möglichkeiten von Bildungs- und Erziehungsprozessen im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext. Erfassung von Lehr- und Lernprozessen in schulischen und nicht-schulischen Bereichen, bei alle Altersstufen. Entwicklungs- und anwendungsorientierte Forschung wird für Evaluation von Reformmaßnahmen im Bildungs- und Sozialwesen verwendet => Qualitätskontrolle und Qualitätsmanagement im Bildungssystem

- Welche vier Hauptrichtungen in der erziehungswissenschaftlichen Methodenlandschaft macht Krüger aus? **Hermeneutische Methoden, Empirisch-quantitative Methoden, Aktions- bzw. Handlungsforschung (Verknüpfen von Forschung und Praxisveränderung), Qualitative Forschungsmethoden.**

12 - Heinz-Hermann Krüger – Qualitative Methoden

Qualitative Methoden zielen darauf ab, Lebenswelten, soziales Handeln oder Lebensgeschichten in den verschiedensten Bereichen von Erziehung und Bildung zu untersuchen. Anknüpfung an „eigene hermeneutische Tradition [...] zum anderen durch die Rezeption entsprechender Theorien und Forschungsansätze aus dem Sozialwissenschaften Modernität und Internationalität zu dokumentieren“.

„Ziel einer möglichst gegenstandsnahen Erfassung der ganzheitlichen Eigenschaften (qualia) sozialer Felder“. „möglichst unvoreingenommenen, unmittelbaren Zugang [...] unter Berücksichtigung der Weltsicht der dort Handelnden [...] unmittelbaren Erfahrungen, Beschreibungen, Rekonstruktionen oder Strukturgeneralisierungen vorzunehmen. [...] im Gegensatz zu den streng theorie- und hypothesengeleiteten Vorgehen der quantitativen empirischen Forschung bemüht ist, Abstraktion aus Erfahrungen zu generieren und dabei einen Rückbezug auf diese Erfahrungen kontinuierlich aufrechtzuerhalten“

„Diskussionen um eine Wiederbelebung der qualitativen Forschung in der Erziehungswissenschaft [...] Mitte der 1970er Jahre“, hat aber „in Gestalt der **Biographieforschung** oder der **Ethnographie**, in der Geschichte der Pädagogik bereits eine lange Tradition“

Trapp und Niemeyer: „grundlegende Bedeutung biographischer und ethnographischer Ansätze für eine Theorie und Praxis der Erziehung. Lebensläufe und Autobiographien bilden daher ebenso, wie Beobachtungen von Kindern die empirischen Grundlagen modernen pädagogischen Denkens, die im 18. Jahrhundert formuliert werden. Allerdings ging die pädagogische Theorienbildung im 19. Jahrhundert als Bildungsphilosophie und Unterrichtswissenschaft bei Humboldt und Herbart [...] andere Wege. Eine erste Blütezeit erlebte die qualitative Forschung in der Pädagogik und Psychologie im deutschsprachigen Raum in den 1920er Jahren“.

Wilhelm Dilthey: Erleben und Selbstbiographie als Angelpunkt „zum Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften“. „waren es die VertreterInnen der Pädagogischen Psychologie und Entwicklungspsychologie, wie Clara und William Stern sowie Karl und Charlotte Bühler, denen es gelang, biographische und ethnographische Methoden für die Psychologie und Pädagogik fruchtbar zu machen.“

Nachkriegszeit: qualitative Forschung spielt keine Rolle, Orientierung an quantitativ ausgerichtete amerikanische Vorbilder. „Erneut waren es Vertreter der pädagogischen Jugendforschung [...] die an Traditionen qualitativer Forschung der 1920er Jahre anknüpften [Schüleraufsätze und Selbstverständnis und Mentalität der Jugendgeneration]“.

Anfang 1970er: „Renaissance der qualitativen Forschung“, ging „von der Studentenbewegung wiederentdeckten Psychoanalyse [...] neu erwachten Interesse an den Traditionen von Phänomenologie (Husserl) und verstehender Soziologie (Weber, Schütz)“ aus, aber auch „breite Rezeption der amerikanischen Theorietraditionen des Symbolischen Interaktionismus, der Ethnomethodologie und der natürlichen Sozialwissenschaft“

„Dabei unterscheidet er [Terhart] zwischen Gegenstandsannahmen, daraus resultierenden forschungsmethodischen Konsequenzen sowie Vorstellungen über den pragmatischen Nutzen qualitativer Methoden, [...] Fragen der Geltungsbegründung qualitativ erhobener Daten und Auswertungsergebnisse“

Geht von einem Gegenstandsverständnis aus, das die soziale Welt als eine durch interaktive Handeln konstituierte Welt begreift [...] sinnhaft strukturiert ist [...] am Handeln der Menschen orientiert [...] soziale Welt aus der Perspektive der Handelnden selbst zu sehen, d.h. subjektive Sinnstrukturen nachzuzeichnen [...] Regeln, Muster oder Strukturen zu erkennen suchen, die die Ebene des subjektiven Sinns überschreiten [...] möglichst authentische und komplexe Erfassung der Perspektive der Handelnden [...] Offenheit des Feldzuganges eine zentrale Voraussetzung [...] keine vorab formulierten Theoriekonzepte überstülpen, sondern Verallgemeinerungen und Modelle aus der möglichst unverstellten Erfahrung des Forschers im Untersuchungsfeld selbst gewinnen [...] durch Fragestellungen angeleitet, diese werden jedoch im Verlauf des Untersuchungsprozesses ständig modifiziert und erweitert [...] somit gegenstandsbezogene Theorien“

„ethnographischer „Indifferenz“, die nur verstehen und beschreiben, wie es da draußen wirklich ist oder rekonstruktive Verfahren, die latente objektive Sinnstrukturen zu dechiffrieren suchen, stehen kommunikativ- dialogischen Verfahren diametral gegenüber“

Klassische Gütekriterien der empirische-quantitativen Forschung: Gültigkeit (Validität), Zuverlässigkeit (Reliabilität)

Methodenangemessene Gütekriterien: analytische Induktion („nach der Entwicklung einer vorläufigen Theorie auf der Basis von Fallanalysen solange nach von den bis dahin gewonnen Erkenntnissen abweichenden Fällen gesucht wird, bis eine universelle Annahme etabliert ist“), Triangulation („Kombination verschiedener Datenmaterialien, verschiedener Forscher bzw. Untersuchungsgruppen, die Verknüpfung verschiedener Theorieansätze oder die Kombination verschiedener Methoden [...] nicht allein in der Überprüfung von Resultaten, sondern auch in der systematischen Erweiterung und Vervollständigung von Erkenntnismöglichkeiten liegt“.

Qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft unterscheidet sich durch „Präferenz bestimmter qualitativer Forschungstypen“ und „spezifisch eigenständiges Gegenstands- und Untersuchungsfeld“ von den Nachbarwissenschaften.

Schwerpunkt „Durchführung von Lebensweltstudien, die an sozialphänomenologische und interaktionistische Theorietraditionen anknüpfen und sich mit der kritischen Analyse des Alltags in pädagogischen Institutionen [...] außerschulischen Lebenswelt“ beschäftigt. Aber auch „Mikroskopisch orientierte Interaktionsstudien, die ethnomethodologische Betrachtungsweisen, das Konzept des „labeling approach“ [...] Auswertungsstrategien der Objektiven Hermeneutik [...] um Stigmatisierungsprozesse [...] Schülertaktiken im Unterricht, Interaktionskonflikte“ zu untersuchen. Dritter Fokus ist Biografie-forschung: „Sozialisationsbedingungen und Verlaufsformen des Erwachsenenwerdens, Sta-

tuspassagen [...] Übergangsphasen [...] Biographien von LehrerInnen, SozialarbeiterInnen oder KursleiterInnen“ analysiert. Vierter Fokus: qualitative Inhaltsanalyse („Interpretation von sinnhaltigen Dokumenten z.B. Schüleraufsätzen, Jugendzeitschriften“)

Lernpfad

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- wissen, wodurch sich qualitative Forschung allgemein und erziehungswissenschaftliche qualitative Forschung im Speziellen kennzeichnet.
- die genannten Grundannahmen qualitativer Forschung nennen und beschreiben können.
- einige historische Eckpunkte kennen.
- die von Krüger angeführten Forschungsschwerpunkte nennen können.

Begriffe klären

Beim Lesen dieses Textausschnittes werden Sie wahrscheinlich auf einige Begriffe stoßen, die Ihnen nicht so geläufig sind. Achten Sie wie immer darauf, dass Sie verstehen, was hier gemeint ist und dies auch in eigenen Worten erklären können.

Folgende Begriffe sollten Sie nachschlagen, wenn Sie Ihnen nicht geläufig sind:

- gegenstandsnah: **mit starkem Bezug auf den Gegenstand**
- Rekonstruktionen: **Verfahren zur Wiederherstellung von Strukturen**
- Strukturgeneralisierungen: **(objektive Hermeneutik) = Entdeckung/Beschreibung allgemeiner Strukturen/Regeln aus Einzelfällen**
- Abstraktionen: **Denkprozesse zur Begriffsbildung (aus Erfahrungen zur Vereinfachung)**
- empirisch: **auf Erfahrung beruhend; aus Erfahrung gewonnen**
- pragmatisch: **praxisbezogen, auf Nützlichendes ausgerichtet, sachlich**
- Geltungsbedingungen: **Umstände, unter denen Aussagen wahr sind**
- konstituieren: **ins Leben rufen**
- subjektive Sinnstrukturen: **Welt aus der Sicht der Handelnden**
- latent: **vorhanden, aber noch nicht erkennbar, versteckt, verborgen, nicht offenkundig**
- analytische Induktion: **nach Entwicklung einer vorläufigen Theorie wird auf Basis von Fallanalysen solange nach von den Erkenntnissen abweichenden Fällen gesucht, bis universelle Annahme etabliert ist**
- Triangulation: **Kombination verschiedener Datenmaterialien, Forscher, Untersuchungsgruppen, Verknüpfung verschiedener Theorieansätze, Methoden bei Analyse des gleichen Problems**

Offene Fragen zur Textbearbeitung und Prüfungsvorbereitung

- Welche Kennzeichen qualitativer Forschung nennt Krüger? **Qualitative Methoden zielen darauf ab, Lebenswelten, soziales Handeln, Lebensgeschichten in den verschiedenen Bereichen von Erziehung und Bildung zu untersuchen. Kennzeichen = möglichst gegenstandsnah Erfassung der ganzheitlichen Eigenschaften (qualia) sozialer Felder. Sie versucht Abstraktionen aus Erfahrungen zu generieren und dabei einen Rückbezug auf diese Erfahrung kontinuierlich aufrechtzuerhalten. Dabei versucht sie, durch unvoreingenommenen und unmittelbaren Zugang und unter Berücksichtigung der Weltsicht der Erforschten, Beschreibungen, Rekonstruktionen und Strukturgeneralisierungen vorzunehmen.**

- An welchen historischen Eckpunkten zeichnet Krüger die Entwicklung qualitativer Methoden in der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft nach?
 - **18. Jhd.: Aufklärungspädagogen => Betrachtung von Lebensläufen & Autobiographien sowie die Beobachtung von Kindern.**
 - **1920er und 1930er: Erste Blütezeit der qualitativen Forschung in der Pädagogik und Psychologie im deutschsprachigen Raum. Siegfried Bernfeld sowie Charlotte Bühler nutzten Tagebücher als Quelle kultureller Selbstdarstellung oder untersuchten sie unter generationsvergleichender Perspektive. Die deutschen Jugendpädagogen Dehn und Dinse ließen Schüler Aufsätze schreiben, um auf der Basis dieser Materialien die Lebenswelten und Lebensvorstellungen von Arbeiterjugendlichen untersuchen zu können. Im Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung entwickelten Peter und Else Pertersen mit dem phänomenologischen Konzept der pädagogischen Tatsachenforschung erste Ansätze für eine Methode pädagogischer Ethnographie.**
 - **In der Nachkriegszeit spielte die qualitative Forschung in Westdeutschland keine große Rolle. Anknüpfung an Theorien aus den 20ern. (Analyse von Schüleraufsätzen)**
 - **1970er: Renaissance und Wiederbelebung der qualitativen Forschung, seitdem aufstrebend. Die Impulse dafür gingen von der von der Studentenbewegung wiederentdeckten Psychoanalyse sowie von dem neu erwachten Interesse an den Traditionen von Phänomenologie und verstehender Soziologie aus.**
- Welche zentralen methodologischen Grundannahmen arbeitet Krüger für die qualitativen Methoden heraus? **Gegenstandsannahmen, daraus resultierende forschungsmethodische Konsequenzen sowie Vorstellungen über den pragmatischen Nutzen qualitativer Methoden**
 - Welche Annahmen zum Gegenstand und daraus folgenden methodischen Konsequenzen zeigt er auf? **Die qualitative Forschung geht von einem Gegenstandsverständnis aus, das die soziale Welt als eine durch interaktives Handeln konstituierte Welt begreift, die für den Menschen sinnhaft strukturiert ist. Im Rahmen der Sozialforschung, die sich am Handeln der Menschen orientiert, ist es wichtig, die soziale Welt aus der Perspektive der Handelnden selbst zu sehen, das heißt subjektive Sinnstrukturen nachzuzeichnen. Sowie Regeln, Muster oder Strukturen erkennen => hat eine folgenreiche Bedeutung für den Handelnden. Ziel der qualitativen Forschung = authentische und komplexe Erfassung der Perspektiven des Handelnden => Dem Gegenstandsbereich keine vorher formulierten Theorieansätze überstülpen. Theorien entwickeln sich aus dem Erfahrungsprozess heraus.**
 - Welche zwei Ansätze bezüglich der praktischen Bedeutung von qualitativer Forschung stellt er gegenüber?
 - **Ansätze bewusster ethnographischer „Indifferenz“, die nur verstehen und beschreiben wollen, wie es da draußen wirklich ist oder rekonstruktive Verfahren, die latente objektive Sinnstrukturen zu entschlüsseln suchen.**
 - **Kommunikativ-dialogische Verfahren, die im Sinne aktivierender Sozialforschung Lernprozesse bei Forschern und Erforschten auszulösen suchen und die im Sinne einer kommunikativen Validierung die beforschten Subjekte in die Interpretation der Daten mit einbeziehen wollen.**

- Welche zwei Ansätze zur Geltungsbegründung bzw. Entwicklung methodenangepasster Gütekriterien erwähnt er?
 - **Konzept der analytischen Induktion, bei der nach der Entwicklung einer vorläufigen Theorie auf der Basis von Fallanalysen solange nach von den bis dahin gewonnenen Erkenntnissen abweichenden Fällen gesucht wird, bis eine universelle Annahme etabliert ist.**
 - **Verfahren der Triangulation.** (die Kombination verschiedener Datenmaterialien verschiedener Forscher, die Verknüpfung verschiedener Theorieansätze oder die Kombination verschiedener Methoden bei der Analyse des gleichen Phänomens.) Triangulation lässt sich als Ansatz der Geltungsbegründung der Erkenntnisse, die mit qualitativen Methoden gewonnen wurden, verwenden, wobei die Geltungsbegründung nicht allein in der Überprüfung von Resultaten, sondern auch in der systematischen Erweiterung und Vervollständigung von Erkenntnismöglichkeiten liegt.
- Wodurch lässt sich laut Krüger die qualitative Erziehungswissenschaft von ihren Nachbardisziplinen unterscheiden? **Durch ein eigenständiges Gegenstands- und Untersuchungsfeld, Darüber hinaus orientierten sich die Nachbardisziplinen wie die Psychologie und Soziologie an quantitativ ausgerichteten Vorbildern. Die qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft ist eine Präferenzierung bestimmter qualitativer Forschungstypen sowie selbstverständlich ein spezifisch eigenständiges Gegenstands- und Untersuchungsfeld.**
- Welche Schwerpunkte qualitativer erziehungswissenschaftlicher Forschung führt Krüger an?
 - **Durchführung von Lebensweltstudien**, die an sozialphänomenologische und interaktionistische Theorietraditionen anknüpfen und die sich mit der kritischen Analyse des Alltags in pädagogischen Institutionen ebenso beschäftigen wie mit der außerschulischen Lebenswelt.
 - **Eher mikroskopisch orientierte Interaktionsstudien**, die ethnomethodologische Betrachtungsweisen, das Konzept des „labeling approach“ oder neuerdings auch Auswertungsstrategien der Objektiven Hermeneutik aufgreifen, um Stigmatisierungsprozesse in der Schule, in sozialpädagogischen Institutionen, Schülertaktiken im Unterricht, Interaktionskonflikte zwischen Kindern und Jugendlichen in der Schulklasse und auf dem Schulhof untersuchen zu können.
 - **Biographieforschung**, in der Statuspassagen vom Kindes- und Jugendalter bzw. Erwachsenenalter, bestimmte biographische Übergangsphasen, z.B. von der Schule in den Beruf oder etwa Biographien von Lehrern, Sozialarbeitern oder Kursleitern in der Erwachsenenbildung analysiert werden.
 - **Qualitative Inhaltsanalyse**, die sich mit der Interpretation von sinnhaltigen Dokumenten z.B. Schüleraufsätzen, Jugendzeitschriften, Schülerzeichnungen, Fotos, Filmsequenzen oder Videos beschäftigt.

13 - Heinz-Hermann Krüger - Quantitative Methoden

Vordergrund: „Prüfung von Hypothesen an der Realität, um Zusammenhänge, Bedingungen, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Variablen im Bereich von Bildung und Erziehung konkret erklären zu können.“ Hypothesen müssen „in Messvorgänge übersetzt, d.h. operational definiert werden“. Messen und „anschließende Auswertung der Messungen mit Hilfe mathematischer und statis-

tischer Verfahren“=> „Wissenschaftsmodell der Naturwissenschaft“. „Gegebenheiten und Relationen [...] werden in symbolischen, zahlenmäßigen Repräsentationen abgebildet“.

Enormer Aufschwung seit den späten 1960er Jahren, in der Pädagogik aber lange Vorgeschichte z.B. Kant und Trapp im 18. Jahrhundert. 19. Jahrhundert entwickelt Stein unter Bezug auf Spencer und Mill einen ersten systematischen Begründungsansatz für die empirische Pädagogik, indem er vorschlägt die Pädagogik, ähnlich wie die Psychologie, naturwissenschaftlich zu fundieren.“

Ausgehende 1960er Jahr: organisatorische Reform des Bildungswesens, Debatte um Einführung des programmierten Unterrichts => bildungspolitische, institutionelle und finanzielle Voraussetzungen verbesserten sich => Stellenexpansion => quantitative und moderne empirische Methoden bei Professuren.

Orientiert sich an „deduktiv-nomologischen Forschungsmodell, das in der Tradition des Kritischen Rationalismus entwickelt wurde“ => „zu gesetzartigen (nomologischen) Aussagen zu gelangen. Solche Gesetze sind prinzipiell nicht verifizierbar, sondern können immer nur als vorläufig bestätigt gelten.“=> „Hypothesen sind vorläufige Erklärungen, die versuchsweise Relationen zwischen begrifflich gefassten Tatsachen oder Variablen beschreiben. Empirische Begriffe bezeichnen in der Regel Merkmale von Objekten. Merkmale mit mindestens zwei Ausprägungen werden Variable genannt.“

Häufigsten 3 Skalenniveaus: Nominalskala (erfasst Relation gleich oder ungleich z.B. Geschlecht), Ordinalskala (Skalenwerte als Rangordnung z.B. Schulnoten) und Intervallskala (Abstände zwischen den einzelnen Skalenwerten haben gleiche Größe z.B. Temperaturskala)

Gütekriterien zu Beurteilung der Qualität der Messungen: Objektivität (Unabhängigkeit von der Person. Genauere Unterscheidung in Durchführungs- und Auswertungsobjektivität), Reliabilität (Ausmaß der Übereinstimmung wiederholter Messungen am gleichen Gegenstand), Validität (wird tatsächlich das gemessen, was gemessen werden soll z.B. Intelligenztest Intelligenz misst?)

Messungen mit statistischen Verfahren ausgewertet meist in Je-desto oder Wenn-dann-Beziehungen.

Verschiedene Forschungstypen:

- Querschnittsuntersuchung (bestimmter Zeitpunkt, einmalige Erhebung), Gegensatz Trend- und Paneldesigns (wiederholte Erhebung zu mehreren Zeitpunkten). Trenddesign (gleichen Variablen zu mehreren Zeitpunkten mit unterschiedlichen Stichproben), Paneldesign (wie Trenddesign nur Stichproben ident) => „Panelstudien Aussagen über altersbezogene Veränderungen von Individuen und Gruppen“ z.B. Kindheits- und Jugendforschung. Trendstudien z.B. Replikationsstudien (vergleichbare Stichprobe von Jugendlichen aus 1980er mit 1950er vergleichen=> historischen Wandel aufzeigen).
- Kohorten-Sequenz-Analysen: z.B. in Lebenslaufforschung kombiniert Querschnitts- und Längsschnittuntersuchung => arbeitet Einfluss von Periodeneffekt („Auswirkungen des historischen Wandels auf dem Lebenslauf“) und Kohorteneffekt („Nachwirkungen des spezifisch früheren Erfahrungen auf den weiteren Sozialisationsprozess einer Alterskohorte und von Alterseffekten“) heraus.
- Experiment: kommt eher selten vor. Varianzkontrolle steht im Zentrum: „Bestimmung von Vergleichsgruppen und den Modus der Aufteilung von Untersuchungspersonen auf die Vergleichsgruppen“. Bei Querschnitts- und Längsschnittdesign steht zeitliche Dimension der Da-

tenerhebung bei Entscheidung im Vordergrund. „Jedes Experiment birgt wegen der in der Regel komplexen Struktur des Forschungsfeldes zahlreiche Fehlerquellen und spezifische Effekte“ => Störvariablen ausschalten => großer Aufwand. „Je genauer ein Laborexperiment [...], desto begrenzter ist aber auch dessen Übertragbarkeit auf die Realität“ => „bieten sich daher eher Feldexperimente an. Sie machen jedoch große Schwierigkeiten hinsichtlich der Kontrolle intervenierender Variablen und deren Organisation“.

- Quantitative Inhaltsanalyse: „objektive, systematische und quantitative Beschreibung des manifesten Inhalts von Kommunikation“=> stützt sich auf „Häufigkeitsanalysen, Intensitätsanalysen und Kontingenzanalysen von Textelementen [...] sowie die quantitative Sekundäranalyse von bereits vorliegenden amtlichen Statistiken“=> z.B. Bildung von Zeitreihen aus statistischen Daten. Aber auch „Sammlung und sekundäranalytische Auswertung sogenannter prozessgebundener Daten [...], die im sozialen Prozess selbst entstehen [...] z.B. die Karteien der Arbeitsämter [...] oder die Lesekarteien von Bibliotheken“

Quantitative Forschung in fast allen Teildisziplinen, aber „nur ganz wenige Teildisziplinen vorrangig empirisch-quantitativ orientiert sind [...] in erster Linie die Pädagogische Psychologie, die Schul- und Jugendforschung sowie die Bildungs-soziologie“

Lernpfad

Die beiden Textausschnitte zu qualitativen und quantitativen Methoden liefern einerseits einen Überblick über die **historische Entwicklung und derzeitigen Forschungsschwerpunkte und -typen** im Bereich dieser Methoden, wobei es hier ausreicht grobe Eckpunkte zu lernen und es nicht darum geht jeden einzelnen Namen bzw. jedes einzelne Konzept zu kennen. Andererseits werden in diesen Textausschnitten aber auch **Kennzeichen und Grundannahmen** dargestellt, die genauer nachvollzogen werden sollten.

Nach der Bearbeitung dieses Textes sollten Sie:

- wissen was quantitative Forschung ausmacht.
- einige historische Eckpunkte, die Krüger anführt, kennen.
- die Grundannahmen quantitativer Forschung nachvollziehen und erklären können.
- die von Krüger genannten Skalenniveaus und Gütekriterien nennen und beschreiben können.
- die von Krüger dargestellten Forschungstypen bzw. –designs benennen und kurz umreißen können.

Begriffe klären

Auch in diesem Text finden Sie **Fremdwörter** und vor allem **Fachbegriffe** der quantitativen Forschung. Folgende Begriffe sollten Sie nachschlagen, wenn Sie Ihnen nicht geläufig sind:

- Hypothese: **sind vorläufige Erklärungen, die versuchsweise Relationen zw. Tatsachen oder Variablen beschreiben**
- Variable: **Merkmale mit mindestens zwei Ausprägungen werden Variable genannt.**
- operational definiert / operationalisiert: **einsatzbereit bestimmt, in Messvorgänge übersetzt**
- symbolische Repräsentationen: **Pädagogische Lebenswelt wird in symbolischen, zahlenmäßigen Repräsentationen abgebildet=> Erfassen von Sachverhalten mit Symbolen (Werte, Statistiken)**
- szientifisch: **wissenschaftlich**
- deduktiv: **vom Allgemeinen auf das Besondere (Spezielle) schließend - ableitend**

- nomologisch: **gesetzartig z.B. sind „nomologische Aussagen“ gesetzartige Aussagen. Logisch durch Verknüpfung von Aussagen herleitbar.**
- verifizierbar: **überprüfbar, Wahrheitsgehalt ist prüfbar, beweisbar**
- Merkmalausprägung: **Empirische Begriffe sind Merkmale von Objekten. Merkmale mit mindestens zwei Ausprägungen werden Variable genannt => ~Wert einer Variablen**
- Replikationsstudien: **Wiederholung einer bereits durchgeführten Studie**
- Kohorten-Sequenz-Analyse: **Kombination von Querschnitts- und Längsschnittuntersuchungen. Herausarbeiten unterschiedlicher Einflüsse von Periodeneffekten, Kohorteneffekten oder Alterseffekten.**
- manifest: **Erklärung von Zielen, und Absichten. Allgemein: eindeutig als etwas Bestimmtes zu erkennen, offenkundig, sichtbar gemacht, handgreiflich gemacht**

Offene Fragen

- Wie definiert Krüger quantitative Forschung, also wodurch zeichnet sie sich aus? **Prüfung von Hypothesen an der Realität um Zusammenhänge, Bedingungen, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Variablen in Bildung/Erziehung erklären zu können. Hypothesen müssen in messbare Vorgänge übersetzt werden = operationalisierbar definiert werden. Forschungsobjekten werden auf der Basis von Messanweisungen Zahlen zugeordnet. Die Gegebenheiten der pädagogischen Lebenswelt werden in zahlenmäßigen Repräsentationen abgebildet.**
- Welche historische Entwicklung erziehungswissenschaftlicher quantitativer Methoden zeigt er auf?
 - **Kant 18. Jhd. -> Forderung nach Experimente in der Pädagogik (besonders in Schule)**
 - **19. Jhd.: erster systematischer Begründungsansatz für die empirische Pädagogik**
 - **Anfang 20. Jhd.: Gründung von Instituten die sich der empirisch-pädagogischen Forschung widmeten**
 - **Nachkriegszeit: empirisch orientierte Pädagogen = Minderheit**
 - **1960er: Bemühungen um Reform des Bildungswesens & Debatte um Einführung des programmierten Unterrichts => Verbesserung der Voraussetzungen für empirische Untersuchungen. Quantitative Methoden orientieren sich an einem deduktiv-nomologischen Forschungsmodell das während der Zeit des Kritischen Rationalismus entwickelt wurde.**
- Welche Grundannahmen quantitativer Forschung beschreibt Krüger?
 - **Deduktiv-nomologisches Forschungsmodell = durch geeignete Forschungsmethoden zu gesetzesartigen (nomologischen) Aussagen zu gelangen**
 - **Empirische Theorien und die daraus resultierenden Hypothesen = vorläufige Erklärungen die Zusammenhänge erklären**
 - **Merkmale mit min. zwei Ausprägungen = Variable. Merkmale können empirisch überprüft werden, wenn die Begriffe operational definiert sind und die sich daraus ergebenden Messoperationen festgelegt werden.**
- Was sind Skalenniveaus und welche finden häufige Verwendung in erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschung?
 - **Nominalskala: Erfasst nur „gleich“ oder „ungleich“ (z.B. Geschlecht)**
 - **Ordinalskala: Skalenwerte geben Rangordnung wieder (z.B. Noten)**

- **Intervallskale: Abstände zwischen den einzelnen Skalenstufen haben die gleiche Größe (z.B. Temperatur)**
- Wie lauten die Gütekriterien quantitativer Forschung und was besagen sie?
 - **Objektivität: In welchem Grad sind die Messergebnisse unabhängig von der Person die die Messung durchführt? (Durchführungs- und Auswertungsobjektivität)**
 - **Reliabilität: Ausmaß der Übereinstimmung von wiederholt durchgeführten Messergebnissen am selben Gegenstand**
 - **Validität: Korrespondenz von Messergebnissen & dem zu erfassenden Sachverhalt (Wird auch wohl das gemessen was gemessen werden soll?)**
- Welche unterschiedlichen Forschungstypen bzw. –designs stellt Krüger vor und was ist das jeweils Besondere daran?
 - **Querschnittsuntersuchung (bestimmter Zeitpunkt, einmalige Erhebung)**
 - **Trend- und Paneldesigns (wiederholte Erhebung zu mehreren Zeitpunkten).**
 - i. **Trenddesign (gleichen Variablen zu mehreren Zeitpunkten mit unterschiedlichen Stichproben),**
 - ii. **Paneldesign (wie Trenddesign nur Stichproben ident) => „Panelstudien Aussagen über altersbezogene Veränderungen von Individuen und Gruppen“ z.B. Kindheits- und Jugendforschung. Trendstudien z.B. Replikationsstudien (vergleichbare Stichprobe von Jugendlichen aus 1980er mit 1950er vergleichen=> historischen Wandel aufzeigen.**
 - **Kohorten-Sequenz-Analysen: z.B. in Lebenslaufforschung kombiniert Querschnitts- und Längsschnittuntersuchung=> arbeitet Einfluss von Periodeneffekt („Auswirkungen des historischen Wandels auf dem Lebenslauf“) und Kohorteneffekt („Nachwirkungen des spezifisch früheren Erfahrungen auf den weiteren Sozialisationsprozess einer Alterskohorte und von Alterseffekten“) heraus.**
 - **Experiment: Varianzkontrolle steht im Zentrum: „Bestimmung von Vergleichsgruppen und den Modus der Aufteilung von Untersuchungspersonen auf die Vergleichsgruppen“. Bei Querschnitts- und Längsschnittdesign steht zeitliche Dimension der Datenerhebung bei Entscheidung im Vordergrund. „Jedes Experiment birgt wegen der in der Regel komplexen Struktur des Forschungsfeldes zahlreiche Fehlerquellen und spezifische Effekte“=> Störvariablen ausschalten=> großer Aufwand. „Je genauer ein Laborexperiment [...], desto begrenzter ist aber auch dessen Übertragbarkeit auf die Realität“=> „bieten sich daher eher Feldexperimente an. Sie machen jedoch große Schwierigkeiten hinsichtlich der Kontrolle intervenierender Variablen und deren Organisation“**
 - **Quantitative Inhaltsanalyse: „objektive, systematische und quantitative Beschreibung des manifesten Inhalts von Kommunikation“=> stützt sich auf „Häufigkeitsanalysen, Intensitätsanalysen und Kontingenzanalysen von Textelementen [...] sowie die quantitative Sekundäranalyse von bereits vorliegenden amtlichen Statistiken“=> z.B. Bildung von Zeitreihen aus statistischen Daten. Aber auch „Sammlung und sekundäranalytische Auswertung sogenannter prozessgebundener Daten [...], die im sozialen Prozess selbst entstehen [...] z.B. die Karteien der Arbeitsämter [...] oder die Lesekarteien von Bibliotheken**

Übung Teil 1 (Text 11 bis 13)

Was wird hier beschrieben? Ordnen Sie den Ausführungen die entsprechenden Begriffe zu:

1. Voraussetzungen und Möglichkeiten von Bildungs- und Erziehungsprozessen im institutionellen und gesellschaftlichen Kontext => **Gegenstandsbereich erz.-wiss. Forschung**
2. Ausmaß der Übereinstimmung wiederholter Messungen am gleichen Gegenstand => **Reliabilität**
3. Prüfung von Hypothesen an der Realität um Zusammenhänge, Bedingungen, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Variablen erklären zu können => **Quantitative Forschung**
4. Merkmal mit mindestens zwei Ausprägungen => **Variable**
5. Reflexion des Zusammenhanges zwischen bestimmten Methodenrepertoires und spezifischen pädagogischen Theorieansätzen => **Methodologie**
6. gibt Auskunft darüber in welcher Relation einzelne Werte einer Skala zu lesen sind => **Skalenniveau**
7. Forschungsmodell, das Forschung und Praxisveränderung zu verknüpfen sucht => **Aktions- bzw. Handlungsforschung**

Übung Teil 2 (Text 11 bis 13)

1. Unabhängigkeit der Ergebnisse von den forschenden Personen => **Objektivität**
2. Kombination verschiedener Datenmaterialien, verschiedener Forscher bzw. Untersuchungsgruppen, verschiedener Theorieansätze und verschiedener Methoden bei der Analyse des gleichen Phänomens => **Triangulation**
3. gezielte, planvolle wissenschaftliche Wege der Erkenntnisgewinnung => **Forschungsmethoden**
4. Kombination von Querschnitt- und Längsschnittuntersuchungen => **Kohorten-Sequenz-Analyse**
5. zielt auf möglichst gegenstandsnahe Erfassung der ganzheitlichen Eigenschaften sozialer Felder => **Qualitative Forschung**
6. Forschungsschwerpunkte qualitativer erziehungswissenschaftlicher Forschung => **Interaktionsstudien und Biographieforschung**
7. hierbei geht es um die Frage, ob ein Messinstrument tatsächlich das misst, was gemessen werden soll => **Validität**

Single-Choice Test

Kreuzen Sie die jeweils richtige Möglichkeit an! Es handelt sich hierbei um einen Single Choice Test, was bedeutet, dass jeweils nur eine der Antworten richtig ist!

ACHTUNG: Lesen Sie genau und machen Sie sich bewusst, dass es jeweils nur darum geht, was in der jeweiligen Pflichtlektüre steht – nicht um Dinge, die Sie vielleicht aus anderen Quellen vom gleichen oder anderen Autoren kennen und wissen!

Zu den Texten von Koller, Helsper & Klafki

1. Koller fasst die Fähigkeit zum lebenslangen Weiterdenken gemeinsam mit Urteilsfähigkeit und hermeneutischer Kompetenz unter dem Oberbegriff der ...
 - a. **Reflexionskompetenz.**
 - b. Sachkompetenz.
 - c. Fachkompetenz.
 - d. Methodenkompetenz.

- e. Führungskompetenz.
2. Pädagogische Handlungskompetenz, also die Summe der für eine Berufstätigkeit als Pädagogin oder Pädagoge unentbehrlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, lässt sich laut Koller ...
 - a. als Vorrat an Methoden und Verhaltensregeln begreifen, auf welche man in der Praxis dann nur noch zurückzugreifen braucht.
 - b. als Anwendung des im Studium erlernten Wissens in der Praxis verstehen.
 - c. **nicht als ein Vorrat an Wissen begreifen, das man in Form von Verhaltensregeln formulieren und dann gleichsam mechanisch anwenden könnte.**
3. Die Fähigkeit, das in allgemeinen Formulierungen vorliegende Wissen auf je einzigartige Situationen und Personen zu beziehen, bezeichnet Koller als ...
 - a. Anwendungskompetenz, da es um die Anwendung von Wissen auf die jeweilige Situation geht.
 - b. praktische Kompetenz, da es um die praktische Anwendung von theoretischem Wissen geht.
 - c. **hermeneutische Kompetenz, da diese Fähigkeit etwas mit dem Verstehen dieser Situationen und Menschen zu tun hat.**
 - d. Bewertungskompetenz, da es um die schnelle Bewertung von Situationen geht, mit denen man in der Praxis konfrontiert wird.
 - e. Entscheidungskompetenz, da es darum geht unter Zeit- und Handlungsdruck pädagogisch korrekte Entscheidungen zu treffen.
4. Welches der folgenden Paradoxa ist in Helpers Schema der Antinomien pädagogischen Handelns nicht enthalten?
 - a. Rationalisierungsparadox
 - b. Pluralisierungsparadox
 - c. **Orientierungsparadox**
 - d. Individualisierungsparadox
 - e. Zivilisationsparadox
5. In Verbindung mit der Spannung zwischen Autonomie und Zwang spricht Helsper von der Grundparadoxie pädagogischen Handelns und meint damit, ...
 - a. **dass pädagogisches Handeln dem Kind von vornherein mögliche Autonomie unterstellt, indem PädagogInnen es zu etwas auffordern, was es noch nicht kann und es als jemanden achten, der es noch nicht ist, sondern erst durch Selbsttätigkeit wird.**
 - b. die Frage der Verbindung von Theorie und Praxis.
 - c. die in die Problematik kultureller Pluralisierung eingebundene Frage nach der anzustrebenden Lebensform.
 - d. dass pädagogisches Handeln gleichzeitig auf die Entfaltung des Kindes und seine soziale Brauchbarkeit bezogen sein muss.
6. Helsper spricht in Bezug auf die Spannung zwischen Allgemeinbildung und sozialer Brauchbarkeit davon, dass pädagogisches Handeln für andere soziale Teilsysteme Leistungen erbringt. Welche der folgenden Leistungen bezieht sich nicht auf diese soziale Brauchbarkeit?
 - a. Selektieren und „Normalisieren“
 - b. Bereitstellen von Qualifikationen
 - c. **umfassende Entfaltung der Bildungsamkeit des heranwachsenden Menschen**
 - d. Ausbilden von partizipativen Kompetenzen für das politische System
7. Welche Fähigkeit sieht Klafki in dem Bemühen, eigene Positionen und eigene Kritik so in den Zusammenhang eines Gesprächs bzw. eines Diskurses mit anderen einbringen zu wollen und

einbringen zu können, dass den Gesprächspartnern Verstehen und kritische Prüfung ermöglicht wird?

- a. **Argumentationsbereitschaft und –fähigkeit**
 - b. Fähigkeit zum vernetzten Denken
 - c. Führungskompetenz
 - d. Empathie
 - e. Kritikbereitschaft und –fähigkeit
8. Wie beschreibt Klafki das Unterrichtsprinzip des exemplarischen Lehrens und Lernens?
- a. Als wissensvermittelnder Unterricht, der sich auf allgemeine Regeln und Prinzipien bezieht und ein möglichst umfassendes Allgemeinwissen zum Ziel hat.
 - b. Die Aneignung von übertragbaren Verfahrensweisen des Lernens und Erkennens sowie der Übersetzung von Erkenntnissen in praktische Konsequenzen.
 - c. **Gestaltung eines Unterrichts, in dem Schülerinnen und Schüler sich jeweils an wenigen, in ihrem Erfahrungsbereich liegenden oder in ihn einzuführenden Beispielen das Verständnis mehr oder minder verallgemeinerbarer Prinzipien, Einsichten, Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhänge erarbeiten können.**
 - d. Die Ausbildung der Fähigkeiten anderen beim Lernen zu helfen und sich auch in größeren Gruppen mit eigenen Argumenten einzubringen.
 - e. Die Verknüpfung von praktischem Tun und Herstellen mit der reflexiven Verarbeitung und ansatzweisen Verallgemeinerung des Erfahrenen.
9. Klafkis Konzept der Konzentration auf epochaltypische Schlüsselprobleme beruht auf der Bestimmung von Allgemeinbildung als...
- a. umfassender Entfaltung der kindlichen Natur.
 - b. **geschichtlich vermittelte Bewusstseinsbildung im Hinblick auf zentrale Probleme der Gegenwart und der Zukunft.**
 - c. Entwicklung der individuellen Potentiale unter besonderer Beachtung von Begabung und Interesse.

Zu den Texten von Herbart, Van Manen & Lüders

1. In Herbarts „Erster Vorlesung“ wird Pädagogik als Wissenschaft beschrieben als ...
 - a. Sammlung von Handlungskonzepten für die pädagogische Praxis, die durch Beobachtung und Experiment geprüft werden
 - b. **Zusammenordnung von Lehrsätzen, die durch philosophisches Denken gebildet werden.**
 - c. Summe von Fertigkeiten, die einen guten Lehrer/ eine gute Lehrerin ausmachen.
 - d. Kunst der Erziehung, die im Austausch und der Weitergabe von Erfahrungen liegt.
2. Herbart zeichnet und vertritt in seinem Text ein Bild vom Lehrer als ...
 - a. aufmerksamen Begleiter auf jedem Schritte.
 - b. Aufseher, der alles unter Kontrolle hat.
 - c. Wissensvermittler.
 - d. **weisen Lenker von ferne.**
3. Nach Herbart ist eine konsequente Anwendung der theoretischen Lehrsätze auf den je individuellen Fall in der Praxis nicht möglich, da ...
 - a. es in der Praxis mehr darum geht, taktvoll mit den Zöglingen umzugehen, indem man sich in sie hineinzusetzen versucht.

- b. **es in der Praxis schnelle Beurteilung und Entscheidung braucht und es ein übermenschliches Wesen erfordern würde um dabei immer vollkommen der Theorie entsprechend zu handeln.**
 - c. es für den individuellen Fall keine Theorie gibt, die in der Praxis hilfreich wäre
 - d. es so viele sich widersprechende Theorien gibt und der Praktiker sich daher stärker auf seine Erfahrung verlassen sollte, als auf theoretische Lehrsätze.
- 4. Van Manen schreibt in „The Pedagogical Dimension of Teaching“, dass es ...
 - a. ihm darum geht eine systematische Theorie zu taktvollem Handeln in Erziehungssituationen darzustellen.
 - b. bereits viele Versuche und viele Bücher darüber gibt, wie man in Erziehungssituationen taktvoll handeln kann.
 - c. **kein theoretisches Wissen und keine spezifischen Techniken oder Regeln dafür gibt, wie man in der Erziehung taktvoll handelt.**
 - d. keine Möglichkeit gibt pädagogischen Takt zu beschreiben.
- 5. Takt wird bei Van Manen beschrieben als ...
 - a. **Bereitschaft („preparedness“).**
 - b. Aufmerksamkeit („thoughtfulness“)
 - c. Fähigkeit („skill“).
 - d. Kompetenz („competence“)
- 6. Im Kapitel „The pedagogical dimension of teaching“ beschreibt Van Manen, es bräuche für pädagogisches Handeln vor allem...
 - a. **thoughtfulness, tact and an attentive attunement of one's whole being to the child's experience of the world.**
 - b. skill, knowledge and an understanding of the development of the child.
 - c. interest, self-discipline and the knowledge of pedagogical theories.
 - d. thoughtfulness, experience and enthusiasm for working with children.
- 7. Lüders nennt als das große Versprechen der wissenschaftlichen Pädagogik, den Anspruch...
 - a. durch Pädagogik die Gesellschaft verbessern zu wollen.
 - b. **pädagogische Praxis verbessern zu wollen.**
 - c. psychologischen und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen mehr Beachtung zu schenken.
 - d. pädagogische Leitsätze empirisch zu prüfen.
- 8. Laut Lüders werden durch das Studium und die Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten ...
 - a. die Reflexionsfähigkeit und das Einfühlungsvermögen geschult.
 - b. praxisrelevantes Wissen und Handlungsanleitungen vermittelt.
 - c. pädagogische Fähigkeiten und Kompetenzen ausgebildet.
 - d. **Interpretationsangebote und Argumentationen zugänglich gemacht.**
- 9. Eine Antwort auf die Frage, wie erziehungswissenschaftliches Wissen in die pädagogische Praxis einfließen kann, ist nach Lüders vor allem dringlich, um ...
 - a. Versuchen entgegenzuwirken, erziehungswissenschaftliches Wissen durch psychologisches Wissen zu ersetzen.
 - b. den Studierenden bessere Handlungsanleitungen liefern zu können.
 - c. im Studium der Erziehungswissenschaft praxisrelevanteres Wissen anzubieten.
 - d. **Überzeugungen entgegenzuwirken, dass es bei pädagogischen Berufen auf die Persönlichkeit und „natürliche Begabung“ ankäme.**

Zu den Texten von Koller & Krüger

1. In welchem Jahrhundert formuliert Kant seine pädagogischen Überlegungen?
 - a. 20. Jahrhundert
 - b. 21. Jahrhundert
 - c. 17. Jahrhundert
 - d. **18. Jahrhundert**
 - e. 19. Jahrhundert
2. Ziel quantitativer Forschung ist es ...
 - a. dichte Beschreibungen einzelner Fälle darzustellen.
 - b. sich Phänomenen anhand von Beispielen zu nähern.
 - c. **vorläufig bestätigte, gesetzesartige Aussagen über Zusammenhänge zu generieren.**
 - d. latente Sinnstrukturen zu rekonstruieren.
3. Humboldt beschreibt den Bildungsprozess als Wechselwirkung zwischen Ich und Welt, die allgemein, rege und frei sein soll. Welche Bedeutung schreibt Koller hier dem Wort „rege“ zu?
 - a. Dass der Bildungsprozess von außen geleitet, sozusagen regiert wird.
 - b. „Rege“ beschreibt hier, dass es auf die Häufigkeit und Wiederholung ankommt, wenn es um Bildung geht.
 - c. **Dass Bildung hier als eine aktive, tätige Aneignung einer aktiven Welt gesehen wird.**
 - d. Dass Bildungsprozesse durch die passive Rezeption der Welt entstehen.
4. Wie Koller darstellt, findet Horkheimer einen Gegenpol zur individualisierenden Tendenz des Bildungsgedankens im ...
 - a. postmodernen Bildungsbegriff.
 - b. Bildungsbegriff der Aufklärung.
 - c. idealistischen Bildungsbegriff.
 - d. **realistischen Bildungsbegriff.**
 - e. kommunistischen Bildungsbegriff.
5. Bei Brezinka wird Erziehung laut Koller als ...
 - a. **ein Ursache-Wirkungs-Verhältnis begriffen.**
 - b. ein komplexes Wechselwirkungsverhältnis begriffen.
 - c. empirisch nicht fassbares Phänomen begriffen.
 - d. ein unbestimmbares Interaktionsverhältnis begriffen.
6. „Erziehung ist ein dem Sinne nach aufeinander bezogenes gegenseitiges soziales Handeln oder ein Prozess symbolischer Interaktion zwischen mindestens zwei Personen [...] in welcher es um die gegenseitige Aufhellung und Aufklärung von Rollen, Positionen und Wertorientierungen, Normen Intentionen und Legitimationen des sozialen Handelns [...] geht.“
 - a. Humboldt
 - b. **Kron**
 - c. Kant
 - d. Rousseau
 - e. Brezinka
7. Wie lautet Kants anthropologische Bestimmung des Menschen, in der Koller den Ausgangspunkt von Kants Erziehungsüberlegungen sieht?
 - a. „Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden kann.“
 - b. **„Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss.“**

- c. „Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das nicht erzogen werden kann.“
 - d. „Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das sich selbst bildet.“
8. Welche der folgenden Funktionen von Sprache, stammt nicht aus Kollers Darstellung von Humboldts Sprachphilosophie?
- a. **Sprache als Instrument zur Machtausübung**
 - b. Sprache als bildendes Organ des Gedankens
 - c. Sprache als Vermittlerin zwischen Ich und Du
 - d. Sprache als Vermittlerin zwischen Ich und Welt
9. Krüger beschreibt als das Spezifische der Erziehungswissenschaft, das sie von ihren Nachbar-disziplinen unterscheidet, ...
- a. die Zusammenarbeit der verschiedenen Zugänge.
 - b. ihre Forschungstraditionen.
 - c. die Methoden ihrer Forschung.
 - d. **den Gegenstandsbereich ihrer Forschung.**
10. Welcher der folgenden Erziehungswissenschaftler ist nicht der sogenannten „Kritischen Er-ziehungswissenschaft“ zuzuordnen?
- a. Klafki
 - b. **Brezinka**
 - c. Mollenhauer
 - d. Kron

Alte Prüfungsangaben

Es kamen jeweils 40 Fragen. Die alten Prüfungsangaben beziehen sich auf die STEOP Prüfung, sodass einige Fragen für die STEP- StudentInnen nicht relevant sind ☺

Die Antworten stammen nicht von mir sondern aus der Quelle der Prüfungsangabe.

Dezember 2012

??? ToDo Ausarbeiten ???

1. rein deskriptive Aussagen erkennen
2. „ Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts als was die Erziehung aus ihm macht!“ Wer hat das geschrieben: Kant
3. Kinder lernen über alte Sagen, welchem Begriff kann man das zuordnen? – Resubjektivierung
4. Frage zu Brezinkas 5 Theorien/ welcher gehört nicht zu ihm (etwas mit intersubjektiv)
5. Frage zu Krons Einstellung
6. 4 Stufen von Kant. Welche ist keine davon
7. 4 Stufen von Kant an Beschreibungen erkennen
8. Humboldts Hauptaussagen kennen
9. Wieviele Formen gehören zur allg. Modellform? – 3 und wissen wie die heißen
10. Prinzipien von Hilbert Meyer über Schule kennen/ Voraussetzungen für guten Unterricht
11. Antiomien (oder wie die heißen) von Helsper kennen und wissen wofür sie stehen
12. Hentigs Aussage kennen (Bildung ist sich bilden→ das ist reflexiv!!)
13. Was sagen normative Testungen aus
14. Einstellung von Rousseau anhand von „Emile“

15. qualitative und quantitative Methoden recht genau kennen (wie, was, warum). **Mehrere Fragen dazu!!!**
16. Form des Lernens die Vorurteile und Widerstände zulässt ? – (vll. Phänomenologie)
17. Husserls untersucht welche Form des Lernens? – wie lernt man
18. Wofür ist Polytechnische Schule ursprünglich gedacht gewesen
19. Was bei „Lernseits von Unterrichts“ nicht wichtig
20. Frage zu Klafki- was für ihn Allgemeinwissen bedeutet
21. wer bei Allgemeinbildung gemeint ist
22. Klafkis kategoriale Bildung (was sagt sie aus)
23. bildungstheoretischer Objektivismus /Zuteilung zu materiell
24. wofür steht bildungstheoretischer Objektivismus? – irgendwas mit Kulturgüter
25. Frage über Schranz
26. Beer/ Beschinek – irgendwas über Kompetenzen und Bildungsstandards
27. Frage über Veränderung der Aufnahmeprüfung für AHS 1970er
28. Frage zu Reflexionskompetenz
29. Lüders Einstellung kennen
30. was bedeutet das Wort Schule etymologisch
31. Neue Entwicklungen der Aufklärung kennen
32. Frage zu kritischen Erziehungswissenschaften
33. Verfahren der Triangulation

Jänner 2013 Version 1

1. wie soll laut reflexionskompetenz das wissen angewendet werden? **Pädag. Wissen selbstständig beurteilen, flexibel und kreativ auf jede besondere und sich ständig verändernde Situation zu beziehen.**
2. welche paradoxe gibt es:
 - a. **Individualisierungsparadox**
 - b. **Rationalisierungsparadox**
 - c. **Pluralisierungsparadox**
 - d. **Zivilisationsparadox**
3. welches paradox besagt, dass einerseits die Möglichkeiten für eine selbstständige Lebensführung steigen, aber gleichzeitig auch die Belastungen und Risiken dieser Eigenverantwortlichkeit steigen? **Individualisierungsparadox**
4. Schule ist mit welchem Wort verwandt? **Muße (weiß ich selbst nicht)**
5. “Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.” - wer formulierte diesen Satz: **Kant**
6. Rousseaus "Erziehung in Emile" konzipiert auf was ? Endet mit der Kindheit; die anderen weiß ich leider nicht mehr **(Weiß nicht ganz was darunter gemeint ist mit ..endet mit der Kindheit) Aber die „Erkenntnis“ von Rousseau war die Dignität der Kindheit**
7. Welche Aussage ist rein deskriptiv?- 4 Sätze **Deskriptiv heißt: beschreibend. Also muss man wahrscheinlich aus dem Kontext schließen was die Antwort ist.**
8. Welche 5 Bestimmungen zeigt Koller für die Definition von Erziehung bei Brezinka auf?
 - a. **Erziehung stellt eine bestimmte Form sozialen Handelns dar**
 - b. Erziehung als ein soziales Handeln zwischen mind. 2 Personen passiert, die sich einander nicht gleichrangig gegenüberstehen (Erzieher=Subjekt, Educand=Objekt)

- c. Erziehung wird als ein kausales Ursache-Wirkungs-Verhältnis dargestellt → wichtig für Erwerb der Fähigkeiten
 - d. Die Wirkung betrifft vielmehr das Innere (Persönlichkeit, das Gefüge psychischer Disposition) des Educanden
 - e. Erziehung als wertorientiertes bzw. an Normen ausgerichtetes Handeln
9. Wie ist Kron's Erziehungsbegriff zu definieren? **Ich denk mal, dass hier die 4 Merkmale des EB gefragt sind.**
- a. **Soziales Handeln als Rollenhandeln → symbolischer Interaktionismus**
 - b. **Erz. als Prozess d. Erlernens von Grundqualifikationen**
 - c. **Intentionen des Educanden sind auch wichtig u. wirksam**
 - d. **Erziehung hat aufklärenden, reflexiven Effekt → aus Ursache-Wirk. Verhältn. wird „intersubjektives Verhältnis“**

Jänner 2013 Version 2

„-“ steht vor der richtigen und „x“ vor der falschen Antwortmöglichkeit, die unsicheren Antworten sind mit Fragezeichen versehen.

1. Worüber waren sich die Aufklärer einig?
-Eine umfassende Erziehung ist nur durch intellektuell-kognitive Fähigkeiten möglich.
x Kinder müssen erzogen werden und sind daher als Zöglinge zu bezeichnen
2. Als Kant die Frage beantwortete, was Aufklärung sei, war er ... der Aufklärung.
-Überwinder
x Begründer
x Mitgänger
3. Was ist Kultivierung?
-auszusuchen aus 4 Definitionen von Disziplinierung/Kultivierung/Zivilisierung/Moralisierung
4. Was war Bildung für Humboldt?
-rege, allgemeine, freie Interaktion zwischen Ich und Welt
5. Was vertrat Brezinka?
-empirische Erziehungswissenschaft
6. Wer meinte, die Erziehung sei eine Handlung, die die psychische Disposition dauerhaft verändern möchte?
-Brezinka
7. Welche der folgenden Aussagen ist deskriptiv?
-(...) ist ein asymmetrisches Verhältnis.
8. Nürnberger Trichter - wie ist der Eindruck der Erziehung im Bild zu verstehen?
-als mechanisches
x als politisches
x dass Erziehung geeignete Rahmenbedingungen braucht
9. Wer formulierte den Satz: "Bildung ist ... höchste und proportionierlichste Entfaltung zum Ganzen?"
-Humboldt
10. Welche Aufzählung umfasst alle epochaltypischen Schlüsselprobleme?
-Eine Antwortmöglichkeit mit allem, was in der Lektüre stand (Friedensproblem, Globale Ungleichheiten,..)

Bei den anderen Aufzählungen war immer ein Begriff dabei, was nicht zutraf:

- x persönliches Glück
- x Karriere
- x Leitungsproblem
- x Bildungsproblem

11. Welche Aussage trifft bei Koller nicht zu? „Es gibt kein rezeptförmiges pädagogisches Wissen, weil“:

-es zu wenig Forschung im Bereich der pädagogischen Wissenschaft gab

- x Zukunftsbezug
- x Einzigartigkeit der pädagogischen Situationen
- x Umstrittenheit des pädagogischen Wissens

12. Was meinte Rousseau?

-Alles von Händen des Schöpfers ist gut, alles entartet durch Menschen verschiedene Falschkombinationen von:

- x Alles von Händen des Schöpfers ist schlecht
- x Alles wird durch Menschen besser
- x Alles wird durch Vernunft besser/schlechter

13. Was war NICHT bei der kritischen Didaktik von Klafki dabei?

-Religiosität?

-Ausgeprägte Emotionen?

- x Selbstbestimmung
- x Argumentationsfähigkeit

14. Was ist die Besonderheit des Bildungsbegriffs bei Horkheimer und Klafki?

-Gesellschaftlicher Aspekt wird einbezogen

- x Gesellschaft wird vernachlässigt

15. Warum kann man die Bewegung im 17.-18. Jahrhundert als die "erste Aufklärung" bezeichnen?

- "Weil diese Bewegung zum ersten Mal schriftlich dokumentiert wurde"?

- "Weil zum ersten Mal die menschliche Autonomie in den Mittelpunkt rückte"?

16. Die Anzahl der AHS-Besucher in Österreich ist:

-steigend

- x sinkend
- x stagnierend

17. Der Begriff Hauptschule kommt von:

-der quantitativen Bedeutung der Hauptschule

- x der qualitativen Bedeutung der Hauptschule

18. In Österreich werden die Schulen unterschieden nach:

-Bildungsinhalt und Bildungshöhe

- x Besucherzahl

19. Was soll ein Lehrer laut Beer und Benischek tun?

-Kinder auf den Wandel vorbereiten

- x Umwege vermeiden
- x Fehler vermeiden
- x Kinder für Inhalt des Stoffes begeistern

20. Wie kann man eine heterogene Gruppe laut Thonauer sinnvoll unterrichten?
-durch Team-Teaching
x Portfolios
21. Was ist bei Klafkis Fähigkeiten nicht dabei?
-Medienkompetenz?
22. Was soll laut Beer und Benischek der Nutzen des Fachs sein?
-Differenzierung?
-Exkursionen?
-Feedback?
23. Was trifft für qualitative Forschungsmethoden NICHT zu?
-Versucht, Hypothesen zu überprüfen und Zusammenhänge von Variablen zu erklären. (->wäre quantitativ)
x Möglichst gegenstandsnahe Erfassung
x Verschiedene Weltansichten untersuchen
x davon ausgehen, dass die Welt sozial interaktiv konstruiert wird
24. Gütekriterien bei quantitativen Methoden?
-Objektivität, Reliabilität, Validität
x Subjektivität
25. Was trifft für das österreichische System NICHT zu?
-Relativ marginale Anzahl der Menschen im dualen Ausbildungssystem
x verschiedene Lehrerausbildung in der Sekundarstufe I
x Prinzip der Koedukation im Pflichtschulbereich
x die entlassende Institution vergibt Aufstiegschancen
26. Septem artes liberales ...
- entstammen einer antiken Heidenkultur
x wurden von der Kirche gefürchtet
x wurden immer von Frauen dargestellt
27. Warum ist für Lüders nicht sinnvoll, Professionalisierung mit Verwissenschaftlichung gleichzusetzen?
-Pädagogisches Wissen ist nicht vollkommen.
x Die Wichtigkeit der Persönlichkeit des Pädagogen wird dann nicht mehr beachtet.
x Pädagogischer Beruf verliert Ansehen.
28. Von welchem Spannungsfeld spricht Helsper bei der Darstellung: „Einerseits die möglichst vollkommene Entfaltung einer Person und andererseits gesellschaftliche Anforderungen“?
-Spannung zwischen Allgemeinbildung und sozialer Brauchbarkeit
x die anderen 4 Spannungsfelder als falsche Antwortmöglichkeiten genannt
29. Was entspricht bei Fend der Allokationsfunktion?
-Soziale Zuordnung
x Ökonomische Qualifikation
x Legitimation
30. Welches Modell trifft für ein erziehungswissenschaftliches Modell zu?
-Semantisches
x graphisches
x qualitatives
31. Wie beschreibt van Manen "tact"?
-Mit Anekdoten und Geschichten

- x Alle Fachliteratur dazu anführen
- x vollständige theoretische Beschreibung

32. Wer hat zuerst geschrieben, dass Wissen auf Wissen aufbaut?

- Cicero?
- Boethius?
- Platon?

Sonstiges Feedback

- die Krüger Texte, also von den Methoden
- den Unterschied zwischen normativ und deskriptiv kennen (z.B. bei normativ immer etwas mit soll oder muss)
- Klafki war auch einiges bei der Prüfung
- Reflexionskompetenz von Koller gut kennen
- zu jeder Theorie die Person dazu wissen ist auch gut, manchmal haben sie nur nach einer Theorie gefragt, manchmal nur nach dem Namen und wenn man dann nicht weiß, dass der und der diese und jene Prinzipien hatte, weil man nur seine Inhalte gelernt hat, wird's manchmal schwer => also alle Personen mit ihren Prinzipien verbinden können
- In meiner Gruppe waren z.B. einige Fragen zu Klafki (da musste man z.B. die Schlüsselprobleme erkennen können, die Definition zu Argumentationsbereitschaft usw. zuordnen können) und sicher 4 Fragen zu den Methoden (z.B. Welcher dieser Forschungsansätze ist qualitativ und dann werden 4 aufgezählt und nur einer passt). Dabei ging's auch immer um die "Basics" und nicht um irgendwelche Nebengeschichten. Das Gute war, dass die Fragen bei der Prüfung auch recht eindeutig waren, d.h. die, die nicht gestimmt haben, waren größtenteils ziemlich eindeutig falsch - insofern kamen mir die Fragen teilweise sogar eindeutiger vor als auf der Lernplattform.
- Ich würde im Forghani-Teil die Hauptsachen (die sie eh auch auf den Folien zusammengefasst hat) ziemlich genau lernen (so das man halt z.B. die 5 Schlüsselprobleme bei Klafki wirklich einigermaßen aufzählen kann), sie dann bei der Prüfung zu erkennen ist dann nicht wirklich schwer (da hat eine Multiple Choice Prüfung dann doch auch Vorteile)